



Festakt: 100-Jährige zeigt
sich besonders telegen

Dossier: zusammenleben.
zusammenhalten.



Bilder Fotolia.de

DURCHBLICK SCHAFFT WEITSICHT.

vhs24

Internet-TV für Video-On-Demand und zum Livestreaming Ihrer vhs-Inhalte. Übertragen Sie Vorträge und Veranstaltungen an ein breites Publikum direkt auf Smartphones, Tablets und Fernseher.

Wir beraten Sie gerne zur professionellen Streaminglösung für Volkshochschulen.

Referenz: www.mvhs.de/mediathek

vhs.Feedback

Stetes Kursfeedback führt zu steigender Qualität und hoher Kundenzufriedenheit.

Messen Sie Ihren Erfolg durch vhs.Feedback mit aussagekräftigen Auswertungen für Geschäftsführung und Fachbereichsleitung.

Automatisiert, flexibel und direkt angebunden an KuferSQL, LISSY.Net und vhs.Manager.

Referenz: vhs Böblingen-Sindelfingen

vhs.to

Der Linkverkürzer mit DSGVO-konformer Auswertung für Ihr vhs-Marketing. Perfekt für Webseite, Programmheft und Werbung zur Messung der Reichweite und Akzeptanz.

Kostenfrei und direkt nutzbar auf <https://vhs.to>

Beispiel? Hier: vhs.to/go100

Die ITEM KG ist langjähriger Partner der Volkshochschulen und Anbieter umfassender, moderner Lösungen für das Bildungswesen.

www.itemkg.de



ITEM KG
educational management redefined

Liebe Leserin, lieber Leser,



für alle Beteiligten war es ein unvergessliches Erlebnis, dass wir das 100-jährige Jubiläum der Volkshochschule am 13. Februar 2019 in der Frankfurter Paulskirche – der „Wiege der Demokratie“ – feiern durften. Dieser geschichtsträchtige Ort hat der Veranstaltung nicht nur Würde und Glanz verliehen, sondern auch in Erinnerung gerufen, dass Demokratie und Volkshochschulen vor einem Jahrhundert eine enge Verbindung eingegangen sind. Überall in Deutschland sind Volkshochschulen unverzichtbare Orte der demokratischen Bildung, wo sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Orientierung begegnen, um miteinander und voneinander zu lernen.

Der Festakt in Frankfurt war nur der Auftakt zum Jubiläumsjahr der Volkshochschulen. Denn in der Fläche gehen die Feierlichkeiten jetzt erst so richtig los: Mit eigenen Festveranstaltungen in den Jubiläumsvolkshochschulen, mit Ausstellungen und Publikationen, und natürlich mit der Beteiligung hunderter vhs an der Langen Nacht der Volkshochschulen am 20. September 2019 unter dem Motto „zusammenleben. zusammenhalten.“

Gemeinsam mit starken Partnern aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Sport und Medien wollen wir an diesem Tag den Zusammenhalt erlebbar machen und ein sichtbares Zeichen setzen für Respekt, Toleranz, Vielfalt, Dialog und Beteiligung. Denn ein gutes Miteinander kann nur gelingen, wenn Bürgerinnen und Bürger friedlich und respektvoll zusammenleben. Ganz Deutschland ist am 20. September 2019 eingeladen, in die Volkshochschulen zu kommen und Demokratie und Vielfalt zu erleben.

Indem Volkshochschulen ein Treffpunkt für unterschiedliche Menschen und Meinungen sind, indem sie Dialog und Teilhabe ermöglichen und politische Bildung fördern, können sie Individualisierung, Segregation und mangelnder Identifizierung mit der Gesellschaft entgegenwirken. Auf diese Weise können sie sich aktiv an einer „gesellschaftspolitischen Schlüsselaufgabe“ beteiligen, wie der Politikwissenschaftler und Zivilgesellschaftsforscher Prof. Dr. Edgar Grande es in unserem im Interview formuliert. Das tun wir doch gern, wollen wir ihm entgegen.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

A handwritten signature in black ink, which reads "Ulrich Aengenvoort".

*Ihr Ulrich Aengenvoort
Verbandsdirektor des DWV.*

SCHLAGLICHT



100-Jährige zeigt sich
besonders telegen

Simone Kaucher

[4]

HINTERGRUND

Was uns schmeckt!
Essen, Trinken & viel mehr

Anette Borkel

[8]

Alphabetisierung: Durchblick
bringt Lernerfolg

Dr. Angela Rustemeyer

[10]



Wie gelingt die sprachliche
Erstförderung von Geflüchteten?

Claudia Zanker

[12]

ZWISCHENRUF

Offen für alle? – Die „rote Linie“
der Volkshochschulen

Lisa Freigang

[23]

KOLUMNE

In Offenheit zum Streit bereit

Dr. Ernst Dieter Rossmann

[24]



DOSSIER „ZUSAMMENLEBEN. ZUSAMMENHALTEN.“

„Wir sollten nicht erwarten, dass
sich das selbst wieder einrenkt.“

Interview mit Prof. Dr. Edgar Grande [14]

Eine neue Perspektive auf die
Bildungsarbeit mit Geflüchteten

Meike Woller

[30]

Dialoge über Demokratie führen –
aber wie?

Bettina Krauß und Sedat Cakir [18]

Orte der Begegnung, der
Kommunikation und des Diskurses

Markus Lewe

[32]

Volkshochschulen: ein geeigneter
Ort für Radikalisierungsprävention?

Interview mit Umut Akkuş und
Dr. Beate Blüggel [20]

„Teeblatt“ baut Brücken und gibt
Zugewanderten eine Stimme

Dr. Ulrich Steuten

[34]

Wer sich dem Dialog verweigert,
verweigert sich der Demokratie

Dr. Ulrich Bausch [25]

Dem demografischen Wandel
trotzen, durch mehr gesellschaftliche
Teilhabe – auch im Alter

Annabel Munding

[36]

Blended-Learning für Ehrenamtliche
in der Flüchtlingsarbeit

Aurora Distefano und David Stein [28]

„Wir müssen uns auf alle und die
dazugehörige Vielfalt einstellen!“

Interview mit Dr. Gesa Reisz

[38]

GUTE PRAXIS

Das digitale Lehrwerk für den Integrationskurs ist da!

Georgiana Buitan und Lisa Dörr [40]

Duzen sich hier alle?

Hören Sie und sprechen Sie nach.



Wir können gern „du“ sagen. Ich bin Yvonne.

„Blended Learning Coaches“: Lehren und Lernen in digitalen Lernumgebungen

Caroline Baetge [42]



„Es reicht nicht aus, einfach nur zu existieren“

Maree Bashir [44]

Fünfundzwanzigmal anschauliches Wissen über Berufe in einer Box

Astrid Günther [46]

KURZ NOTIERT

Festschrift zu 100 Jahren Thüringer Volkshochschulen [47]

Vernetzung: Gesellschaftlichen Zusammenhalt mit Jugendlichen gestalten [47]

DVV International wird 50 Jahre: Festakt und internationale Konferenz in Weimar [47]

Ein bunter Strauß zum Jubiläum [48]

Beispielhaft für ländliche Regionen [48]

Handreichung: Ideen und Formate für das politische Semester 2019 [49]

Broschüre „Volkshochschulen – Bildung in öffentlicher Verantwortung“ [49]



100 JAHRE VHS

Überwältigender Start für die Kampagne zum vhs-Jubiläum Marion Roos und Karola Ritter [50]

Verantwortung übernehmen für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Marion Seifert [52]

Wahrlich ein Grund zu feiern Dr. Stephan Ganglbauer [54]

GESICHTER

Deutschland ihre Wahlheimat, Europa ihr Zuhause Lena Rakow [56]

dis.kurs für Volkshochschulen als Abo per E-Mail bestellen

Volkshochschulen können dis.kurs in beliebiger Stückzahl bestellen – für das komplette Team und auf Wunsch auch für Freunde und Förderer in Politik und Gesellschaft. Damit Sie die nächste dis.kurs-Ausgabe zuverlässig erhalten, bestellen Sie Abos per E-Mail an info@ynot-gmbh.de oder per Fax an 06071 738 7119.



Impressum

dis.kurs 1/2019

Das Magazin der Volkshochschulen
ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
26. Jahrgang
Erscheint jeweils zum Ende des Quartals

Preise für externe Leser/-innen:
Einzelheft: € 6,50
Jahresabonnement: € 21,00

Herausgeber:
Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.,
Obere Wilhelmstraße 32, 53225 Bonn
Tel.: 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
E-Mail: info@dvv-vhs.de
Internet: www.dvv-vhs.de

Verantwortlich:
Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor

Redaktion:
Sabrina Basler, Juniorreferentin (-26)
Simone Kaucher, Pressereferentin (-11)
Sascha Rex, Grundsatzreferent (-60)

Abo-Verwaltung: Sabrina Basler (-26)
Anzeigen: Sabrina Basler (-26)

Layout: LayoutManufaktur, Berlin
Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Titelfoto: DVV / Thomas Tratnik

Umschlag-Gestaltung: Gastdesign, Wolfgang Gast



Rund 600 geladene Gäste aus Politik, Bildung und Zivilgesellschaft nahmen am Festakt zum 100-jährigen Bestehen der Volkshochschule in der Paulskirche teil.

100-Jährige zeigt sich besonders telegen

Festakt in der Paulskirche unterstreicht Vielschichtigkeit der Volkshochschule

Von Simone Kaucher

Manche Ehre wird einem erst im fortgeschrittenen Alter zuteil. Um Thema in der Prime-time-Ausgabe der Tagesschau zu sein, mussten die Volkshochschulen in Deutschland erst 100 Jahre alt werden. Die historische Dimension der Festveranstaltung in der Frankfurter Paulskirche mag ein wesentlicher Faktor gewesen sein, damit am Abend des 13. Februar jener zweiminütige Beitrag ein Millionenpublikum erreichen konnte. Mit der motivierenden Botschaft: Volkshochschule steht für lustvolles Lernen – für alle und lebenslang.

Als 1919 mit der Weimarer Verfassung die erste deutsche Demokratie staatsrechtlich fundiert wurde, dachte man die Volksbildung und namentlich die Volkshochschulen mit. Wohl in jenem Bewusstsein, dass auch DVV-Präsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer in ihrer Eröffnungsrede formulierte: „Demokratie braucht Demokraten – braucht Menschen, die Demokratie leben und sich dafür einsetzen. Diese Haltung ist etwas, das herausgebildet und erhalten

„Unter den Bedingungen fortwährenden und sich beschleunigenden technischen und sozialen Wandels wird lebenslanges Lernen zur Voraussetzung individueller Selbstbehauptung und gesellschaftlicher Anpassungsfähigkeit im Wechsel der Verhältnisse.“

*Prof. Dr. Dr. h.c.
Andreas Voßkuhle,
Präsident des Bundesverfassungsgerichts*

werden muss.“ Der Herausbildung und der Bewahrung der Demokratie waren die Volkshochschulen schon immer verpflichtet. Und so spielten sie eine bedeutende Rolle, wann immer historische Umbruchsituationen danach verlangten, das gesellschaftliche Bekenntnis zur Demokratie zu stärken und zu erneuern. DVV-Präsidentin Kramp-Karrenbauer verwies in diesem Zusammenhang auf den Beginn der Weimarer Republik und auf die Phase nach dem Zweiten Weltkrieg, als Volkshochschulen zu wichtigen Orten der Bildung und der Einübung demokratischer Gepflogenheiten wurden. Und auch nach dem Fall der Mauer, als es darum ging, ein gesamtdeutsches Demokratieverständnis zu etablieren.

Das Grundgesetz versteht Bildung als Empowerment

Dass das Jubiläum der Volkshochschulen eine demokratietheoretische Dimension hat, verdeutlichte der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Prof.

Dr. Dr. h.c. Andreas Voßkuhle in seiner Festrede. Der Bildungsauftrag des Grundgesetzes folge eben nicht einer Vorstellung, die den Staat als Vormund begreift, der die Menschen besserwisserisch belehrt. „Der Staat des Grundgesetzes wollte die institutionellen und gesellschaftlichen Bedingungen schaffen, innerhalb derer sich die Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft als Staatsbürger entfalten können.“ Das Grundgesetz verstehe Bildung als „Empowerment“. Und die Volkshochschulen begegneten dem neugierigen Bürger dort, wo er lebt. Sie seien damit institutioneller Ausdruck eines Gesellschaftsbildes, das von unten nach oben aufgebaut ist, einer Gesellschaft, die den Einzelnen in seiner jeweiligen sozialen Lebenslage ernst nehme.

Wie sehr dieses Verständnis den Volkshochschulen eigen ist, verdeutlichte der Applaus der Anwesenden als Annegret Kramp-Karrenbauer die Arroganz kritisierte, mit der mitunter Koch- oder Nähkurse belächelt würden. Grundlegend für die Volkshochschulen und auch für die Demokratie sei der menschliche Wunsch, sich selbst zu verändern und den eigenen Horizont zu erweitern. „Und wenn für Menschen der erste Schritt darin besteht, dass sie zur Volkshochschule gehen, um Kochen zu lernen oder Nähen, dann haben wir das zu unterstützen. Das ist der Funke der Demokratie. Deshalb sollten wir uns jeder Wertung enthalten.“

vhs-Programme spiegeln gesellschaftliche Veränderungen

Das Jubiläum der Volkshochschulen, es habe eine politische und nicht nur bildungspolitische Dimension, betonte der oberste Verfassungsrichter Voßkuhle. Bildung sei eine Zukunftsvoraussetzung Deutschlands. Schon 1987 habe das Bundesverfassungsgericht festgestellt: „Unter den Bedingungen fortwährenden und sich beschleunigenden technischen und sozialen Wandels wird lebenslanges Lernen zur Voraussetzung individueller Selbstbehauptung und gesellschaftlicher Anpassungsfähigkeit im Wechsel der Verhältnisse.“ Volkshochschulen tragen dem fortwährenden Wandel Rechnung. Ihre Programme sind, wie die Präsidentin erklärte, immer auch ein Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen.

Am konkreten Beispiel führte die Verbandsspitze – Präsidentin Kramp-Karrenbauer und der DVV-Vorsitzende Dr. Ernst Dieter Rossmann – dies beim Pressgespräch im Anschluss an den Festakt aus: Keine andere Einrichtung der allgemeinen Weiterbildung



Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Voßkuhle, Präsident des Bundesverfassungsgerichts: „Einrichtungen wie die Volkshochschulen sind auch im digitalen Zeitalter notwendig. Sie sind Türöffner und Lotsen.“



DVG-Präsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer: „Volkshochschulen sind Teil des demokratischen Staatswesens, demokratisch legitimiert und verfasst.“



DVV-Vorsitzender Dr. Ernst Dieter Rossmann: „Wir Volkshochschulen sind Kinder der Demokratie und Kinder verteidigen ihre Eltern.“

ist so wie die Volkshochschule in der Lage, allen Menschen Zugang zu jenen Bildungsangeboten zu gewähren, die nötig sind, um den digitalen Wandel zu bewältigen und die drohende digitale Spaltung der Gesellschaft zu überwinden.

Volkshochschule im Zentrum einer vielfältigen Stadtgesellschaft

Eine andere politische Dimension stellte Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann in den Mittelpunkt seiner Begrüßungsrede, die große Integrationskraft von Volkshochschulen. Feldmann charakterisierte Frankfurt als eine Stadt mit Menschen aus 180 Nationen, mit rund 200 Muttersprachen und mehrheitlichem Migrationshintergrund, als eine Stadt, die im Alltag immer wieder zeigen müsse, wie Demokratie funktioniert und dass sie für alle da ist, als eine Stadt der Einheit in Vielfalt mit der Volkshochschule inmitten der Stadtgesellschaft.

Diese gesellschaftliche Dimension des vhs-Jubiläums hob auch Kramp-Karrenbauer hervor: An keinem anderen Ort kämen so viele unterschiedliche Menschen zusammen wie in Kursen der Volkshochschule. „Menschen lernen in den Kursen, sich in ihrer Unterschiedlichkeit anzuerkennen und zu respektieren.“ Der Vorsitzende ergänzte dann in seinem Schlusswort, dass auch die vielfältigen Verflechtungen, die die Volkshochschulen hätten, von hoher gesellschaftlicher Relevanz seien. Stellvertretend für viele Kontakte, die die Volkshochschul-Community zur Wissenschaft pflege, dankte er Prof. Dr. Josef Schrader, dem wissenschaftlichen Direktor des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE). Gemeinsam mit dem DVV hatte das DIE die Jubiläumsschrift „100 Jahre Volkshochschulen – Geschichten ihres Alltags“ herausgebracht.



Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann: „Es gibt aus Sicht des Oberbürgermeisters und der Menschen in dieser Stadt keinen besseren Ort, um ein solches Jubiläum zu feiern, als die Paulskirche.“



Beim Pressegespräch stellten sich die Rednerin und Redner den Fragen der Presse.

vhs und Kommune: Eine starke Partnerschaft

Die Volkshochschulen seien „Bindemittel und Hefe zugleich für die persönlichen und übergreifenden Bedürfnisse einer kommunalen Bildungs- und Bürgergesellschaft“ betonte Rossmann und bedankte sich bei Vertreterinnen und Vertretern von Städten und Gemeinden, die „seit 100 Jahren als Treuhänder, Förderer und Partner, als Freundinnen“ der Volkshochschulen gesehen würden. Sie alle wissen, dass die Volkshochschule Teil der kommunalen Daseinsvorsorge ist – und eine starke und verlässliche Partnerin, wenn es darum geht, Bildungsbarrieren zu überwinden, gesellschaftliche Teilhabe und Zusammenhalt zu stärken.

Eine gesellschaftliche und kulturelle Dimension wird die bundesweit erste Lange Nacht der Volkshochschulen haben, auf die der Vorsitzende im Rahmen des Festakts hinwies. Unter dem Motto „zusammenleben. zusammenhalten.“ werden Volkshochschulen an diesem Abend ein sichtbares Zeichen setzen für Respekt, Dialog, Partizipation und Vielfalt.

Zu guter Letzt mag der Festakt nicht allein deshalb so ein großes Medienecho gefunden haben, weil Volkshochschulen an diesem Tag ihre historische, ihre demokratietheoretische, ihre politische und gesellschaftliche Bedeutung unterstreichen konnten, sondern auch, weil sie solch ein einnehmendes Wesen haben: Da, wo die vhs-Familie zusammenkommt, geht es herzlich und zwanglos zu. Nein, das war keine bloße Jubiläumseuphorie. So nett wie in Frankfurt ist es bei uns immer. Bei der Langen Nacht am 20. September oder auch beim nächsten Volkshochschultag im Jahr 2021. Auch dann, liebe Medien, freuen wir uns über Beiträge in Presse, Funk und Fernsehen. Wir haben noch viel zu erzählen!

„Es sind die wichtigsten Jahre – die zukünftigen Jahre, von denen wir wünschen, dass sie für die Volkshochschulen dereinst als bunte, lebendige, zukunftsorientierte, erfolgreiche Jahre beschrieben werden.“

Dr. Ernst Dieter Rossmann



Simone Kaucher ist Pressesprecherin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes.

Europas
beliebtestes
Fotobuch

ab 7,95 €*



* Unverbindliche Preisempfehlung. Das abgebildete Produkt hat einen höheren Preis. Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. und zzgl. Versandkosten (ggf. auch bei Filialabholung anfallend) gemäß Preisliste. Weitere Informationen unter www.cewe.de/preise
Anbieter: CEWE Stiftung & Co. KG&A, Heerweg 30-32, 26153 Oldenburg

mein
cewe fotobuch

cewe.de

Was uns schmeckt! Essen, Trinken & viel mehr

Eindrücke von der Bundesfachkonferenz Gesundheit in Nürnberg

Von Anette Borkel

Die Bereiche Entspannung und Stressbewältigung sowie Bewegung und Fitness sind seit vielen Jahren die großen Standbeine der Gesundheitsbildung an Volkshochschulen. Fast unbemerkt ist allerdings Essen und Trinken als dritter Schwerpunkt hinzugekommen. So weist die vhs-Statistik aus, dass im Jahr 2017 bundesweit 85.456 Kurse an Volkshochschulen zu den Themen Bewegung/Fitness stattfanden, 56.487 zum Schwerpunkt Entspannung/Stressbewältigung und immerhin 24.140 im Bereich Ernährung.

Dies ist erstaunlich, denn längst nicht alle Volkshochschulen haben überhaupt Zugang zu einer Lehrküche. Eine vhs-eigene Lehrküche kann sogar nur etwa ein Drittel vorweisen, wie eine spontane Publikumsabfrage auf der Bundesfachkonferenz Gesundheit vom 4.-5. Februar 2019 ergab; zwei Volkshochschulen konnten stolz berichten, gerade ihre eigene Lehrküche zu planen. Umso mehr ein Grund für den Bundesarbeitskreis Gesundheit, sich den wachsenden Bereich genauer anzuschauen, Entwicklungspotenziale aufzuzeigen und den Volkshochschulen gute Argumente an die Hand zu geben, warum eine eigene Lehrküche für jede vhs zur Grundausstattung gehören sollte.

„Es kommt darauf an, Menschen wieder in direkten Kontakt mit Lebensmitteln zu bringen, sie zu befähigen, Qualität mit allen Sinnen selbst beurteilen zu können.“

Sarah Wiener

Menschen sollten in der Lage sein, gesund zu kochen

Und die Argumente lassen sich leicht finden. Kochen sei etwas zutiefst Demokratisches, betonte als prominenter Gast der Tagung Sarah Wiener, erfolgreiche Unternehmerin, Köchin, Autorin, Fernsehmoderatorin und seit neuestem Biobäuerin. In einem moderierten Gespräch trat sie leidenschaftlich dafür ein, dass jeder Mensch in der Lage sein sollte, sich selbst ein einfaches Gericht aus frischen, regionalen und saisonalen Lebensmitteln zu kochen. Sie erklärte, warum Selberkochen so wichtig ist und welche Alltagskompetenzen nicht verloren gehen dürfen. Deshalb bietet die Sarah-Wiener-Stiftung gemeinsam mit der BARMER Krankenkasse praktische Ernährungsbildung für Multiplikatoren unter dem Titel „Ich kann kochen!“ an. Bereits in über 30 Kommunen kooperiert die Stiftung dabei mit den örtlichen Volkshochschulen. Die Teilnehmenden werden geschult und sollen im Nachgang in ihrem Praxisfeld mit Kindern und Jugendlichen das Gelernte in die Tat umsetzen. Finanziert wird dies durch die Krankenkassen, die nach dem Präventionsgesetz von 2015 in den Kommunen Projekte zur Gesundheitsförderung unterstützen müssen.



Sarah Wiener (l.) im Gespräch mit Anette Borkel.

Von Ernährungstrends und zeitgemäßer Bildungsarbeit

Auf der Bundesfachkonferenz Gesundheit wurde auch darüber diskutiert, wie die vielen neuen Ernährungstrends Niederschlag in der Programmgestaltung der Volkshochschulen finden können. Zunächst ging es um die Frage, warum immer weniger real gekocht wird – obwohl heute der Ernährungsstil von vegan über low carb bis paleo so einen zentralen, häufig auch dogmatisch vertretenen Lifestyle-Faktor darstellt? Dies nur wirtschaftlichen Interessen der Lebensmittelindustrie zuzuschreiben, sei sicherlich zu kurz gedacht, meint Sarah Wiener. Für viele Menschen sei die Befreiung von Hausarbeit auch ein realer Gewinn an Lebensqualität. Ohne diese Ent-



Prof. Christoph Klotter referierte über den Trend zur Selbstoptimierung.

wicklung wäre beispielsweise die gleichberechtigte Berufstätigkeit kaum denkbar. Und entgegen den Behauptungen vieler Gesundheitsapostel gebe es nicht die eine gesunde Ernährung für alle. Vielmehr komme es darauf an, Menschen wieder in direkten Kontakt mit Lebensmitteln zu bringen, sie zu befähigen, Qualität mit allen Sinnen selbst beurteilen zu können.

An dieses Fazit von Sarah Wiener knüpfte Prof. Christoph Klotter von der Fachhochschule Fulda nahtlos an, denn jeder Mensch hätte einen anderen Stoffwechsel. Allgemeingültige Aussagen zu notwendigen Bestandteilen der Ernährung seien deswegen unsinnig und sollten allenfalls Empfehlungscharakter haben, so sein Credo. Essen schaffe kulturelle, soziale und personale Identität, würde jedoch zunehmend moralisiert, lautete eine andere seiner Thesen. Mit einem philosophischen Diskurs wies er nach, wie sich der Anspruch der Selbstoptimierung seit der Antike immer weiter entwickelt hat. Den Volkshochschulen komme deshalb in der Moderne eine wichtige Rolle zu. Denn Bildung für alle bedeute eben auch, Menschen zu befähigen, sich gesellschaftlichen Anforderungen und Moden nicht blind zu unterwerfen. Damit sie kritisch prüfen und individuelle Freiräume entwickeln können.

Von der Industrie lanciert

Auch der Zukunftsforscher Sven Poguntke brachte spannende Akzente in die Tagung mit ein. Er beantwortete die Frage, wie überhaupt Megatrends entstehen und welche sich heute schon in Bezug auf die Zukunft der Lebensmittel feststellen lassen. Poguntke ist der Meinung, dass viele Trends durch die Industrie lanciert werden, Influencer eine immer größere Rolle spielen und die Politik eher reagiert, als eigene

Trends zu setzen. Diese Erkenntnis überraschte wahrscheinlich niemanden, wurde jedoch noch nicht genug so pointiert zusammen gefasst. Wie vielseitig die verschiedenen Facetten des Essens mit unterschiedlichen Trends zusammenhängen, wurde mit einem komplexen Schaubild deutlich, das der Zukunftsforscher präsentierte: Facetten wie Investment, High-Tech, Sustainability, Erlebnis und Identität treffen auf Trends wie #foodporn, Urban Farming, Laborfleisch, well-being, sharing oder Food-Delivery. So entsteht eine multilaterale Trendlandschaft, die sich ständig entwickelt und verändert.

Praktischer Wissensaustausch in den Workshops

In den insgesamt 16 Workshops wurde deutlich, dass Essen und Trinken nicht nur für sich gesehen ein sehr zeitgemäßes Bildungsthema ist. Wie kaum ein anderes ist es auch geeignet, Grenzen des Programmbereiches zu überwinden und Angebote quer zur Volkshochschul-Struktur zu entwickeln. So wurden folgende Ideen diskutiert:

- Urban Gardening auf dem vhs-Dach;
- Food-Fotografie für eigene Postings;
- Food Literacy in der Alphabetisierung;
- Integration zwischen Topf und Pfanne;
- Ernährung und Globales Lernen;
- Emanzipatorische Stadtteilprojekte aus Mitteln des Präventionsgesetzes;
- Nachhaltigkeit durch Strategien gegen Lebensmittelverschwendung;
- Digitale Formate mit Foodblogs, vhs.cloud und anderen Tools;
- und nicht zuletzt die Vorbereitungen zum bundesweiten grillMOOC, einem Blended-Learning-Projekt an der Schnittstelle zu den Erweiterten Lernwelten.

Raum für offenen Austausch boten selbstorganisierte Thementische am zweiten Tag – zum Beispiel zur Frage, von welchem Gesundheitsbegriff wir in der Bildungsarbeit ausgehen. Entsprechend der Arbeitsrealität in der jeweiligen Kommune zeigte die spannende Diskussion Differenzen, aber auch klare Gemeinsamkeiten:

- Autonomie der Lernenden als pädagogische Grundlage,
- der Beutelsbacher Konsens als Richtschnur beim Umgang mit strittigen Angeboten und
- hohe Anforderungen an die fachliche und pädagogische Qualität der Kursleitenden.

Dokumentation:

Weitere Berichte, Eindrücke und Materialien zur Tagung finden sich auf dem Blog www.vhs-gesundheitsbildung.de, auf Twitter unter #vhsschmeckt und auf www.dvv-vhs.de.



Anette Borkel ist Programmleiterin an der Hamburger Volkshochschule.

Alphabetisierung: Durchblick bringt Lernerfolg

Die DVV-Rahmencurricula Lesen und Schreiben im Praxistest



Mandy Grosser erläutert: „Achtung, Verwechslungsgefahr bei den Buchstaben ‚d‘ und ‚b‘!“

Von Dr. Angela Rustemeyer

Nicht alle Angemeldeten haben sich an diesem kalten Januarmorgen zum Lese- und Schreibkurs in der vhs Frankfurt am Main eingefunden. Gekommen sind vier Frauen und zwei Männer. Kursleiterin Mandy Grosser beginnt mit dem Rückblick auf das Thema der vergangenen Woche: Doppelkonsonanten. Die stehen auch weiter auf dem Programm.

Ein paar Besonderheiten gibt es diesmal schon: Jemand vom DVV schaut zu. Jemand von der vhs fotografiert. Die Gäste werden aber kaum beachtet. Wenn sich die Frauen und Männer über ihre Unterlagen beugen, ist es sehr leise. Nur das Mineralwasser im Glas sprudelt vor sich hin.

Der Kurs ist ein Pilotprojekt, denn er wird fast ausschließlich mit Aufgabenblättern zu den DVV-Rahmencurricula Lesen und Schreiben gestaltet.¹ Sie sol-

¹ Der DVV hat die Rahmencurricula und die umfangreichen Praxismaterialien dazu mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung entwickeln lassen.

„Überforderung entmutigt. Darum werden inhaltlich anspruchsvollere Texte, die den Konventionen der Schriftsprache folgen, erst denjenigen vorgelegt, die schon flüssig lesen können.“

len die Grundlage bilden für einen systematischen Lese- und Schreibunterricht mit Erwachsenen, in dem Lernfortschritte erzielt werden. Kursleitende können aus rund 460 Aufgabenblättern auswählen. Zu jeder der gut 1600 Aufgaben gibt es Hinweise für den didaktisch geschickten Einsatz im Unterricht. Ein einfaches Tool, die *Alpha-Kurzdiagnostik*, hilft der Kursleiterin, vorab die Kenntnisse der Lernenden einzuschätzen.

Ingrid Rygulla, Programmverantwortliche für Grundbildung, kennt die DVV-Rahmencurricula seit Langem und hat dafür gesorgt, dass sie an der Volkshochschule Frankfurt am Main erprobt werden. Im Schnitt zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich zwischen Oktober 2018 und Januar 2019 jeden Montag drei Stunden lang mit den Aufgabenblättern beschäftigt. Nun ist der Kurs schon fast zu Ende.

Rechtschreibung: mit Logik gegen Angst

Mandy Grosser schreibt Verben in der Grundform sowie in der ersten und zweiten Person Singular an die Tafel. Eine Teilnehmerin vergleicht die Muster mit ihren eigenen Ergebnissen auf dem Aufgabenblatt vom DVV. Die Kursleiterin möchte, dass eine Regel verstanden wird: Die Grundform „kommen“ hat zwei „m“, also hat „du kommst“ das auch. Und noch etwas soll deutlich werden: Die beiden gleichen Mitlaute sind keine boshafte Falle, der man nur durch stures Auswendiglernen ausweichen kann, sondern eine Hilfe. Als unveränderliche Merkmale einer Wortfamilie machen sie es leichter, das Wort zu erkennen. Wer das versteht, verliert allmählich seine Angst vor der Rechtschreibung. Orthographie ist dann kein abschreckendes Chaos mehr. Nach und nach wird sie zu einem durchschaubaren System.

Einige im Kurs sprechen Deutsch als Zweitsprache, für andere ist es die Erstsprache. Stoßen Grammatikeinlagen wie die Konjugation von „kommen“ bei denen, die immer schon Deutsch gesprochen haben, auf Widerwillen? „Nein“, sagt Mandy Grosser: „Auch

die Muttersprachler merken, dass ihnen die Grammatik beim Schreiben und Lesen weiterhilft“.

Lesen: einfach anfangen

Zwischendurch lässt Mandy Grosser immer wieder Lesephasen einlegen. Es soll gemeinsam halblaut und möglichst genau gelesen werden, selbst am Wortende. Auch darauf lassen sich die Lernwilligen ein. Die Texte sind inhaltlich oft schlicht, dafür jedoch leicht lesbar. „Die Lesbarkeit steht hier im Vordergrund“, sagt Frau Grosser. Die Texte sollten möglichst einen Bezug zum Alltag haben. Vor allem aber müssen sie einfach und angelehnt an die gesprochene Sprache formuliert sein. Überforderung entmutigt. Darum werden inhaltlich anspruchsvollere Texte, die den Konventionen der Schriftsprache folgen, erst denjenigen vorgelegt, die schon flüssig lesen können.



Lernen mit den Aufgabenblättern des DVV-Rahmencurriculum.

Sechs Personen – drei Lerngruppen

Am ersten Tisch beschäftigen sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den leicht zu verwechselnden Buchstaben „d“ und „b“. Frau Grosser schreibt die Buchstaben aufs Flipchart. Am zweiten Tisch sind sie schon weiter. Am dritten Tisch sitzt ein Teilnehmer, der vieles korrekt schreibt und der fast schon Texte lesen kann, die die Wissenschaft als „konzeptuell schriftlich“ bezeichnet, wie zum Beispiel Zeitungsartikel.

Frau Grosser geht von Tisch zu Tisch, prüft, erklärt, korrigiert. Ingrid Rygulla, die heute auch gekommen ist, hilft mit. Zwei Dozentinnen sind nicht zu viele für die sechs Übenden. Die fertigen Aufgabenblätter aus den *DVV-Rahmencurricula* für vier verschiedene Lernniveaus erleichtern zwar die Unterrichtsvorbereitung, die Binnendifferenzierung im Lese- und Schreibkurs ähnelt aber weiter der Quadratur des Kreises.



Die Schriftsprache im Fokus.

Die Geschichten dahinter

Den Frauen und Männern geht es ums Lernen in diesen drei kurzen Unterrichtsstunden. Ihre persönlichen Geschichten erzählen sie erst danach. Alle vier Frauen kamen in ihrer Kindheit oder Jugend aus dem Mittelmeerraum nach Deutschland. Nur eine konnte vorher in ihrem Herkunftsland länger zur Schule gehen. Keine hat in Deutschland eine gründliche Schulbildung erhalten. Alle haben ohne formale Ausbildung jahrzehntelang gearbeitet, eine mehr als 20 Jahre bei der Post. „Dafür reichte es“, sagt sie über ihre Lese- und Schreibkenntnisse – nicht aber für einen Schulabschluss. Jetzt hofft sie, diesem Ziel näherzukommen. Eine andere sagt von sich: „Ich war Analphabet“. Sie hat in einer Buchbinderei gearbeitet, die auch das vhs-Programm produzierte. In die vhs kam sie erst auf Umwegen. Und, weil Ingrid Rygulla unermüdlich ans Telefon geht, Anrufer in die vhs einlädt, zuhört, überzeugt und vermittelt. Die vier Frauen wollen, dass der Kurs weitergeht. Sie haben in ihrer Jugend Deutsch sprechen gelernt und mussten später einen komplexen Arbeitsalltag strukturieren. Jetzt macht es ihnen Freude, sprachliche Strukturen zu durchschauen.

Ein anderer Kursteilnehmer ist von hier. Auch er findet, dass der Kurs etwas bringt: In seinen SMS hat die Autokorrektur jetzt weniger zu tun. Er hat sich zusätzlich für einen Rechenkurs angemeldet. Von Beruf ist er Schausteller, baut eine Berg- und Talbahn auf: „20.000 Einzelteile: Bolzen, Keile, Splinte“. Er mag Systeme. Seine Kursleiterin weiß das zu nutzen.



Dr. Angela Rustemeyer leitet das Projekt Rahmencurriculum Transfer beim DVV.

Wie gelingt die sprachliche Erstförderung von Geflüchteten?

Evaluation des Projekts „Einstieg Deutsch“ zeigt Schlüsselfaktoren auf

Von **Claudia Zanker**

Rund 32.000 Geflüchtete in ganz Deutschland haben von Mitte 2016 bis Ende 2018 nach dem Konzept von „Einstieg Deutsch“ gelernt. Das Besondere an diesen niedrigschwelligen Sprachangeboten: Die Geflüchteten lernten nicht nur klassisch mit Buch und Tafel, sondern auch mit Online-Lernprogrammen und einer Smartphone-App. Zudem halfen ihnen ehrenamtliche Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter in Selbstlernphasen und unterstützten die Lehrkraft im Unterricht. Insgesamt beteiligten sich etwa 300 Bildungseinrichtungen bundesweit am Modell-Projekt und boten vor „Einstieg Deutsch“-Kurse an, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

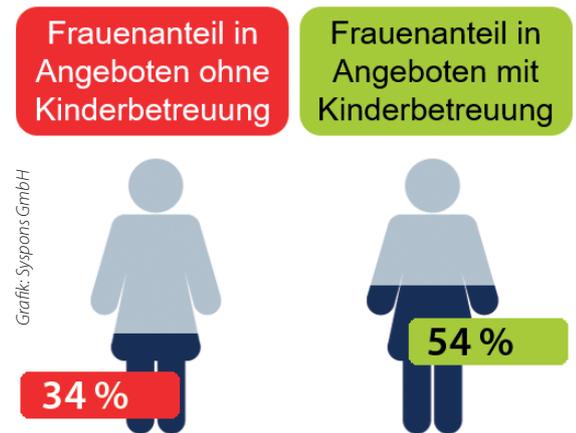
Die Beratungsfirma Syspons begleitete das Projekt seit Ende 2017 und hat es wissenschaftlich evaluiert. Nun liegen die Ergebnisse vor. Sie attestieren dem vom DVV entwickelten Konzept ein großes Innovationspotenzial und belegen dessen Wirksamkeit. Gleichzeitig macht die Studie deutlich, welche Bedingungen und Ansätze erfolgreich waren und sich für einen Transfer auf ähnliche Projekte der Sprachförderung anbieten.

Hürden für Teilnahme niedrig halten

Die Evaluation zeigt, dass insbesondere für lernungewohnte Personen niedrigschwellige Lernangebote wichtig sind. Die Teilnehmenden konnten den Kurs „Einstieg Deutsch“ jederzeit beginnen und mussten keine formalen Voraussetzungen erfüllen. Teilnehmenden konnten alle Geflüchteten mit guter oder unklarer Bleibeperspektive – unabhängig von ihrem Status – sofern sie noch keinen Platz in einem Integrationskurs hatten. Freiwilligkeit, das Fehlen von Leistungsdruck sowie ein auf die Einzelnen angepasstes Lerntempo gepaart mit alltagsnahen Themen waren weitere Erfolgsfaktoren, um bei Lernungewohnten die Motivation hochzuhalten. So wurden sie langsam an den Lernalltag herangeführt und auf weiterführende Kursformate vorbereitet. Weil Fahrtkosten übernommen wurden oder die Kurse nah am Wohn-

„Alle Teilnehmenden sind offen und neugierig im Umgang mit der Technik, überraschenderweise auch gerade diejenigen mit den geringsten Vorkenntnissen. Bei ihnen sind die Fortschritte gewaltig. Der gefühlte Erfolg ist enorm und geht deutlich über die Lösung der Aufgaben hinaus.“

Gabriele Bodri, DaF-Dozentin an der vhs Lehr



Anteil der weiblichen Teilnehmerinnen in „Einstieg Deutsch“ Angeboten ohne und mit Kinderbetreuung

ort, zum Beispiel in Flüchtlingsunterkünften stattfanden, wurden weitere Hürden genommen.

Mit Kinderbetreuung den Lernerfolg von Frauen fördern

Eine der größten Hürden für Frauen war die fehlende Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Sprachkurs. Familienfreundliche Rahmenbedingungen – auf Schule und Kindergarten abgestimmte Kurszeiten oder eine Kinderbetreuung in räumlicher Nähe – erwiesen sich demzufolge als zentrale, Erfolg versprechende Faktoren, für die regelmäßige Teilnahme von Frauen. Die Zahlen belegen dies eindrucksvoll: Während der Frauenanteil bei „Einstieg Deutsch“-Angeboten ohne Kinderbetreuung bei 34 Prozent lag, erhöhte sich dieser bei Kursen mit Kinderbetreuung um mehr als die Hälfte auf 54 Prozent. Wenn die Betreuung der Kinder in direkter Nähe zum Unterrichtsort sicher gestellt war, half dies den Müttern zusätzlich, sich besser auf das Lernen zu konzentrieren.

Digitale Lernmedien als Chance

„Einstieg Deutsch“ war als Blended-Learning-Angebot konzipiert. Das heißt, neben klassischen Lernmaterialien sollten auch digitale Medien zum Einsatz



Beim Projekt „Einstieg Deutsch“ übten Geflüchtete die Sprache auch mit digitalen Lernprogrammen und wurden dabei von ehrenamtlichen Lernbegleiterinnen und -begleitern unterstützt.



Da die Lerngruppen sehr heterogen sind, sind wir sehr froh, die Lernbegleiter im Unterricht dazu nehmen zu können. Das ist eine große Hilfe bei der Binnendifferenzierung.

*Eva Licciardello,
Leiterin der vhs Kaufering*

kommen – etwa das vhs-Lernportal oder die Sprachlern-App „Einstieg Deutsch“. Was bei einigen Lehrkräften anfänglich auf Skepsis stieß, erwies sich letztendlich als sehr erfolgreich: Der Großteil der Lehrkräfte bewertete den Einsatz der Medien als zielführend. Besonders hilfreich waren die digitalen Lernmedien bei der Binnendifferenzierung und um Gelerntes zu üben. Sie halfen die Motivation zu steigern und das autonome Lernen zu trainieren.

Allerdings stellte die geringe Medienkompetenz der Lernenden sowohl die Lehrkräfte als auch die Teilnehmenden selbst vor große Herausforderungen. Viele hatten nie zuvor an einem Computer gearbeitet und mussten zunächst grundlegende Dinge wie die Handhabung einer Maus erlernen. Gerade zum Beginn der Kurse erwies sich daher eine enge Betreuung durch Lehrkraft und Lernbegleiter als äußerst zielführend. Auch die Einführung in die Nutzung der Lernprogramme über einen Beamer im Unterrichtsraum erleichterte das Heranführen an Methoden des digitalen Lernens. Die fehlende Medienkompetenz belegt gleichzeitig, wie wichtig ein derartiges Angebot war. Bei den medienunerfahrenen Teilnehmenden stellten sich so zusätzliche Lerneffekte ein: Neben der Sprache machten sie erste „Gehversuche“ im Umgang mit dem Computer und wurden zugleich an selbständiges Lernen herangeführt.

Lernbegleiter als wirksame Unterstützung einbinden

Bei „Einstieg Deutsch“ arbeiteten die Lehrkräfte eng mit ehrenamtlichen Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern zusammen. Diese halfen den Geflüchteten zum Beispiel in Selbstlernphasen, insbesondere beim Umgang mit den digitalen Lernmedien. Sie konnten aber auch die Lehrkraft im Unterricht unterstützen und Exkursionen organisieren. Lehrkräfte berichteten von einer großen Entlastung insbesondere bei

der Binnendifferenzierung und bei der Einführung der digitalen Lernmedien. Die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen fand daher großen Zuspruch: 95 Prozent der Lehrkräfte schätzten sie als zielführend ein. Gleichwohl war sie mit erhöhtem Koordinations- und Abstimmungsaufwand verbunden. Die Evaluation zeigte zudem, dass viele der Ehrenamtlichen selbst einen Migrationshintergrund haben und dies positiv auf die Zusammenarbeit wirkte.

Flexibel auf Bedarf vor Ort reagieren

Für den Erfolg des Projekts war die enge Anbindung an die Projektpartner vor Ort entscheidend und darüber hinaus die Flexibilität in der Umsetzung des Konzepts. Durch Rückmeldungen aus der Praxis konnte es kontinuierlich angepasst und stetig verbessert werden. Letztendlich bot das Einstieg-Deutsch-Konzept den Trägern großen Spielraum hinsichtlich Stundenumfang und Dauer, sodass sie ihre Lernangebote bedarfsgerecht auf die Zielgruppe und die Situation vor Ort zuschneiden konnten.

Viele Projektpartner schätzten zudem, dass sie mit „Einstieg Deutsch“ schnell auf akuten Bedarf vor Ort reagieren konnten. Umso mehr, weil die Fluktuation in den Flüchtlingsunterkünften und die Zahl von Zuweisungen neuer Asylbewerber in den Kommunen schwer vorhersehbar und planbar waren. Durch eine kurze Vorlaufzeit von maximal vier Wochen zwischen Antrag und Bewilligung eines Lernangebots konnten Einrichtungen zeitnah und ohne viel Bürokratie auf die jeweils aktuelle Situation in ihrem Einzugsgebiet reagieren.

Auch nach Projektende schätzen viele Bildungsträger den Bedarf an niedrigschwelligen Sprachangeboten als weiterhin hoch ein, insbesondere bei Geflüchteten mit einer Duldung oder mit unklarerer Bleibeperspektive sowie bei Personen aus dem Familiennachzug. |

Weitere Infos

Den gesamten Bericht der wissenschaftlichen Begleitung sowie ein Abschlussvideo mit Einblicken in die Projektumsetzung finden Sie auf www.einstieg-deutsch.de



Claudia Zanker ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Projekt „Einstieg Deutsch“ des DVV.



„Wir sollten auch nicht erwarten, dass sich das von selbst wieder einrenkt.“

Interview mit Prof. Dr. Edgar Grande über gesellschaftlichen Zusammenhalt

Der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Edgar Grande ist Gründungsdirektor des Zentrums für Zivilgesellschaftsforschung am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Dort erforscht er unter anderem politische Konfliktstrukturen und Veränderungen in der zivilgesellschaftlichen Organisationslandschaft.



© David Ausserhofer

„Nicht die Existenz von Konflikten stellt das Problem dar, sondern ihre Struktur und die Art und Weise, wie mit Konflikten umgegangen wird.“

| *Herr Prof. Dr. Grande, es geht in letzter Zeit in Deutschland viel um den „gesellschaftlichen Zusammenhalt“. Wie ist dieses Thema in den Fokus der öffentlichen Debatte gerückt?*

Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist in der Tat zu einem Schlüsselthema der öffentlichen Diskussion geworden. Es gibt derzeit eine ganze Reihe von Aktivitäten, sei es in der Wissenschaft, in der Politik oder Zivilgesellschaft, die sich dieses Themas annehmen. All diese Aktivitäten sind aus einem Gefühl heraus entstanden, dass in unserer Gesellschaft etwas „ins Rutschen geraten“ ist, wie es unser Bundespräsident ausdrückte. Dieses Gefühl scheint weit verbreitet zu sein. Die von Frank-Walter Steinmeier gewählte Formulierung ist zugleich symptomatisch, weil sie erkennen lässt, dass nicht so recht klar ist, was da los ist. Zu diesem diffusen Unbehagen am Zustand der

Gesellschaft hat sicherlich der Aufstieg populistischer Parteien und Bewegungen beigetragen, zuletzt ja auch in Deutschland. Die daraus resultierenden politischen Konflikte – nicht nur mit der AfD, sondern, wie wir im letzten Jahr erlebt haben, auch zwischen den Unionsparteien – haben in ihrer Intensität zugenommen. In diesen Konflikten kommt auch zum Ausdruck, dass der Grundkonsens, der in unserer Gesellschaft in den vergangenen zwanzig Jahren in vielen Themengebieten vorhanden war, – Integration, Klimawandel, Europa, um nur einige zu nennen – inzwischen zunehmend in Frage gestellt wird.

| Wie kommt es aus Ihrer Sicht, dass die Intensität von politischen Konflikten so zugenommen hat?

Gesellschaftliche Konflikte sind zunächst einmal nichts Ungewöhnliches, ganz im Gegenteil. Und Konflikte können ja durchaus eine Produktivkraft in einer Gesellschaft sein. Nicht die Existenz von Konflikten stellt das Problem dar, sondern ihre Struktur und die Art und Weise, wie mit Konflikten umgegangen wird.

In einer Gesellschaft kann es eine Vielzahl von einzelnen Konfliktfeldern geben. Besonders intensiv werden Konflikte, wenn sie sich auf sehr wenige Schlüsselthemen und Hauptkonfliktlinien zuspitzen lassen. Unsere politischen Systeme – das politische System der Bundesrepublik genauso wie das der anderen westlichen Demokratien – waren im zwanzigsten Jahrhundert geprägt durch eine solche Hauptkonfliktlinie, nämlich den Konflikt zwischen Kapital und Arbeit. Dieser hat die Koordinaten der Politik bestimmt, aus diesem Konflikt konnte abgeleitet werden, wer rechts und wer links ist. Die Linken waren für mehr Staat, mehr soziale Sicherung, für eine stärkere Regulierung von Märkten, höhere Steuern und mehr staatliche Interventionen. Die Rechten waren für mehr Markt, für Privatisierung, für Liberalisierung, für Eigeninitiative, für eine entsprechend weniger ausgeprägte Sozialpolitik. All das ist bekannt, es zählt zu den grundlegenden Selbstverständlichkeiten der westlichen Demokratien.

Diese Konfliktlinie ist nun ergänzt worden durch eine neue, eine zweite: den Konflikt zwischen Offenheit und Abschottung, zwischen Integration und Abgrenzung. Dabei geht es um die Offenheit von Gesellschaften und Märkten, aber auch darum, wie offen die Staaten für Integration sind. Schlüsselthemen hierbei sind bislang Einwanderung und Europa. Dadurch haben sich die Grundkoordinaten der po-

litischen Auseinandersetzung verschoben. Die neue Konfliktlinie hat eine tiefgreifende Veränderung nicht nur des Parteiensystems, sondern der politischen Konfliktlandschaften insgesamt zur Folge. Dies ist ganz offensichtlich für viele Bürger Anlass für Verunsicherung. Die politische Welt scheint aus den Fugen geraten zu sein. Und die vertrauten politischen Parteien und Institutionen scheinen als Stabilitätsanker auszufallen.

All dies trägt sicherlich zu der Wahrnehmung bei, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt geschwächt wurde. Aus meiner Sicht ist der neue Populismus jedoch eher ein Symptom – wenn man so will ein Spätwarnsystem – für die Schwächung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, in dem mehrere längerfristige gesellschaftliche und politische Entwicklungen ihren Ausdruck finden.

| Welche Entwicklungen sind das genau?

Das meines Erachtens Wichtigste sind die negativen Nebenfolgen der Individualisierung. Ich würde das die „Schattenseiten der Individualisierung“ nennen. Individualisierung heißt ja nicht Vereinzelung, sondern bedeutet, dass alte, vorgegebene Zugehörigkeiten durch neue, selbst gewählte Bindungen ersetzt werden. Das setzt aber zum einen die *Bereitschaft* zur Einbindung voraus, die nicht bei allen gegeben ist – das sind die „Ichlinge“, von denen so oft die Rede ist. Es setzt aber auch die *Möglichkeit* zur Einbindung voraus. Manchen älteren, alleinstehenden Menschen fällt das zum Beispiel schwer. Es gibt die sogenannten „abgehängten Regionen“, in denen diese Möglichkeit nicht in gleicher Weise zur Verfügung steht. Es gibt das Phänomen, dass Menschen gezwungen sind, bestehende Bindungen aufzugeben, etwa, weil sie sich keine bezahlbare Wohnung in Innenstädten leisten können und in das städtische Umland ziehen müssen. Kurz gesagt: Die Gründe dafür, weshalb Individualisierungsprozesse scheitern können, sind verschiedenartig.

Der zweite Faktor ist Zuwanderung und Abwanderung, die in verschiedensten Formen den gesellschaftlichen Zusammenhalt schwächen können, weil neue Mitbürger eben erst integriert werden müssen. Das gilt jedoch nicht nur für Zuwanderung aus anderen Ländern oder Kulturkreisen, sondern natürlich auch für die Formen von Zuwanderung innerhalb unseres Landes. Wir hatten in Deutschland in den vergangenen dreißig Jahren eine starke Binnenwan-



Gemeinsam mit Volkshochschulen im gesamten Bundesgebiet stellt der DVV das Herbstsemester im Jubiläumsjahr 2019 unter das Motto „zusammenleben. zusammenhalten“.

derung – von Ost nach West, aber auch von ländlichen Räumen und Regionen in die urbanen Zentren. All das führte dazu, dass bestehende gesellschaftliche Bindungen schwächer bzw. aufgelöst wurden. All diese Menschen stehen vor der Herausforderung, neue Bindungen erst einmal zu schaffen.

Der dritte Aspekt betrifft das, was Soziologen die zunehmende „Segregation“ unserer Gesellschaft nennen. Das kann man vor allem in Städten beobachten, wo von einer „neuen sozialen Architektur der Städte“ die Rede ist. Arm und Reich, Jung und Alt, Migranten und Nicht-Migranten sind zunehmend in eigenen sozialen Gruppen und Milieus unterwegs. Man ist zwar mit anderen zusammen, bleibt aber unter sich. Man kann das zum Beispiel an der zunehmenden sozialen und ethnischen Homogenität von Kindergärten oder Schulklassen feststellen. Die verschiedenen sozialen Kreise überschneiden sich so immer weniger.

Und der letzte Aspekt, der aus meiner Sicht eine wichtige Rolle spielt, ist die abnehmende Bindungskraft des Staates. Durch Gebietsreformen und Modernisierungen in der Verwaltung, durch die Privatisierung von öffentlichen Infrastrukturen und Wohnungsbaugesellschaften und vieles mehr, ist die Distanz des Staates zu den Bürgern größer geworden. Die Präsenz des Staates und die Sichtbarkeit von öffentlichen Institutionen für die Bürger ist geringer geworden. Das kann viele Vorteile haben, darunter hat aber auch die Bindungskraft des Staates gelitten,

„Wir sollten nicht davon ausgehen, dass die Schwächung des Zusammenhalts, die wir beobachten, eine vorübergehende Entwicklung ist.“

also seine Fähigkeit, die Bürger und die verschiedenen sozialen Gruppen an ein übergeordnetes Gemeinwesen zu binden.

All diese Entwicklungen – die Schattenseiten der Individualisierung, Zu- und Abwanderung, die zunehmende Segregation und abnehmende Bindungskraft des Staates – tragen zusammen zur Schwächung des sozialen Zusammenhalts bei. Um zu verstehen, was da alles „ins Rutschen“ geraten ist, dürfen wir folglich nicht nur den neuen Populismus in den Blick nehmen. Wir müssen verstehen, dass sozialer Zusammenhalt ein vielschichtiges Phänomen ist, dass seine Erosion ganz offensichtlich viele Gesichter hat und dass sie Folge von längerfristigen strukturellen Entwicklungen in unserer Gesellschaft ist.

| Sehen Sie Ansätze, um diesen Entwicklungen zu begegnen und die beschriebene Distanz wieder zu verringern?

Ich möchte vorausschicken, dass meines Erachtens die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts tatsächlich eine neue und zentrale gesellschaftspolitische Aufgabe ist. Wir sollten nicht davon ausgehen, dass die Schwächung des Zusammenhalts, die wir beobachten, eine vorübergehende Entwicklung ist. Wir sollten auch nicht erwarten, dass sich das von selbst wieder einrenkt. Schließlich sollten wir nicht annehmen, dass sich das Problem erledigen wird, wenn die Wahlergebnisse für die AfD wieder schwächer werden. Wenn meine Diagnose stimmt, dass hier längerfristige strukturelle Entwicklungen zusam-



menwirken, dann kommt es einer gesellschaftspolitischen Schlüsselaufgabe gleich, sich dieses Problems in den kommenden Jahren aktiv anzunehmen.

Zwei Punkte sind hierbei zu beachten. Zum einen betrifft die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts ein ganz breites Spektrum von Politikfeldern. Das reicht von der Wohnungs-, Sozial-, Familien-, Jugend-, Regional- und Arbeitspolitik bis hin zur Bildungspolitik. Die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist folglich eine staatliche Querschnittsaufgabe, die sich nicht durch ein bestimmtes Bundesministerium lösen lässt – weder durch das Innenministerium, das als „Heimatministerium“ um diese Kompetenz erweitert wurde, noch durch das Familienministerium, das sich seit einigen Jahren, wenn man so will, als „Ministerium für bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftlichen Zusammenhalt“ sieht.

Zum anderen liegt meines Erachtens der Ansatzpunkt in den Kommunen. Wenn wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken wollen, müssen wir den Blick nach unten richten und nicht nach oben. Die Kommunen nehmen eine Schlüsselstellung ein. Denn zahlreiche Handlungsfelder, ob nun das Wohnen, die Integration von Zuwanderern, die Gestaltung öffentlicher Räume, das Bereitstellen von Begegnungsstätten für Jugendliche, Vereine, lokale Projekte und Initiativen, die Betreuung von alten Menschen oder Bildung – all das sind genuine Aufgaben und Handlungsfelder von Kommunen.

| *Damit sind wir bei den Volkshochschulen. Welche Rolle können diese aus ihrer Sicht spielen?*

Die Bedeutung von Bildungseinrichtungen für die gesellschaftliche und politische Integration nimmt meines Erachtens erheblich zu. Bildungseinrichtungen aller Art – von den Kindergärten über die Schulen und Hochschulen bis hin zu den Volkshochschulen – sind Schlüsselinstitutionen, in denen das Wertefundament unserer Gesellschaft gelegt wird. Hier werden Brücken zwischen verschiedenen gesellschaftlichen, religiösen und ethnischen Gruppen geschlagen.

Es geht aber auch um die Befähigung des Einzelnen. Bildung ist die entscheidende Voraussetzung dafür, dass der Einzelne auch tatsächlich die mit offenen Grenzen verbundene Mobilität und die durch gesellschaftliche Modernisierungsprozesse geschaffenen Wahlmöglichkeiten als Gewinn an Lebenschancen

wahrnimmt. Und eben nicht als Zwang, Zumutung oder als Verlust. Dazu müssen die Menschen in allen Lebensphasen befähigt werden. Das ist der entscheidende Punkt. Hier ist die Bildungspolitik in einem umfassenden Sinn gefordert.

Dass lebenslanges Lernen immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist natürlich seit langem bekannt. Dennoch haben wir gerade in diesem Bereich einen großen Innovationsstau. Unsere Schulen und Hochschulen sind noch bei weitem nicht ausreichend darauf eingestellt. Umso wichtiger sind in den vergangenen Jahren Volkshochschulen geworden. Sie sind eher in der Lage, flexibel auf neue Anforderungen zu reagieren, neue Themen aufzugreifen, neue Lern- und Kursformate zu erproben und anzubieten. All das ist im Zwangskorsett der vorgegebenen Lehrpläne und Deputatsstunden von Schulen und Hochschulen viel schwieriger, als im Bereich der Außerschulischen Bildung. Damit kommt natürlich Volkshochschulen auch eine enorme Verantwortung zu, das ist ganz offensichtlich.

| *Diese Verantwortung spüren auch die vhs. Was möchten Sie den Volkshochschulen in diesem Zusammenhang raten?*

Ich bin ja selbst seit Jahren im Fachbeirat der Münchner Volkshochschule im Bereich Politik und Gesellschaft, was für mich immer sehr lehrreich war. Die Münchner Volkshochschule hat ein hohes Maß an Sensibilität für gesellschaftliche Entwicklungen, für neue politische Herausforderungen. Und sie versucht, darauf immer wieder zu reagieren, indem sie ihr Angebot, ihre Lehr- und Lernformate entsprechend weiter entwickelt. Ich gehe aber davon aus, dass sie damit kein Einzel- oder Ausnahmefall ist.

Die Chance des Experimentierens, die Offenheit für Themen und Formate, die Chance, sich ständig weiterzuentwickeln und sich neuen Herausforderungen zu stellen: genau das macht die Arbeit der Volkshochschulen insgesamt so wichtig und spannend. Aus dieser Perspektive sind Volkshochschulen große Experimentierfelder, um Einzelne für eine integrationsoffene, digitalisierte Gesellschaft zu befähigen. Die Volkshochschulen sollten sich dieser Chance bewusst sein und sie offensiv nutzen.

| *Herr Prof. Dr. Grande, ich danke Ihnen für dieses Gespräch!*



Die Fragen stellte Sabrina Basler, Juniorreferentin in der dis.kurs-Redaktion.

Dialoge über Demokratie führen – aber wie?

Demokratisches Handeln ist ein Lehr- und Lernprozess

Von **Bettina Krauß und Sedat Cakir**

Begonnen als Integrationsprojekt mit Exkursionen und Filmbeiträgen zum Grundgesetz, hat sich das Projekt „Demokratie erleben“ an der Kreisvolkshochschule Groß-Gerau nach bald drei Jahren Laufzeit (7/2016 –6/2019) zu einem Ort des Austauschs über gemeinsame Identität zwischen Neuzugewanderten und Einheimischen entwickelt: Demokratisches Handeln fördern. Dialoge selbstbewusst führen. Das Zusammenleben im Kreis Groß-Gerau respektvoll gestalten.

Ein Drehbuch für Demokratie erstellen

Yara Berro klappt ihren Laptop zu. Die syrische Studentin hat ein auf Arabisch geführtes Interview mit ihrem Vater übersetzt und die wichtigsten Stellen herausgefiltert. Es ist vielleicht nur ein kleines Puzzleteil in einer filmischen Erzählung über die Demokratiebewegung, aber ein aussagekräftiges: „Die Werte der Französischen Revolution haben wir in Syrien nicht lange erlebt. Entweder haben fremde Mächte diktatorisch regiert oder archaische Clans. Zudem wirkten zunehmend religiöse Einflüsse auf die Staatsführung, sodass Werte wie Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit es wirklich schwer hatten.“

Die Projektgruppe, in der Yara Berro im Rahmen des Projekts „Demokratie erleben“ an der Kreisvolkshochschule Groß-Gerau mitarbeitet, wird diese Worte in einen neuen Film einbauen, der auf den Erkenntnissen des Vorläufers „Hambacher Schloss: Schwarz – Rot – Gold“ aufbaut, nun aber die Perspektive wechselt. Diesmal wird im Film nach den Demokratie-Erfahrungen von Zugewanderten gefragt: Wo haben Sie von Bewegungen gehört oder selbst welche erlebt, in denen das Volk für seine Freiheit aufgestanden ist? Was können Sie selbst tun, um in Ihrem Umfeld für die Grundrechte einzustehen? Was bedeutet eigentlich Gleichheit vor dem Gesetz? Und wie übernehmen wir die Verantwortung für unser Tun?

Unter dem Titel „Wie heißt dein Hambacher Schloss?“ werden Erfolgsgeschichten der Demokratie zusam-

„Die Filme greifen Beobachtungen und oftmals kontrovers diskutierte Fragen auf, lassen unterschiedliche Perspektiven zu Wort kommen und stellen zum Schluss des Films offene Fragen an das Publikum.“

mengetragen. Das Filmteam hält Statements der Kursteilnehmenden aus Argentinien, Kuba, Syrien oder der Türkei mit der Kamera fest. „Für mich war es interessant, dass auch andere Länder Unterdrückung erfahren haben, sich aber immer wieder dagegen erhoben haben, bis sie ihre Freiheit erhielten“, schildert Yara Berro ihren Eindruck.

Dialogmoderatoren begleiten demokratische Kommunikationsprozesse

Fragen zu demokratischer Haltung in unserem Alltagsleben und wie wir sie verstärken können, spielen auch eine wichtige Rolle in der Fortbildung für „Dialogmoderator*innen Demokratie“, der zweiten Säule des Demokratie-Projekts. In fünf Tages-Workshops lernen die Teilnehmenden inhaltliche Methoden und Moderationstechniken, um eine wertschätzende Diskussion anzuregen und zum Ergebnis zu führen. Referent ist Sedat Cakir.

Schon während der Fortbildung lernen die zukünftigen Moderatorinnen und Moderatoren in Praxiseinsätzen, das Gelernte anzuwenden. Die selbstgedrehten Filme – inzwischen gibt es sieben davon – dienen in Integrationskursen als Ausgangspunkt zum Dialog. Mehrfach fühlen sich die Teilnehmenden der Orien-

Anknüpfungspunkte für andere Demokratie-Projekte oder die politische Bildungsarbeit:

In Zusammenarbeit mit anderen Volkshochschulen, Bildungsträgern und in der Region ansässigen Vereinen sollen die Erkenntnisse aus dem Projekt weiteren Zielgruppen zugänglich gemacht werden:

Sieben selbst produzierte **Filme mit Interviews und offenen Fragen** am Schluss dienen als Anlass zu einem Gespräch: über Themen rund um das Grundgesetz, über Höhen und Tiefen der Demokratie, die Würde der Frau, den oder die „mündige Bürger*in“ und das Ehrenamt. Weitere Filme sind in Planung und werden in Zusammenarbeit mit Vereinen und anderen Initiativen erstellt. Die Filme und die Übungen, die in den Dialogrunden eingesetzt wurden, können bei der kvhs kostenlos angefordert werden.

Fortbildung „Dialogmoderator*in Demokratie“ mit Praxiseinsätzen in Orientierungskursen der kvhs (Film und moderiertes Gespräch) oder bei anderen Volkshochschulen, Bildungsträgern oder Vereinen, vermittelt durch den Fachbereich Politische Bildung der kvhs Groß-Gerau (Kontakt: Tel.: 06152 - 1870-101, bettina.krauss@kvhsgg.de). Eine zweite Fortbildungsrunde ist im Januar 2019 gestartet, weitere sind in Planung.



Ein Filmteam des Projektes „Demokratie erleben“ hielt 2017 Erfolgsgeschichten der Demokratie mit der Kamera fest.



Yara Berro, Teilnehmerin am Projekt und Dialogmoderatorin, während des Democracy Slams 2018 an der kvhs Groß-Gerau.

Foto: Hassan Houseini

Infos:

Das Projekt „Demokratie erleben“ wird vom Bundesministerium des Innern gefördert und vom lokalen Netzwerk gegen Rechtsextremismus und Rassismus des Kreises Groß-Gerau aktiv unterstützt.

tierungskurse überfordert und verunsichert bei der Aufforderung, sich als „mündiger Bürger“ oder „mündige Bürgerin“ zu verhalten. Wieder andere reagieren begeistert auf solch eine direkte Möglichkeit, sich an politischen Diskussionen zu beteiligen.

Widerstände überwinden – Offenheit für Dialoge über Demokratie fördern

Im Laufe des Projekts wurde deutlich, dass die Bereitschaft, sich in einen respektvollen Dialog einzubringen, bei den meisten Kursteilnehmenden der Integrationskurse zunächst sehr gering war. Sie kamen aus Kriegsgebieten oder aus Ländern, wo Autokraten und Diktatoren seit Jahrzehnten regierten. Eine offene Diskussion über demokratisches Handeln und die Bedeutung der Artikel im Grundgesetz für das Zusammenleben war ihnen daher sehr fremd. Ein Teilnehmer aus Äthiopien brachte es auf den Punkt. „Bei der früheren Regierung war es verboten, seine Meinung zu sagen, bei der jetzigen Regierung darfst du deine Meinung sagen, wirst aber dafür sofort bestraft“. Wir stellten fest, dass die Teilnehmenden drei verschiedene Haltungen einnahmen:

- Gegnerinnen und Gegner und Verhinderer von Dialogen zum Thema Demokratie (ca. 5 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer)
- kritische und offene Teilnehmende mit Fragen und eigenen Meinungen (ca. 30 Prozent)
- ängstliche und verunsicherte Teilnehmende, die sich einer öffentlichen Diskussion zu Themen der Demokratie nicht anschlossen (ca. 65 Prozent)

Diese Beobachtung führte zu einer kreativen und interkulturellen Ergänzung des Methodenpools (Einstiegsübungen) und zu einem Zusatztraining für unsere Dialogmoderatorinnen und -moderatoren.

Darin sollten sie lernen, mit Blockierern umzugehen und Ängstliche zur Teilnahme zu motivieren. Eine weitere Herausforderung, die wir erst durch den Einsatz in den Integrationskursen präzisieren konnten, ist die sinnvolle Einbindung der Film- und Gesprächsthemen in das Curriculum und die Abstimmung mit den Lehrkräften. In Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Sprachen und Grundbildung wird der Einsatz fortan für alle Orientierungskurse der kvhs eingeplant: Die Lehrkräfte buchen die Dialogmoderatoren über den Fachbereich Politische Bildung und stimmen deren Einsatz inhaltlich so ab, dass im weiteren Kursverlauf eine Fortsetzung und eigenständige Weiterführung durch die Lehrkraft erfolgen kann.

Öffentliche Diskussionsrunden bereichern den Diskurs in Groß-Gerau

Regelmäßig veranstaltet die Kreisvolkshochschule auch öffentliche Diskussionsrunden zum Thema Demokratie, wie zum Beispiel am Tag des Grundgesetzes, dem 23. Mai 2018. Im Rahmen eines „Democracy Slams“ trugen drei Dialogmoderator*innen unterschiedliche Aussagen aus der Projektarbeit vor, zu Themen wie Heimat und Identität, zur freien Entfaltung der Persönlichkeit und Meinungsfreiheit. Die Zuschauer wurden aufgefordert, über ein Voting Stellung zu beziehen. Yara Berro erläutert die Arbeitsweise: „Und am Ende haben wir wieder einige Meinungen mit der Kamera festhalten können – frisches Material für einen Film, den wir gerade fertig stellen.“

Der Internationale Frauentag oder die Feier des Tags des Grundgesetzes sind wichtige Anlässe, die der Fachbereich Politische Bildung der kvhs gerne nutzt, um auch nach Projektende im offenen Angebot der Politischen Bildung Diskussionen kontrovers weiter zu führen.



Sedat Cakir ist Organisationsberater (eucon) und Coach und leitete bis 2015 das Büro für Integration im Kreis Groß-Gerau.

Bettina Krauß ist Kulturwissenschaftlerin und Fachbereichsleiterin für Politische Bildung an der kvhs Groß-Gerau.

Volkshochschulen: ein geeigneter Ort für Radikalisierungsprävention?

Ein Interview zu Theorie und Praxis präventiver Bildungsangebote

Im Rahmen des Projekts „Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (PGZ) entwickelt der Deutsche Volkshochschul-Verband Konzepte zur Implementierung von Inhalten der Radikalisierungsprävention in Bildungsprogrammen der Volkshochschulen. Darüber hinaus gilt es, Kursleitende und programmgestaltende Fachkräfte für die Präventionsarbeit weiterzubilden. Am Rande des DVV-Fachaustausches „Radikalisierungsprävention im Bildungsangebot der Volkshochschulen“ beleuchteten Dr. Beate Blüggel, Direktorin der Volkshochschule Aachen, und Umut Akkuş, derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FH Dortmund, die Bedeutung von politischer Bildung und Radikalisierungsprävention.



| Herr Akkuş, könnten Sie in einfachen Worten skizzieren, wie Präventionsarbeit funktioniert und wo sie Anwendung finden kann?

Umut Akkuş: Prävention zielt im Grunde genommen darauf ab, unerwünschten Handlungen und Ereignissen zuvorzukommen bzw. zu verhindern, dass solche sich wiederholen. Dies wird unter anderem dadurch erreicht, dass einerseits die Risikofaktoren, die unerwünschtes und problematisches Verhalten hervorrufen, minimiert werden. Andererseits werden jene Schutzfaktoren maximiert, die verhindern sollen, dass solches Verhalten überhaupt oder erneut auftritt.

„Bildung ist insofern sehr bedeutend, da sie eine wichtige Voraussetzung für die Aneignung kritischer Haltungen ist und thematische Auseinandersetzungen ermöglicht. Aber Bildung ist kein Garant gegen Radikalisierung. Die Motive für eine Radikalisierung sind sehr vielschichtig und können bei Personen mit höheren Schulabschlüssen andere Ausprägungen haben, als bei Personen mit niedrigen bis keinen Schulabschlüssen.“

Umut Akkuş



Im Prinzip eine einfache Formel, die aber in der praktischen Arbeit nicht immer aufgeht. Es stellt sich die Frage, welche Handlungen und Ereignisse aus welchem Grund als unerwünscht und problematisch eingestuft werden und vor allem von wem. Denn die Präventionsziele werden nicht immer von allen beteiligten Akteuren geteilt. Hierzu ist es erforderlich, auch die Innenperspektive der problematisierten Verhaltensmuster bestimmter Akteure zu berücksichtigen. Sind Motive und Ursachen besser nachvollziehbar, können passgenauere Konzepte und Maßnahmen geplant, initiiert und durchgeführt werden.

| **Mit Blick auf das Angebot der Volkshochschulen: Wo sind aus Ihrer Sicht präventive Maßnahmen umsetzbar?**

Umut Akkuş: Vor allem Maßnahmen der politischen Bildung können wichtige Anknüpfungspunkte sein, um Personen für politische und soziale Themen zu

sensibilisieren und alternative Handlungsoptionen aufzuzeigen. Beim Erstellen der Konzepte ist darauf zu achten, dass die Angebote nicht einseitig, sondern partizipativ gestaltet sind. Workshops im Umfang von ein- oder zwei Tagesseminaren bieten ausreichend Raum, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. In dieser Zeit lassen sich Bedarfe ermitteln, Handlungsempfehlungen und Methoden erklären und Selbsterfahrung ermöglichen.

Wichtig ist, dass bei den Maßnahmen Betroffene und Nichtbetroffene zusammenkommen. So vermeidet man Stigmatisierung und schafft die Möglichkeit, nichtbetroffene Personen zu sensibilisieren. Diese könnten später auch als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren fungieren und zu wichtigen Ansprechpersonen für Betroffene und Fachkräfte werden.

| Sehen Sie, neben der politischen Bildung, noch weitere Anknüpfungspunkte im Programm der Volkshochschulen?

Umut Akkuş: Prinzipiell können Maßnahmen überall dort eingebunden werden, wo es einen regen Austausch und eine stetige Präsenz gibt. Ein vertrautes Umfeld sowie Kurse, die regelmäßig stattfinden, können eine sehr gute Grundlage für ein konstruktives Arbeiten sein. Dies trifft zum Beispiel auch auf den Bereich Nachholen von Schulabschlüssen zu.



| Frau Dr. Blüggel, können Sie uns beschreiben, welchen Stellenwert Extremismusprävention in Ihrer Volkshochschule hat?

Beate Blüggel: Seit Jahrzehnten spielt dieses Thema bei uns eine besondere Rolle. Im Jahr 2011 beteiligten wir uns am „Lokalen Aktionsplan“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Hier ging es vorrangig um Rechtsextremismus, der in der Region Aachen und in einigen Orten in der Nähe verstärkt auftritt. Eine große Resonanz hierauf



Impressionen vom Fachaustausch „Radikalisierungsprävention im Bildungsangebot der Volkshochschulen am 21./22. November 2018 in Aachen

ist erkennbar. So gibt es beispielsweise einen „Runden Tisch gegen Rechts“, den der Oberbürgermeister eingerichtet hat. Daran nehmen neben der Volkshochschule viele weitere städtische Akteure teil. Man trifft sich in regelmäßigen Abständen und tauscht sich aus. Die Arbeit der Volkshochschule spielt dabei eine große Rolle. Weiter geführt wurde der „Lokale Aktionsplan“ über die „Partnerschaft für Demokratie“ im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Daran sind wir auch im Jahr 2019 beteiligt.

Darüber hinaus gibt es auch Landesprojekte, wie zum Beispiel „NRWeltoffen“, das wir seit 2017 durchführen. Wir nehmen darin Menschen mit Migrationshintergrund in den Fokus, beispielsweise die Frage, wie sie Ziele von Rassismus und Rechtsextremismus werden, aber auch wie es zu extremistischen Haltungen innerhalb von migrantischen Communitys kommt. In den ersten zwei Jahren des Projekts wurden Handlungsempfehlungen entwickelt, die in diesem Jahr ihren Weg in die Praxis finden sollen.

| Radikalisierungsprozesse finden vor allem bei Jugendlichen statt. Kann diese Zielgruppe durch vhs-Angebote erreicht werden?

Beate Blüggel: Die vhs Aachen hat einen sehr großen Schulabschlussbereich mit rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die meisten sind zwischen 18 und 25 Jahre alt. Dort ist es auch geplant, die Inhalte des Kurskonzepts des DWV Projekts zu integrieren. Insofern erreichen wir die Jugendlichen an dieser Stelle ganz direkt.

„Ich persönlich glaube, Bildung ist das beste Mittel gegen Extremismus. Extremismus hat in erster Linie etwas damit zu tun, dass man nicht genug weiß über die Dinge und die Zusammenhänge. Damit ist Präventionsarbeit auch eine originäre Aufgabe von Volkshochschulen.“

Dr. Beate Blüggel

In einer solchen Lehrgangssituation sind die Inhalte von Präventionsprojekten besonders gut vermittelbar. In unseren offenen Kursen ist es natürlich nicht so einfach. Zu jemandem, der sich bei uns für einen Englischkurs anmeldet, können wir nicht sagen: „Lassen Sie uns doch mal über Radikalisierung sprechen.“ Aber wir können Angebote im Bereich der politischen Bildung machen und sensibilisieren, zum Beispiel zu den Fragen „Wie gehe ich mit rechten Parolen um?“ oder „Wie kann ich mich gegen Stammtischgerede stellen?“. Diese Angebote haben wir jetzt nochmal deutlich ausgeweitet.

Unsere Dozenten der politischen Bildung sind in der Regel auf diesem Gebiet gut qualifiziert. Jetzt bieten wir aber auch Fortbildungen für Kursleitende an, die in anderen Programmbereichen tätig sind. Denn wenn sich bei Veranstaltungen zu ganz anderen Themen Personen mit extremem Gedankengut hervortun und schlecht zu bremsen sind, muss man rhetorisch geschult sein. Das kann schließlich in jeder Form von Unterricht, also auch im Aquarell- oder Nähkurs passieren.

Umut Akkuş: Da wir im digitalen Zeitalter leben, müssen sich insbesondere auch etablierte Institutionen wie die Volkshochschule den immer fortschreitenden technischen Entwicklungen anpassen. Digitale Plattformen und Angebote können Anreize sein, durch die junge Menschen einen Zugang zu den Volkshochschulen finden. In Anlehnung an deren Aktivitäten in den Sozialen Medien können beispielsweise Video- und Fotoprojekte entwickelt werden, die sich auch an Volkshochschulen als Präventionsangebote etablieren. Zielführend können hierbei Kooperationen mit Multiplikatoren aus der Kinder- und Jugendarbeit, aus Vereinen und Jugendtreffs sein.

| Worauf ist aus Ihrer Sicht zu achten, damit Maßnahmen nicht verpuffen?

Beate Blüggel: Das Zauberwort ist „Multiplikatoren“. Durch sie verbreitet sich das Wissen schneeballartig. Mein Eindruck ist, dass es im Moment viele Initiativen zu diesem Themenfeld gibt. Beispiele sind das Projekt „Wegweiser“ des nordrhein-westfälischen Innenministeriums oder das Konzept der kommunalen Integrationszentren sowie das bundesweit bekannte Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Meine Hoffnung ist, dass diese zahlreichen Projekte Menschen tatsächlich sensibilisieren und so auch nachhaltig wirken. Weiterhin wäre es wichtig,



dass das Thema, als integraler Bestandteil, Einzug in die Lehrerfortbildung hält. Das wäre sehr hilfreich.

Umut Akkuş: Damit die einzelnen Maßnahmen und Programme wirkungsvolle und nachhaltige Impulse setzen können, sollten sie regelmäßig evaluiert werden. Es braucht eine gute Feedbackkultur. Wir brauchen Kursleitende und pädagogische Fachkräfte, die den Willen haben, sich auch methodisch immer weiter zu entwickeln und die Konzepte und Didaktik der jeweiligen Gruppe anzupassen. Die Volkshochschulen sollten Fortbildungen zum Thema Prävention für ihre eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anbieten, damit diese sich weiter qualifizieren können und neue Methoden kennenlernen. Auch Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen und weiteren Trägern sind sinnvoll, um die eigene Expertise überprüfen und erweitern zu können.

Weitere Infos:

Bei Fragen zur Umsetzung von Angeboten im Bereich der Radikalisierungsprävention steht Ihnen das Projektteam „Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ gerne zur Verfügung.

Magda Langholz
langholz@dvv-vhs.de

Adriane Schmeil
schmeil@dvv-vhs.de

Johanna Zander
zander@dvv-vhs.de



Die Fragen stellte Johanna Zander, Leiterin des Projektes „Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ beim DVV.

Offen für alle? – Die „rote Linie“ der Volkshochschulen

Einladung zur verbandsinternen Diskussion

Von **Lisa Freigang**

Die Zunahme populistischer, rassistischer und extremistischer Haltungen in unserer Gesellschaft spiegelt sich auch im Arbeitsalltag der Volkshochschulen wider – sei es in Kursen, Diskussionsveranstaltungen oder durch Versuche der inhaltlichen Einflussnahme auf vhs-Programme. Nicht nur unsere Gesellschaft im Ganzen, sondern auch der Bildungsort Volkshochschule steht damit vor besonderen Herausforderungen.

Verbandsinterne Diskussion um Positionierung der vhs

In ihrer Standortbestimmung bekennen sich Volkshochschulen zu Offenheit für Menschen „aller sozialen Schichten und Einkommensgruppen, aller Milieus und Kulturen“ und „mit unterschiedlichen und gegensätzlichen Auffassungen.“ Angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen müssen sich Volkshochschulen gleichzeitig verstärkt mit der Frage auseinandersetzen, ob es nicht auch Grenzen dieser Offenheit geben muss und wo diese liegen.

Im Auftrag des Vorstands des DWV beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern des Vorstands, der Landesverbände, den vhs-Bundeskongressen wie auch vom Bundesarbeitskreis Politik und dem Gender- und Diversityausschuss, mit dieser Frage. Bei der Diskussion der Positionen zeigte sich jedoch schnell, dass unterschiedliche Akzente und Herangehensweisen im Umgang mit dem Thema empfohlen werden und ein großes Interesse besteht, die Diskussion auf eine breitere Basis zu stellen.

Wo liegt die Grenze der Offenheit?

Wie gehen Volkshochschulen mit Äußerungen von Teilnehmenden (und Kursleitenden) um, die sich nicht mit den Werten der Volkshochschule vereinbaren lassen? Was muss ausgehalten und wann muss eingeschritten werden? Wo liegt die „rote Linie“ der Volkshochschulen und wie wird diese nach außen kommuniziert? Wo verlaufen die Grenzen der Mei-



Gibt es Grenzen der Offenheit von Volkshochschulen?

nungsfreiheit? Sind populistische Äußerungen – im Gegensatz zu rassistischen oder antidemokratischen Aussagen – an Volkshochschulen kommentarlos zu akzeptieren?

Alle vhs-Kolleginnen und Kollegen wie auch Kursleitenden sind eingeladen, zu diesen Fragen ins Gespräch zu kommen. Im Netzwerkbereich der vhscloud steht ab sofort die Gruppe „Offenheit von Volkshochschulen“ für den Austausch zur Verfügung. Neben der Möglichkeit einer offenen Diskussion werden dort vorformulierte Thesen vorgestellt, die zu Widerspruch, Zustimmung oder Kommentierung einladen. Gleichzeitig können eigene Thesen aufgestellt werden. Vertreterinnen und Vertreter von Kooperationspartnern und den Volkshochschulen nahe stehenden Organisationen werden sich zudem in Beiträgen in der Netzwerkgruppe wie auch in der nächsten Ausgabe des dis.kurs äußern.

Im Spätsommer wird die Diskussion von der Arbeitsgruppe ausgewertet, um – so das Ziel – im Herbst zu einem Positionspapier zu kommen, welches der Diskussion gerecht wird.



Lisa Freigang ist Grundsatzreferentin für politische Bildung beim DWV.



In Offenheit zum Streit bereit

Vier Prinzipien und Aufforderungen zum Handeln in den Volkshochschulen

„Offenheit ist Prinzip und Merkmal der Volkshochschularbeit. Volkshochschulen sind offen für Menschen aller sozialen Schichten und Einkommensgruppen, aller Milieus und Kulturen, für Menschen mit und ohne Behinderungen. Sie sind offen für Menschen mit unterschiedlichen und gegensätzlichen Auffassungen.“ So steht es in unserer Standortbestimmung, die wir vor 8 Jahren auf einer Mitgliederversammlung des DVV einstimmig beschlossen haben. Wir bekräftigen damit eine der wichtigsten Gründungsideen von Volkshochschule überhaupt, nämlich die vorurteilsfreie Offenheit für alle Menschen.

Gleichzeitig gibt es gute Gründe für die Volkshochschulen, dieses Grundverständnis von Offenheit selbstkritisch zu befragen und dann auch neu justiert offensiv nach innen wie nach außen zu vertreten. Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und andere Formen gruppenbezogener Diskriminierung nehmen zu. Volkshochschulen sehen sich bei Teilnehmenden und im Einzelfall bei Mitarbeitenden mit der Ablehnung von demokratischen und humanistischen Werten konfrontiert. Dogmatisch verschlossene Weltbilder und Wissenschaftsfeindlichkeit drohen in die Volkshochschulen hinein zu wirken, je mehr diese sich als reine Dienstleister für eng umrissene Lernfunktionen und Qualifizierungen verstehen und so auch wahrgenommen werden. Hiergegen möchte ich vier Prinzipien und Aufforderungen zum Handeln in den Volkshochschulen zur Diskussion stellen,

1. **Ganzheitlichkeit im Bildungsanspruch und positive Politisierung:** Volkshochschulen sind Bildungseinrichtungen mit einem umfassenden Anspruch der Persönlichkeitsbildung. Sie nehmen

den Menschen ganzheitlich wahr und setzen sich mit ihren Teilnehmenden politisch auseinander.

2. **Klarheit im Leitbild und öffentliches Bekenntnis zu Werten:** Die Volkshochschulen stehen als Institution für ein positives Bekenntnis zur den humanistischen Werten unserer Verfassung und zur Demokratie. Ihre Leitungskräfte treten hierfür selbstbewusst und wahrnehmbar in der Öffentlichkeit ein.
3. **Offensive Ansprache von Missständen und Bereitschaft zum Streit und zum konsequenten Handeln:** In den Volkshochschulen wird bei Diskriminierung, bei Populismus und Extremismus nicht weggeschaut, sondern das Gespräch bis hin zum Streit gesucht. Das schließt das konsequente Ziehen von Grenzen bis hin zum Ausschluss mit ein, gegenüber Mitarbeitenden und auch gegenüber Teilnehmenden
4. **Anstand im Diskurs und Kritikfähigkeit im Prozess:** Die Volkshochschulen nehmen sich in die Pflicht, jeden noch so kleinen Anknüpfungspunkt für eine rationale und offene Auseinandersetzung mit Beharrlichkeit aufzunehmen und zu verfolgen, solange die Kritikfähigkeit gegenüber eigenen Positionen im Prozess wächst.

Kontroversen und Spannungen in diesem Prozess dürfen Volkshochschulen nicht scheuen, ist es doch die fehlende Auseinandersetzung mit anderen Meinungen und Positionen, die unseren sozialen Zusammenhalt gefährdet, nicht die konstruktiv geführte Debatte.

Peter Dietz Rommann

Wer sich dem Dialog verweigert, verweigert sich der Demokratie

Warum wir die Freiheit der Lehre unbedingt verteidigen müssen

Von Dr. Ulrich Bausch

Antisemitismus! Kaum ein Vorwurf könnte im Geschäft der Erwachsenenbildung schwerer wiegen. Israels Ministerpräsident Benjamin Netanjahu forderte vor kurzem, dem Jüdischen Museum in Berlin die öffentlichen Zuschüsse zu streichen. Das Museum fördere antiisraelische Aktivitäten. Bei Volkshochschulen, in der konfessionellen Erwachsenenbildung, an Universitäten und weiteren Bildungseinrichtungen werden in letzter Zeit Veranstaltungen abgesagt, denen vorgeworfen wird, israel-kritisch oder gar antisemitisch zu sein. In München konnte der Film „Heimat am Rande“, der unter anderem vom Land NRW und von „Brot für die Welt“ finanziert wurde, nicht gezeigt werden. Der Film thematisiert das Leben in palästinensischen Dörfern, die vom Israelischen Staat nicht anerkannt werden. An der vhs Fürstenfeldbruck wurde ein Vortrag abgesagt, Titel: „Vom Ammersee nach Palästina“. In Karlsruhe wurde der Journalist und Dozent Andreas Zumach vom Evangelischen Dekan eingeladen. In Stuttgart und an der vhs Reutlingen gab es massive Proteste gegen die Ausstellung „Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser“, an der Göttinger Universität konnte diese Ausstellung nicht gezeigt werden. Im Juli 2018 wurde am Jüdischen Museum in Berlin ein

„Die Bereitschaft, sich in den anderen hineinzusetzen, einen Konflikt durch die Brille der anderen Seite zu betrachten, ist eine Grundvoraussetzung für Verstehensprozesse.“

Vortrag des palästinensischen Friedensforscher Sa'ed Atshan abgesagt.

Nahost-Konflikt: eine vergiftete Debatte

Bei allen geschilderten Vorgängen wurde der Vorwurf erhoben, sie hätten etwas mit der BDS-Bewegung zu tun. Die Boykott-, Deinvestitions- und Sanktionsbewegung wurde 2005 von rund 170 palästinensischen Organisationen gegründet. Ein Jahr zuvor hatte der Internationale Gerichtshof (IGH) erklärt, Israels Trennungsbarrieren seien illegal. Israel müsse diese unverzüglich abbauen und Reparationen an Geschädigte zahlen. Jeder Staat, so der IGH, sei verpflichtet, dafür zu sorgen, dass Israel sich an das humanitäre Völkerrecht hält. Tatsächlich hatte das Gutachten des IGH keinerlei Folgen: Es entstanden weitere israelische Siedlungen auf dem Gebiet, welches durch den Teilungsplan der UNO eigentlich für die Palästinenser vorgesehen war. Der Boykott-Aufruf der Palästinenser war darauf eine Reaktion. Die Palästinenser berufen sich auf Gandhis Boykott gegen die Engländer, auf Martin Luther King und auf Nelson Mandela. Die zentralen Forderungen lauteten: Ende der Besatzung, Rechtsgleichheit für die palästinensischen Bürgerinnen und Bürger Israels und Umsetzung der UNO-Resolution 194, also Rückkehrrecht für die palästinensischen Flüchtlinge.

Gerade die Rückkehrforderung löst in der israelischen Regierung massive Kritik aus. Denn wenn alle sieben Millionen palästinensischen Flüchtlinge zurückkämen, wäre Israel in seiner Existenz gefährdet. Daher sei die BDS-Bewegung im Kern antisemitisch. Die Palästinenser dagegen argumentieren, von diesem – von der UNO beschlossenen – Recht, würde dann ja nur ein Bruchteil der Betroffenen Gebrauch machen – ähnlich dem bestehenden Einwanderungsrecht für alle Juden dieser Welt, welches ja auch nur von wenigen in Anspruch genommen werde.

Die BDS-Bewegung und Netanjahus Feldzug gegen sie hat die israelisch-palästinensische Debatte



Die von der israelischen Regierung kritisierte Ausstellung „Welcome to Jerusalem“ im Jüdischen Museum Berlin (zu sehen bis 30. April 2019)

wesentlich verschärft. Große Firmen ziehen sich aus den besetzten Gebieten zurück; an vielen amerikanischen Universitäten wird darüber gestritten, ob die BDS-Bewegung antisemitisch ist oder Verbote der Bewegung das Recht auf Meinungsfreiheit verletzen. Dabei ist die Liste der Boykott-Unterstützer durchaus eindrucksvoll: Teile der Evangelisch-Lutherischen Kirche der USA gehörten dazu, ebenso Roger Waters von Pink Floyd oder Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu. Zahlreiche Kommunen in Spanien, darunter Sevilla und Cordoba oder der Stadtrat von Dublin und das irische Parlament haben sich der Boykott-Bewegung angeschlossen. Darüber hinaus auch über 40 Organisationen der jüdischen Friedensbewegung, zum Beispiel die weltweit anerkannte „Jüdische Stimme für einen gerechten Frieden“ mit Sitz in Berlin. Warum? Weil sich die Palästinenser, nach Jahren der Gewalt, der Aufstände und des Terrors, im Rahmen der Boykottbewegung auf Gewaltfreiheit verpflichtet haben.

Vieles an der Boykott-Bewegung ist fraglos kritikwürdig. Die Debatte um den Nahost-Konflikt ist regelrecht vergiftet, zumal die Boykottaufrufe in Deutschland Erinnerungen an „Kauft nicht bei Juden“-Parolen der Nazis hervorrufen. Zudem nutzen ausgewiesene Antisemiten, wie der AfD-Politiker Wolfgang Gedeon, Boykottaufrufe für ihre Zwecke.

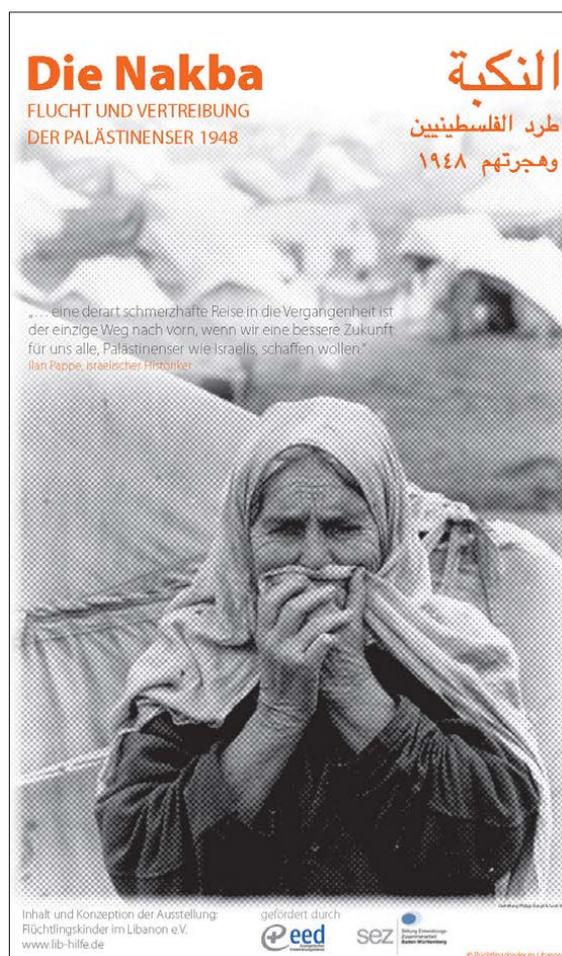
Der Stadtrat von München beschloss 2017, keine Veranstaltungen zu unterstützen – weder durch Zuschüsse oder durch Raumvergaben – „welche die Ziele von BDS verfolgen“. Daher konnte der Film „Heimat am Rande“, der in Israel selbst problemlos gezeigt wird, nicht aufgeführt werden, obwohl er mit der BDS-Bewegung absolut nichts zu tun hat. In Frankfurt, Berlin und in vielen weiteren Kommunen gibt es ähnliche Beschlüsse.

Es ist für die Arbeit in der Erwachsenenbildung von elementarer Bedeutung, diesen Verbotsforderungen entgegenzutreten. Warum?

Bildungsarbeit braucht Haltung

Die Lehrfreiheit durch Art. 5 Abs. 3 unserer Verfassung gilt nach herrschender Auffassung auch für Einrichtungen der Erwachsenenbildung und keineswegs nur für die universitäre Lehre. Die Entscheidung, ob eine Veranstaltung stattfindet oder nicht, kann nur bei den Leitungen einer Volkshochschule oder einer Tagungsstätte liegen. Wo denn sonst? Bei externen Zensurgremien?

Aus der Ausstellung „Die Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948“ des Vereins „Flüchtlingskinder im Libanon e.V.“



Bildungsarbeit braucht Haltung. Pädagogen sind – ähnlich wie Journalisten – existenziell auf Unabhängigkeit und Liberalität angewiesen. In einem autoritären System kann man vielleicht eine gute Ärztin sein, ein guter Maurer oder Schreiner, aber kein Journalist oder Lehrerin für Allgemeinbildung. Wer die Idee der Freiheit zu Ende denkt, landet zwingend beim Katalog der unveräußerlichen Menschenrechte.

Die Bereitschaft, sich in den anderen hineinzuversetzen, einen Konflikt durch die Brille der anderen Seite zu betrachten, ist eine Grundvoraussetzung für Verstehensprozesse. Neurobiologen und Kognitionspsychologen haben diesbezüglich in den letzten Jahren geradezu Bahnbrechendes geleistet. Das, was wir für Wirklichkeit halten, ist ein internes Konstrukt auf der Basis von sehr unspezifischen Impulsen. Unser Erfahrungswissen konstruiert Bilder, die wir dann als Wirklichkeit wahrnehmen. Spannend ist daher die Frage, woher wir eigentlich wissen, ob das was wir wahrnehmen, wirklichkeitskompatibel, realitätsgerecht und brauchbar ist.

„Die gesellschaftliche Kontroverse um den Israel-Palästina-Konflikt muss sich auch in einer Bildungsarbeit abbilden, die diese Kontroverse in einem offenen, repressionsfreien Dialog zulässt.“

Einmal durch Erfahrungswissen („Das war doch schon immer so“) aber auch durch Kommunikation. „Du bist doch auch der Meinung, dass...“. Wir reden nicht nur miteinander, um Informationen auszutauschen, vor allem versuchen wir, unsere eigenen Wirklichkeitsentwürfe zu validieren. Wir sind ständig damit beschäftigt, unsere eigene Wahrnehmung durch den Vergleich mit der Wahrnehmung anderer zu überprüfen. Dabei können durch Umfeldbestätigung sehr stabile Wirklichkeitsentwürfe entstehen, die aber alles andere als realitätsgerecht sein können. Kommunikative Verfestigungen von Wirklichkeitsentwürfen können in homogenen sozialen Milieus gründen, in einseitiger medialer Berichterstattung oder auch in totalitären Staatsformen, die abweichende Meinungen verbieten und unterdrücken.

Bildungsarbeit muss differenzierte Betrachtungen ermöglichen

Unter diesen Aspekten sind Meinungsfreiheit, Pluralität und Pressefreiheit zwingende Systemvoraussetzungen für funktionstüchtige Demokratien. Wirklichkeitsentwürfe müssen sich an Gegenentwürfen beweisen, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, realitätsgerecht zu sein. Respekt vor Andersdenkenden ist eine Erkenntnisnotwendigkeit.

Die gesellschaftliche Kontroverse um den Israel-Palästina-Konflikt muss sich auch in einer Bildungsarbeit abbilden, die diese Kontroverse in einem offenen, repressionsfreien Dialog zulässt. Daher ist die Freiheit der Lehre unter allen Umständen zu verteidigen. Unsere Bildungsarbeit muss wertgebunden sein, die Orientierung an den unveräußerlichen Men-

schenrechten, darf nicht zur Disposition stehen. Es ist die Aufgabe von Volkshochschulen und Tagungshäusern, den Perspektivenwechsel zu ermöglichen, weil nur so demokratische Meinungsbildung möglich ist. Die Sozialen Medien fördern das Denken in einfachen Antworten, sie schaffen Distanz statt Nähe und verstärken gefährliche Pauschalurteile. Gerade deswegen haben wir in der Bildungsarbeit die Aufgabe, differenzierte Betrachtungen zu ermöglichen. Wir dürfen nicht zulassen, dass Vorurteile und Stigmatisierungen die öffentlichen Diskurse beherrschen.

Demokratie braucht Dialog

Die Verbotswelle mit Blick auf die BDS-Bewegung erscheint auf den ersten Blick verständlich. Wenn wir uns jedoch klar machen, dass die wohl prominentesten Vertreter der jüdischen Friedensbewegung in den USA – der ehemalige US-Präsidentschaftskandidat Bernie Sanders und die Frontfrau der US-Demokraten, Dianne Feinstein – in vielen deutschen Städten Auftrittsverbot hätten, weil beide leidenschaftlich gegen ein Verbot der BDS-Bewegung kämpfen, wird deutlich, wie gefährlich und zutiefst undemokratisch diese Verbote sind.

Als in der vhs Reutlingen im Januar 2019 die Ausstellung „Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser“ eröffnet wurde, demonstrierten Kritiker vor dem Gebäude und verteilten Flugblätter gegen die Ausstellung. Als ich nach dem Eröffnungsvortrag zur Diskussion einlud, war das Publikum auf die Argumente der Kritiker gespannt. Diese jedoch standen auf und verließen den Raum. Sie verweigerten sich dem Dialog. Demokratie geht anders. |



Dr. Ulrich Bausch ist Geschäftsführer der Volkshochschule Reutlingen.

Anzeige



INTERCONTACT seit 1972

Ihr Spezialist für Studien- & Begegnungsreisen

Profitieren Sie als **Reise-Organisator/in** von unseren **IC-Informationsreisen** für eine intensive Vorbereitung Ihrer nächsten **VHS-Studienreise**. Den aktuellen **IC-Mitreisen** können Sie sich auch als **Privatperson** oder **Kleingruppe** anschließen.

IC-Informationsreisen 2019:	IC-Mitreisen 2019 (Auswahl):
▶ Uruguay mit Buenos Aires 24.04.-03.05.	▶ Italien: Piemont & Ligurien 01.-09.05.
▶ Ägypten wiederentdeckt 13.-19.05.	▶ Armenien & Georgien 29.06.-13.07.
▶ Norwegen mit Mini-Kreuzfahrt 10.-18.10.	▶ Russland: Goldener Ring 09.-16.09.
▶ China: Yunnan & Sichuan 02.-12.11.	▶ Peru: Panamericana & Anden 13.-27.11.



INTERCONTACT
Gruppenreisen-Handbuch
 ▶ Jetzt bestellen!

China, Yunnan
Altstadt von Lijiang

Mail: info@ic-gruppenreisen.de | Tel.: **02642 2009-0** | Web: www.intercontact-reisen.de

Blended-Learning für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit

Ehrenamtsportal stärkt ziviles Engagement durch Online-Qualifizierung

Von Aurora Distefano und David Stein

Das Ehrenamtsportal des Deutschen Volkshochschul-Verbands nimmt neue Zielgruppen ins Visier und denkt weiter! Als Anlaufstelle für Engagierte stellt es Grundlegendes, Neues und Hilfreiches für die Arbeit mit Geflüchteten digital auf einer zentralen Homepage sowie auf den Social-Media-Kanälen bereit. Im nächsten Schritt wurde eine Schulung für Ehrenamtliche konzipiert, die das Beste aus analogen und digitalen Lehr- und Lernangeboten kombiniert. Diese Blended-Learning-Schulung leitet sich aus den Inhalten des Ehrenamtsportals ab.

Analog und digital: Das Konzept der Schulung als Blended-Learning-Angebot

Ziel war es dabei, das Ehrenamtsportal so mit der vhs.cloud zu vereinen, dass ein dynamisches, auf Austausch basierendes Lernerlebnis erreicht wird. Für die Mitwirkung bei der Pilotierung der Schulung interessierten sich 25 Volkshochschulen, sechs unterschrieben dann einen Kooperationsvertrag. Die Interessenslage war hierbei mehrschichtig: Neben dem lokalen Bedarf nach Schulungen für Ehrenamtliche ist hierbei auch das Selbstverständnis ausgewählter Volkshochschulen als aktive Teilnehmende am Digitalisierungsprozess von Belang.

Dabei kann keine Unterscheidung zwischen urbanem und ländlichem Raum gemacht werden: Der Bedarf nach neuen, digitalen Konzepten scheint sowohl in städtischen als auch strukturschwächeren Räumen angekommen zu sein. Ehrenamtliche sind dabei eine besondere Zielgruppe, da sich die Personen oftmals zeitlich ungebunden für andere Menschen einsetzen wollen. Die Bedarfsanalyse hatte gezeigt, dass dabei mit einem höheren Durchschnittsalter der Zielgruppe zu rechnen ist.

Um mögliche Hemmschwellen zu nivellieren, wurden zwei umrahmende Präsenztermine eingeplant. Einer leitete vor der zweiwöchigen Onlinephase in die Funktionalitäten der vhs.cloud ein. Dafür benannten die kooperierenden Volkshochschulen eine so-

„Diese Schulung war wirklich produktiv, weil sie zum Nachdenken anregt über die eigene Stellung, das eigene Vermögen mit Menschen umzugehen und dabei die Vielfalt der kulturellen Hintergründe mit ins Boot nimmt.“

Klaus K., Teilnehmer der Blended-Learning-Schulung

nannte lokale Lernbegleitung. Auch diese wurde mit einem adressatengerechten Webinar auf ihre Aufgaben vorbereitet. Die an den ersten Präsenztermin anschließende Onlinephase führte die Teilnehmenden der lokalen Volkshochschulen bundesweit zusammen. Es entstand nun die Möglichkeit, sich in einem gesicherten Rahmen gleichzeitig lokal als auch bundesweit auszutauschen, Erfahrungen zu vergleichen und neue Sichtweisen kennenzulernen.

Die Onlinephase fand ihren Abschluss im zweiten Präsenztermin, der erneut in der lokalen Volkshochschule stattfand und den Teilnehmenden die Möglichkeit bot, das Gelernte gemeinsam zu reflektieren und in lokale Vernetzungen zu übertragen.

Die Pilotierung: Erfolgsfaktoren und Stolpersteine

Und, wie war es? Gut war es! In Erinnerung dessen, dass es sich um einen ersten Einstieg handelte, kann festgehalten werden: Der Testballon ist nicht geplatzt. Was war schwierig?

Zum einen vereint die Zielgruppe zwei fluide Elemente: das *Ehrenamt* und die *Arbeit mit Geflüchteten*. Das Ehrenamt zeichnet sich gerade durch seine relative Unverbindlichkeit aus – es werden keine Verträge abgeschlossen, nichts muss, vieles kann. Auch

Zertifikate werden nicht benötigt, denn schließlich engagieren sich alle entlang eigener Fähigkeiten und Interessen. Warum also beschulen lassen?

Zudem operiert das Ehrenamt teilweise ohne Anbindung an Regelstrukturen wie Schulen, Begegnungsräume oder Volkshochschulen. Das Zusammenbringen von Nachfrage und Angebot benötigt daher lokale Kenntnis und Vernetzung. Und nicht zuletzt: 2015 begründete das Engagement für Geflüchtete die *Willkommenskultur*. Doch was ist davon heute noch übrig? Im Vergleich zu 2015, als fast die Hälfte der Deutschen sich zumindest zeitweise engagierte, sank das Engagement spürbar. Gleichzeitig werden rechte Stimmen lauter. Und dennoch: Gemäß der Allensbach-Studie zum ehrenamtlichen Engagement in der Arbeit mit Geflüchteten sind noch immer neun Millionen Menschen in der Flüchtlingshilfe aktiv. Viele davon möchten sich auch langfristig engagieren.

Die Akquise der Teilnehmenden in der Testphase war Aufgabe der lokalen vhs. Beim Übergang von der ersten Präsenzveranstaltung in die bundesweite Onlinephase gab es teilweise technische Schwierigkeiten. Diese können aber durch genaue, persönliche Anleitungen in den Präsenzveranstaltungen durch die lokale Moderation abgedeckt werden.

In der Onlinephase wurden sukzessive neun Aufgaben eingestellt, die sich auf zehn Werkzeuge verteilen. Die Beteiligung war dabei unterschiedlich groß: So führten manche Aufgaben zu einem regen, andere hingegen zu einem schleppenden Austausch. Je praktischer und meinungsorientierter die Aufgabe dabei war, desto angeregter auch die Diskussion. Andersherum galt: Je abstrakter und grundsätzlicher die Fragestellung, desto zurückhaltender die Teilnahme. Die Aufgaben umfassten unter anderem interaktive Umfragen, Einschätzungen von Fallbeispielen sowie Stellungnahmen zu verschiedenen Meinungsäußerungen. Die Onlinephase wurde dabei von der Redaktion des Ehrenamtsportals durchgehend betreut und Diskussionen mit gezielten Nachfragen initiiert und vorangetrieben.

Wie geht es weiter?

Was bleibt? Eine zweiwöchige Online-Phase ist kurz. In einer längeren Laufzeit, die regelmäßige Präsenztermine anbietet, kann noch besser auf das individuelle Teilnahmeverhalten eingewirkt werden. Zudem bietet eine Verlängerung des Blended-Learning-Angebots gleichzeitig eine bessere Anpassung an die

Lebenswirklichkeit der Ehrenamtlichen, die die jeweiligen Aufgaben je nach persönlichen Zeitressourcen tageweise oder auf einmal am Wochenende bearbeiten können. Hierfür braucht es zudem eine weitere zeitliche Flexibilisierung des Curriculums. Ob dann tatsächlich eine Aufgabe pro Woche sowohl Raum für persönliches Zeitmanagement gibt, als auch für die nötige Verbindlichkeit sorgt, gilt es auszutesten.

Ein weiterer wichtiger Gelingensfaktor für Schulungen jeglichen Formats ist die Bindungskraft, also die Verbindlichkeit eines Angebotes. Die Pilotphase war für die Teilnehmenden kostenfrei – das schafft Raum für Unverbindlichkeit. Genauso, wie die Redaktion des Ehrenamtsportals dieses Format ausprobierte, so versuchten auch Volkshochschulen und Teilnehmende sich an dieser Schulung. Da, wo es keine *hard facts* in Form von Credits für die Universität oder benötigte Zertifikate für den Arbeitsmarkt gibt, kommt es auf andere Verbindlichkeiten an: Hierbei kann perspektivisch die gezielte Ansprache von örtlichen Initiativen und Vereinen wichtig sein. Denn: Die Teilnahme ganzer Gruppen bindet diese dabei als schon bestehende Gemeinschaft ein. Hierbei werden zum einen schon bestehende Gruppendynamiken, aber auch weitere Informationskanäle nutzbar. Dies kann ein zusätzliches Gruppenerlebnis bedeuten, das den einzelnen Personen ein mehrschichtiges Gefühl des Gebrauchtwerdens vermittelt. Die lokalen Volkshochschulen können und sollten also ihre Netzwerke vor Ort nutzen, um Initiativen und Vereine zu Partnerschaften und thematischen Allianzen einzuladen. |

vhs-Ehrenamtsportal



Ehrenamtsportal

Seit Frühling 2018 ist das Online-Portal für

ehrenamtlich Engagierte in der Arbeit mit Geflüchteten unter <http://www.vhs-ehrenamtsportal.de> zu erreichen. Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), bündelt es wichtige Informationen und bereitet diese leicht verständlich auf.

Wissenschaftlich begleitet wird es vom Learning Lab der Universität Duisburg-Essen, das auch zu Beginn des Projektes eine bundesweite Bedarfsanalyse unter Ehrenamtlichen durchführte, um das Portal daran auszurichten.

Ausgehend von den festgestellten Bedarfen sind unterschiedliche Themenwelten entstanden. In Texten und Videos vermitteln Experten Grundwissen zu Themen wie dem *Umgang mit Stereotypen und Vorurteilen* oder *Asylrecht*. Zugewanderte geben einzigartige Einblicke in ihre Herkunftsländer und beschreiben dabei die politische, ökonomische und gesellschaftliche Situation vor Ort. Die Materialien im vhs-Ehrenamtsportal sind als OER-Materialien frei zugänglich und statten Engagierte laufend mit neuen Begleit- und Lernmaterialien aus.

Allensbach-Studie zum Ehrenamt

Abrufbar unter: BMFSFJ (Hrsg.): Engagement in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisbericht einer Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach: <https://www.bmfsfj.de/blob/122010/d35ec9b-f4a940ea49283485d-b4625aaf/engagement-in-der-fluechtlingshilfe-data.pdf>



Aurora Distefano und David Stein sind Referentin und Referent im Projekt vhs-Ehrenamtsportal des DVV.

Eine neue Perspektive auf die Bildungsarbeit mit Geflüchteten

„Curriculum interculturALE“ stärkt interkulturell-didaktische Kompetenzen

Von Meike Woller

Die Integrationsarbeit mit Geflüchteten erfordert die Bereitschaft zum Perspektivwechsel und große Offenheit für Gegensätze, ohne dabei Gemeinsamkeiten aus den Augen zu verlieren. Dies gilt insbesondere für Lehrkräfte aus der Erwachsenenbildung mit Geflüchteten, denn ihnen kommt eine wichtige Rolle im Integrationsprozess zu: Deutschkurse sind mehr als reine Sprachangebote, sie sind häufig ein erster Einstieg für Geflüchtete in die deutsche Gesellschaft. Damit öffnen sie einen Raum des gegenseitigen Kennenlernens und leisten einen Beitrag zu einer integrationsfördernden Atmosphäre. Doch die Lehrkräfte stoßen in ihrer Rolle auf vielfältige Herausforderungen: Sie müssen sich auf kulturelle Unterschiede einstellen – im Bildungshintergrund, in den Lerngewohnheiten und bei der Kommunikation mit Kursteilnehmenden. Auch müssen sie Strategien entwickeln, um im Unterricht sensibel und empathisch auf traumatisierte Geflüchtete eingehen zu können.

Das Projekt „Curriculum interculturALE“, welches DVV International von April 2017 bis Februar 2019 in Zusammenarbeit mit Partnern seiner Büros im Nahen

„Es ist möglich, Menschen unterschiedlicher Herkunft mit lernendenorientierten Methoden bei ihrem Einstieg in unsere Kultur zu unterstützen. Das ist ein großer Vorteil für unsere Gesellschaft und das hat mir die Ausbildung von DVV International methodisch beigebracht.“

Teilnehmer des Curriculum InterculturALE zu seinem Lernerfolg



Niedrigschwellige Deutschkurse wie „Einstieg Deutsch“ sind erste Berührungspunkte mit der deutschen Gesellschaft.

Die „Interkulturell-didaktische Fortbildung“ umfasst drei Module zu folgenden Themen:



(1) Wer bin ich?
Meine Rolle als Erwachsenenbildnerin oder Erwachsenenbildner in einer Umgebung kultureller Vielfalt



(2) Wer sind die Kursteilnehmenden?
Hintergründe, Erfahrungen und Kontexte der Lernenden verstehen



(3) Wie können wir gemeinsam lernen?
Abwechslungsreiche Methoden, um voneinander zu lernen

Osten und einem internationalen Team von Expertinnen und Experten entwickelt hat, stärkt Lehrkräfte für diese Aufgaben. Die im Projekt erarbeitete „Interkulturell-didaktische Fortbildung“ vermittelt in drei Modulen, wie man durch eine verstärkte Reflektion eigenen Handelns und den Einsatz partizipativer Unterrichtsmethoden eine vertrauensvolle und wertschätzende Lernatmosphäre für Geflüchtete schaffen kann. Auch wird ein genauer Blick auf die spezifischen Geschichten, Lerngewohnheiten und Bedürfnisse Geflüchteter geworfen.

Verbindung von Inlands- und Auslandsarbeit des DVV

Das Fortbildungskonzept „Curriculum interculturALE“ fußt auf dem innovativen Ansatz, Wissen und Methoden aus der Arbeit mit Geflüchteten in Entwicklungsländern aufzugreifen und dazu zu nutzen, um Herausforderungen in der Integrationsarbeit in Deutschland zu meistern. Damit schlägt das Projekt eine Brücke zwischen der Auslands- und der Inlandsarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbands. In die Konzeption des Projekts flossen partizipative An-

sätze und Methoden ein, die sich in der Arbeit von DVV International mit Geflüchteten und weiteren marginalisierten Gruppen im Ausland bewährt haben. Vor allem in der Region Naher Osten realisiert DVV International mit kommunalen Partnern erfolgreiche Bildungsprojekte, die zu einer verbesserten Integration von Geflüchteten in die lokale Gesellschaft beitragen. In Jordanien gehören vor allem jene Menschen zur Zielgruppe, die aus ihrer syrischen Heimat flüchten mussten. Auch an deutschen Volkshochschulen finden sich viele syrische Geflüchtete in niedrigschwelligen Deutschkursen. Das Projekt beweist, dass die Lehrkräfte dieser Kurse von der Anwendung erwachsenenpädagogischer Ansätze und Methoden aus anderen Kulturkreisen profitieren können.

Studienreise nach Jordanien ermöglicht den Perspektivwechsel

Im Projekt wurden 25 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durch das internationale Team zu Trainerinnen und Trainern für die „Interkulturell-didaktische Fortbildung“ ausgebildet. Ein wichtiger Baustein der Qualifizierung war neben drei Wochenend-Workshops eine fünftägige Studienreise nach Jordanien. Dort bekamen die Lehrkräfte Einblicke in die Arbeit von DVV International. Sie lernten Partnerorganisationen aus dem Bildungsbereich kennen und besuchten Zaatari, das größte Flüchtlingscamp in Jordanien. Die Lehrkräfte erlebten, welche Herausforderungen und Erfolge es bei der Umsetzung von Bildungsangeboten für Geflüchtete gibt, und konnten Parallelen zur Integrationsarbeit in Deutschland ziehen. „Die wichtigste Lernerfahrung war die Studienreise nach Jordanien, in der wir einen Einblick in die Arbeit mit syrischen Geflüchteten bekamen. Mitgenommen habe ich die Gefühle von Fremdheit und tiefer Verbundenheit zugleich. Auch habe ich bestimmte Leitmotive kennengelernt, die ein universelles Fundament für die Begegnung mit Geflüchteten zu sein scheinen: Respekt im Umgang miteinander, sich auf Augenhöhe begegnen und seine eigenen Annahmen und Projektionen über andere hinterfragen“, so einer der Mitreisenden über das Erlebte.

Umsetzung der Fortbildung in den Landesverbänden

Die im Projekt ausgebildeten Trainerinnen und Trainer führten in acht Landesverbänden „Interkulturell-didaktische Fortbildungen“ (16 Unterrichtseinheiten) für über 125 Teilnehmende durch. Ein Großteil waren ehrenamtliche Lernbegleitende und



Die Gruppe der Studienreise trifft auf Teilnehmende eines Familienprojekts in Mafraq. Dort ist die Zahl der aus Syrien stammenden Flüchtlinge doppelt so hoch wie die der jordanischen Bevölkerung – und trotzdem gelingt ein respektvolles Miteinander.

Lehrkräfte von „Einstieg Deutsch“ sowie von BAMF-Erstorientierungs- und Integrationskursen. Als besonders bereichernd empfanden sie den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Zudem profitierten die Deutsch-Lehrkräfte von den Informationen zu Fluchtursachen und Bildungshintergründen von Geflüchteten aus erster Hand. Viele wurden durch die Schulung stärker sensibilisiert im Umgang mit Vorurteilen und Stereotypen. Im Mittelpunkt stand auch die Diskussion und Vermittlung partizipativer Methoden wie beispielsweise REFLECT – einer innovativen Methodik zur Alphabetisierung. Diese zielt auf Empowerment ab und findet vielfach in der Entwicklungszusammenarbeit Anwendung.

Umfangreiche interkulturell-didaktische Materialien

Ein Ergebnis des Projekts ist die Publikation „Curriculum interculturALE“, die Einblicke in das Fortbildungskonzept und die dahinterliegenden Ansätze wie Multikollektivität, Active Citizenship und partizipative Bildung gibt. Daneben entstand ein Ordner mit vielfältigen Lehr- und Lernmaterialien. Dort finden sich unter anderem Übungen, Filme, Dossiers und umfangreiche Linksammlungen rund um Themen wie Kultur und Identität, Migration, die Bildungshintergründe von Geflüchteten, den Umgang mit Traumata sowie praktische Hinweise zur Lernerorientierung. Die Lehr- und Lernmaterialien eignen sich für die Fortbildung von Lehrkräften im Bereich der Sprachvermittlung, lassen sich aber darüber hinaus auch für die Sensibilisierung all derjenigen einsetzen, die sich in der Bildungsarbeit mit Geflüchteten engagieren.

Informationen

Alle Materialien zum Projekt „Curriculum interculturALE“ sind zu finden unter: www.dvv-international.de/materialien/curriculum-interculturale/

Das Projekt wurde im Rahmen von „Einstieg Deutsch“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.



Meike Woller ist Referentin für Interkulturelles Training bei DVV International und leitet das Projekt „Curriculum interculturALE“.

Orte der Begegnung, der Kommunikation und des Diskurses

Volkshochschulen befördern in den Städten Zusammenhalt und Demokratie

Von Markus Lewe

Zahlreiche Volkshochschulen in Deutschland feiern in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Dies ist ein Anlass zum Feiern, mehr aber noch für einen Blick auf Gegenwart und Zukunft. Das Jubiläum fällt in eine Zeit großer Umbrüche und Herausforderungen: Die nahezu alle Lebensbereiche erfassende Globalisierung, die Digitalisierung mit vielfältigen Chancen aber auch Risiken oder die Migration, um nur einige der wichtigsten zu nennen. Viele Menschen fühlen sich verunsichert, manche sogar abgehängt. Populisten und Extremisten unterschiedlicher Provenienz versuchen, mit scheinbar einfachen Lösungen und Parolen, Stimmung gegen unsere Demokratie und ihre Institutionen zu machen. Der bisherige Konsens zu den Werten einer freien und demokratischen Welt wird zunehmend infrage gestellt. Daher sind alle gesellschaftlichen Bereiche und Politikfelder aufgerufen, für die Stärkung von Toleranz und demokratischen Werten einzutreten.

Den politischen Diskurs gestalten

Dies alles spielt sich in unseren Städten und Gemeinden und damit im unmittelbaren Lebensumfeld der Menschen ab. In dieser Situation ist es wichtig, den Menschen Orientierung zu geben und soziale Verbundenheit zu stärken. Die deutschen Städte treten für Stadtgesellschaften ein, die von Offenheit, Toleranz, gelebter Demokratie und kultureller Vielfalt geprägt sind. In diesem Kontext kommt den Volkshochschulen als wichtigen kommunalen Weiterbildungseinrichtungen, aber auch als Orte der Begegnung, der Kommunikation und des Diskurses eine große Bedeutung zu. Die Volkshochschulen können wirksam dazu beitragen, Aufklärungsarbeit gegen Rassismus und Diskriminierung zu leisten, die Demokratie zu fördern und den politischen Diskurs vor Ort mitzugestalten.

Nah bei den Menschen

Die Volkshochschulen sind seit jeher Garant für qualitätsvolle und bedarfsgerechte Bildung und Weiter-



Im begleitenden Rahmenprogramm zum Sommerkurs „Deutsch als Fremdsprache“ an der vhs Münster üben sich Kursteilnehmende aus verschiedenen Ländern mit Dozent Victor Aguilar y Vargas beim gemeinsamen Kochen auf Mexikanisch.

„Gerade in heutiger Zeit braucht es die Stärkung von Gemeinwohl und Zusammenhalt, braucht die Gesellschaft ‚sozialen Kitt‘. Volkshochschulen sind ein wichtiger Teil davon.“

bildung vor Ort. Sie sind flächendeckend in Deutschland verbreitet – tief verwurzelt in Städten und Gemeinden, im ländlichen wie im städtischen Raum – und damit nah bei den Menschen. Die Bürgerinnen und Bürger können ohne weitere Voraussetzungen Kurse und Lehrgänge der Volkshochschulen in den unterschiedlichsten Fachbereichen besuchen. Dabei ist es auch möglich, beruflich verwertbare Abschlüsse und Zertifikate zu erwerben. Volkshochschulen bieten qualifizierte Beratung an und verfügen über ein ausgefeiltes System sozial gestaffelter Gebühren. Volkshochschulen leisten somit einen entscheidenden Beitrag dazu, das Recht auf Bildung unabhängig vom sozialen Status zu gewährleisten. Sie sind unverzichtbarer Teil kommunaler Daseinsvorsorge und zugleich aber auch ein eigenständiges Handlungsinstrument der Städte, um gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen. Dafür einige Beispiele:

Ganzheitliche Bildungsangebote für gelingende Integration

Eine der größten Herausforderungen von Staat und Gesellschaft ist die Integration von zugewander-



Studierende mit dem Jahresprogramm 2018/19 der vhs Münster zum Thema „Wünschen, Wählen, Entscheiden. Die Chance der Wahl“.

ten Menschen. Seit dem Zuwanderungsgesetz von 2005 ist Deutschland dabei, sich faktisch als Einwanderungsland zu definieren. Deutschland wird für EU- und Nicht-EU-Bürger immer attraktiver und hat in den vergangenen zwei Jahren europaweit die meisten Flüchtlinge aufgenommen. Nach deren „Erstversorgung“ geht es um die rasche Klärung des Aufenthaltsstatus‘ und die Integration vor allem der Menschen mit Bleibeperspektive. Um sie nun erfolgreich gesellschaftlich und beruflich zu integrieren, sind ganzheitliche Bildungsangebote erforderlich. Ausreichende Sprachkenntnisse sind das A und O gelingender Integration. Sprachförderung sollte aber mit der Vermittlung grundlegender gesellschaftlicher Werte und Normen sowie von Kenntnissen über das Wirtschafts-, Gesellschafts- und Bildungssystem verknüpft werden. Zusätzlich sollten berufsbezogene Tätigkeiten und Praktika auf den Arbeitsmarkt vorbereiten und Sprachkurse mit arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen verknüpft werden. Bildung in der Einwanderungsgesellschaft ist somit eine komplexe Aufgabe.

Die Volkshochschulen sind dabei ein unverzichtbarer Partner. Sie helfen Integrationskonzepte vor Ort umzusetzen. Sie sind aktiv bei der Sprachförderung von Migranten. Fast 50 Prozent aller Integrationskurse werden von Volkshochschulen durchgeführt. Das flächendeckende Netz von rund 900 Volkshochschulen erweist sich in der gegenwärtigen Situation als äußerst hilfreich, Sprachförderung und Bildung überall zu vermitteln. Die Kommunen können dabei auf die Professionalität der Volkshochschulen und deren langjährige Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen verschiedener Herkunft zurückgreifen. Für dieses Engagement kann man den deutschen Volkshochschulen nur ausdrücklich danken.

Der digitalen Spaltung entgegenwirken

Eine weitere Herausforderung ist die Digitalisierung, die alle Lebensbereiche durchdringt und die Bildung nicht ausnimmt. Medienkompetenz wird zur „vierten Kulturtechnik“. Das Bildungssystem ist deshalb gefordert, Chancen der Digitalisierung für das Lehren und Lernen zu nutzen. Für die Weiterbildung bedeutet dies, Medienkompetenz in einem umfassenden Sinne zu vermitteln. Diese geht weit über die technische Beherrschung von Geräten hinaus, sondern muss auch den verantwortungsvollen Umgang mit modernen Medien und die kritische Bewertung von Informationen mit umfassen. Der letzte Volkshochschultag 2016 hat mit dem Titel „Digitale Teilhabe für alle“ ein wesentliches Anliegen thematisiert, nämlich Bildungschancen und gleichberechtigte Zugänge für alle sicherzustellen, unabhängig von sozialer Herkunft und Einkommen. Diesem Ziel allgemeiner Partizipation in der Weiterbildung fühlen sich die Volkshochschulen seit jeher verpflichtet. Von daher sind sie geradezu prädestiniert, neue Lernangebote und -formen zu entwickeln und so der befürchteten „digitalen Spaltung“ entgegenzuwirken.

Bedeutung, weit über Bildung hinaus

Diese wenigen Beispiele zeigen: Die Bedeutung der Volkshochschulen mit ihrer Offenheit für alle Menschen, niedrigschwelligem Zugang zu Bildung und ihrer demokratischen Verfasstheit in den Kommunen geht weit über die Bildung hinaus. Sie war und bleibt eine gesellschaftspolitisch relevante Einrichtung, die im besten Sinne im Gemeinwohl wirkt. Gerade heute braucht es die Stärkung von Gemeinwohl und Zusammenhalt, braucht die Gesellschaft „sozialen Kitt“. Volkshochschulen sind ein wichtiger Teil davon. |



Markus Lewe ist Oberbürgermeister der Stadt Münster und Präsident des Deutschen Städtetags.

„Teeblatt“ baut Brücken und gibt Zugewanderten eine Stimme

Eine Zeitung von und für Migranten unterstützt das Ankommen in Moers

Von Dr. Ulrich Steuten

Mit Zeitungsprojekten für und mit geflüchtete(n) Menschen hat die vhs Moers bereits seit Mitte der 1990er Jahre Erfahrung. Aus einer Kooperation mit der Flüchtlingsinitiative „Der Bunte Tisch“ ging damals die Zeitung „Die Brücke“ hervor. Das „Teeblatt“ von der Zeitungsgruppe an der Moerser Volkshochschule gibt es seit 2005.

Den Menschen eine Stimme geben

Ausgangspunkt beider Projekte war die Erfahrung, dass allerorten über Flüchtlinge gesprochen wurde, sie aber selbst nur selten zu Wort kamen. Mitarbeitende des städtischen Betreuerteams für Asylbewerber wie auch ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger berichteten immer wieder, dass die zugewiesenen Menschen in Gemeinschaftsunterkünften zwar einigermaßen passabel materiell versorgt und „verwaltet“ werden, sie dort aber auch zunehmend

in eine Position der Passivität und Initiativlosigkeit geraten. Soziale Isolation, Arbeitsverbote und die Einschränkung ihrer Mobilität führen bei ihnen häufig zu Frustration und Lethargie.

Dem versuchten einige seit langem in der interkulturellen Arbeit engagierte Menschen entgegenzuwirken. Um den in der Stadt lebenden Geflüchteten zu mehr Teilhabe zu verhelfen und zu eigenem Handeln zu motivieren, entstand die Idee für ein Projekt mit einem hohen Maß an Eigeninitiative und Eigenverantwortung. Gleichzeitig sollte damit den ungünstigen Umständen (Sprachlosigkeit durch Fürsprecher, Einschränkung der Handlungsmöglichkeiten, Erfahrung mit Frustration) entgegen gewirkt werden: Geflüchtete Menschen, ehemalige Migrantinnen und Migranten sollten ebenso wie auch die am interkulturellen Zusammenleben interessierten „Einheimischen“ die Möglichkeit erhalten, in einer selbst gestalteten Zeitung eigene Perspektiven darzustellen (zum Beispiel zur Flucht aus ihrem Herkunftsland, ihren Lebensbedingungen in Deutschland, ihren Erwartungen und Hoffnungen oder als – ehemals – Fremde in der Stadt). Die Vorteile, die das Zeitungsprojekt für die Beteiligten mit sich bringt, sind offensichtlich:

Isolation und Passivität überwinden

Die kontinuierliche Zusammenarbeit in einer Gruppe bedeutet zunächst eine zeitweilige Herauslösung aus der von vielen Flüchtlingen erfahrenen Isolation. Das unbefristete Projekt ermöglicht immer wieder neue Kontakte, es schafft Raum für Begegnung und fördert gegenseitiges Verständnis für die „Anderen“.

Eigeninitiative, Kommunikation, Teamarbeit, die Übernahme von Verantwortung und verbindliches Handeln sind nicht nur wichtige Kompetenzen, um eine Zeitung zu machen. Es sind auch Fähigkeiten, die geflüchtete Menschen oftmals aufgrund der erzwungenen Arbeitslosigkeit und eingeschränkter Handlungsoptionen zu verlieren drohen.

In der aktuellen Ausgabe des Teeblatts geht es unter anderem um den Putsch in der Türkei und Afghanische Gastfreundschaft.

Sicherheit und Gerechtigkeit?
Chancen und Risiken eines bedingungslosen Grundeinkommens
Vortrag von Prof. Dr. Ute Fischer

Montag, 24.09.2018, 19.30 bis 21.00 Uhr
Moers, VHS, Wilhelm-Schroeder-Str. 10
Veranstaltungsnummer: 510212
5 Euro

Teeblatt

Zeitung der internationalen
Zeitungsgruppe an der VHS
Moers - Kamp-Lintfort
Nummer 17
Ausgabe 01/2018

Unsere Themen:

Wer steckt hinter dem Putsch in der Türkei?
Auch Flüchtlinge sind keine Engel
Erst lesen, dann unterschreiben
Afghanische Gastfreundschaft
Mit Bier zur Integration
Alltäglicher Sexismus
u. v. m.



Arabische Impressionen (Lilbe Diets)

Impressum

vhs Moers
Kamp-Lintfort

Volkshochschule Moers - Kamp-Lintfort
Hans-Dietrich-Hösch-Stiftungszentrum
Wilhelm-Schroeder-Str. 10
47441 Moers

V.i.S.d.P.: Dr. Ulrich Steuten
Mitherausgeber: Dr. Ulrich Steuten, Christoph Ellert,
TeilnehmerInnen der Zeitungsgruppe
Redaktion: Lilbe Diets

Auflage: 200

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder

Kompetenzen erweitern und gegenseitiges Verständnis wecken

Medienarbeit ist auch politische Arbeit und kommt der (eigenen) politischen Bildung zugute. Ein Bericht über die gängige Asylpraxis vor Ort, ein Kommentar zur Unterbringung in einem Wohnheim oder ein Interview mit dem Sozialdezernenten verlangt, sich mit den (kommunal)politischen Strukturen, Machtverhältnissen und Entscheidungswegen zu beschäftigen. Die Betrachtung und Darstellung der eigenen Lebenslage kann dabei auch Impulse für individuelle Bewältigungsstrategien bieten.

Im Verlauf der Mitarbeit können die „Zeitungsmacher“ auch ihre Haltung zu Deutschland reflektieren. Zudem erwerben sie neue Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Alle zur Erstellung der Zeitung notwendigen Arbeiten sollten möglichst von der Gruppe geleistet werden: Beiträge recherchieren, Texte schreiben, fotografieren, interviewen, übersetzen oder illustrieren. In einem internationalen, von einer DaF-Dozentin geleiteten Redaktionsteam, in dem Deutsch die verbindende Sprache ist, verbessert die Mitarbeit nicht zuletzt die Deutschkenntnisse der Teilnehmenden.

Bei Einheimischen kann die Beschreibung der Situation im Herkunftsland und der individuellen Migrationsmotive oft mehr Verständnis für geflüchtete Menschen erzeugen als eine sachliche Berichterstattung in den Massenmedien.

Zur gemeinsamen Arbeit am „Teeblatt“

Die praktische Arbeit am „Teeblatt“ wird zum Teil bei den regelmäßigen Treffen der Zeitungsgruppe mit der Kursleiterin in der vhs geleistet, zum Teil allein oder in kleineren Teams „vor Ort“. Gelegentlich findet ein Treffen auch in privaten Räumen statt. Neue Teilnehmende sind dabei jederzeit willkommen. Bei den ersten Treffen werden gemeinsam Ideen gesammelt und mögliche Themen beraten. Mit der Zeit haben sich einige Standardthemen herauskristallisiert. Prinzipiell ergeben sich durch veränderte (politische) Situationen in den Herkunftsländern der Geflüchteten wie auch in Moers immer wieder neue Anlässe für Berichte.

Wiederkehrende Themen sind beispielsweise persönliche Schilderungen der eigenen Flucht, Berichte aus den Unterkünften („Camps“) sowie kleine Lerneinheiten zu Wortschatz oder Grammatik der deut-



Die Redaktionsgruppe: v.l.n.r. vorn: Mahmoud Al-Ali, Jihad Koujak, Radwan Shara (alle Syrien) sowie hinten: Hamida Siar (Afghanistan), Irina Smirnova (Weißrussland), Karina Staroszyk (Polen) und Lioba Dietz (Kursleitung)

schen Sprache („Eine Tüte Deutsch“). Einen weiteren Schwerpunkt bilden Berichte von besonderen Erlebnissen wie Konzerten, Spielen der Fußball-Bundesliga, Fahrradtouren oder Weihnachtsfeiern. Insbesondere für neue Migrantinnen und Migranten in der Stadt sind Hinweise auf hilfreiche Angebote (Beratungsstellen, Integration Point, interkulturelle Zentren, Second-Hand-Läden, Moerser Tafel, Repair-Cafés) wichtig.

Daneben erscheinen im „Teeblatt“ Interviews, die die Zeitungsgruppe mit Fachleuten wie Ärzten, Rechtsanwälten oder Gleichstellungsbeauftragten geführt hat. Sie enthalten zum Teil auch Beispiele dazu, wie unbekannte oder schwierige Situationen bewältigt werden können (zum Beispiel „Angst vor Hunden“, „Hilfe bei traumatischen Erlebnissen“).

Während des Semesters trifft sich die Gruppe wöchentlich in der vhs, um an den entstehenden Beiträgen zu arbeiten und neue Ideen zu entwickeln. Die abschließende redaktionelle Bearbeitung erfolgt durch die Kursleiterin und den Fachbereichsleiter, das Layout gestaltete in den letzten Jahren ein vhs-Mitarbeiter. Die Zeitung wird in der städtischen Druckerei in einer Auflage von 300 Exemplaren gedruckt und von der Zeitungsgruppe an verschiedenen Stellen in der Stadt ausgelegt.



Dr. Ulrich Steuten ist pädagogischer Mitarbeiter an der vhs Moers.

Dem demografischen Wandel trotzen, durch mehr gesellschaftliche Teilhabe – auch im Alter

Projekt der vhs Oberschwaben ermuntert ältere Menschen, Neues zu lernen

Von Annabel Munding

Im Wohnpark Sankt Josef in Altshausen herrscht geschäftiges Treiben. Ältere, zum Teil pflegebedürftige Menschen und Senioren, die in und um Altshausen leben, kommen im „Café Pavillon“ zusammen. Das Café wird von Ehrenamtlichen betrieben. Gleich beginnt ein Kurs der Volkshochschule Oberschwaben, heute zum Thema „Senioren im Straßenverkehr“ mit 47 Teilnehmern. Darunter einige, die wissen wollen, ob man im Alter den Führerschein abgeben muss – ein wichtiges Thema in der kleinen Gemeinde in Süddeutschland. Der Referent der Polizei erklärt aber auch, wie man seinen Rollstuhl für andere Verkehrsteilnehmer sichtbar machen kann.

Im Alter den Anschluss nicht verlieren

Unter dem Titel „Senioren in Altshausen – aktuell informiert“ wird von der Sankt Elisabeth Stiftung, dem Verein „Bürgerstiftung Seniorenhilfe Altshausen e.V.“ und der Volkshochschule Oberschwaben Medienbildung und Allgemeinbildung zu älteren Menschen gebracht. Netzwerkpartner ermöglichen ein vielseitiges Programm. Neben der Digitalisierung umfasst

„Gegen Bildungshunger und Wissensdurst älterer Menschen hilft es, Gesprächsanlässe zu schaffen. Die Lebenserfahrung zu einem Teil des Lernkonzepts zu machen ist die Idee.“

es polizeiliche Beratung, Alltagsfragen und das Leben im Alter. Außerdem gehören Geschichte, Gesundheit und Heimatkunde zu den Bereichen, in denen es Veranstaltungen gibt. Kurse aus dem Programm heißen beispielsweise „Armut im Alter“ oder „Mit Bahn und Bus durchs Ländle“, in Kooperation mit dem örtlichen Verkehrsverbund. Mobilität ist immer wieder ein wichtiges Thema für Senioren auf dem Land, wo keine S-Bahn fährt.

Außer barrierefreien Verkehrsmitteln suchen die Senioren einen unkomplizierten Einstieg in die modernen Medien, um im Internet unterwegs zu sein. In Zusammenarbeit mit dem Landesmedienzentrum Baden-Württemberg wurden im Rahmen des „Senioren-Medienmentoren-Programms“ Senioren ausgebildet, die älteren Menschen Fragen zu Computer, Tablet und Handy beantworten. Nicht selten fehlt Kindern und Enkeln die Zeit und die Geduld, um auf solche Fragen einzugehen. Deshalb bringen die Medienmentoren nun die Digitalisierung für ihre Altersgenossen voran. Im Kurs „Gefällt mir?! – Facebook für Senioren“ wurde besprochen, ob Soziale Medien auch für Ältere interessant sein können. Inzwischen



Übergabe der Zertifikate an die Senioren-Medienmentorinnen und -Medienmentoren in Altshausen.

lädt eine Seniorin, die die Angebote des Projekts häufig nutzt, in der Nachbargemeinde per Facebook zum Seniorentreff.

Inhalte und Rahmenbedingungen der Angebote müssen passen

Die Kursideen werden gemeinsam mit den Teilnehmenden, dem unterstützenden Verein und dem Team der Volkshochschule entwickelt. Dazu finden mit den verschiedenen Gruppen Vorgespräche statt. Nicht nur der Inhalt, sondern auch die Rahmenbedingungen sollen zur Zielgruppe passen: Veranstaltungsort für einen Teil der Kurse ist die Einrichtung selbst, um jenen Senioren die Teilnahme zu ermöglichen, die wenig mobil sind. Jene, die im eigenen Zuhause leben, schätzen die Angebote am Nachmittag, um Nachtfahrten mit dem Auto zu vermeiden. Auch das Angebot der Ehrenamtlichen im „Café Pavillon“ spielt für die Senioren eine Rolle. Ein Plausch bei Kaffee und Kuchen eignet sich sehr gut, um über den Kurs zu sprechen.

Darüber hinaus ist die Gruppe manchmal auch gemeinsam unterwegs: Ausflüge und Besichtigungen werden mit öffentlichen Verkehrsmitteln geplant, um die Mobilität ohne Auto zu trainieren – zum Beispiel beim gemeinsamen Kauf von Fahrkarten am Automaten. Eine Fahrt führte zur Seniorengenossenschaft Riedlingen, um sich über eine mögliche Wohnform für das Alter zu informieren. So werden ungeliebte Themen, wie der eigene Bedarf an Unterstützung, zu einem Ausflug, bei dem man Sozialkontakte pflegen kann. Im Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm erinnerten sich die Teilnehmenden an eine Zeit, in der es wie heute Flüchtlinge und Vertriebene in ihrem Umfeld gab.

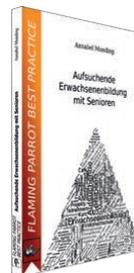
Ein Lehrstück Aufsuchender Erwachsenenbildung

Gegen Bildungshunger und Wissensdurst älterer Menschen hilft es, Anlässe für ein Gespräch zu schaffen. Die Idee ist, Lebenserfahrung zu einem Teil des Lernkonzepts zu machen. Einrichtungen, die sich an Senioren richten, erhalten im Projekt eine Plattform für ihre Themen. Ein Beispiel dafür ist die Schuldnerberatung. Senioren können sich in der Anonymität einer Gruppe über das Angebot informieren und dann entscheiden, ob sie einen Beratungstermin vereinbaren. Das hilft, Schwellenängste bei einer Generation zu überwinden, die an sich selbst den Anspruch stellt, ohne Hilfe auszukommen.

Bei der Auswahl von Lehr- und Lernmethoden wird auf geeignetes Lehrmaterial für Senioren Wert gelegt. Fachliche Impulse geben unter anderem die Materialien der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen, kurz BAGSO. Mit Kursleitenden werden eventuelle Besonderheiten der Gruppe wie eine eingeschränkte Mobilität oder die Menge des zu vermittelnden Inhalts besprochen. Auch Menschen mit Pflegestufe nehmen an den Veranstaltungen teil. Das kann für Dozenten eine Herausforderung sein, wenn zum Beispiel Gedächtnislücken das Lernen erschweren.

Das Projekt ist ein Lehrstück für Lehrkräfte in der „Aufsuchenden Erwachsenenbildung“ in Zeiten des demografischen Wandels. Die bisher 19 Veranstaltungen mit 390 Teilnehmern haben „Senioren in Altshausen – aktuell informiert“ eine Nominierung für den Weiterbildungspreis Baden-Württemberg 2018 eingebracht. Auch wenn letztendlich andere Projekte das Rennen machten: Das Projekt ist Vorbild für weitere Gemeinden, auf das die beteiligten Einrichtungen stolz sind. |

Dokumentation zum Bildungsangebot mit Senioren



Im Rahmen einer „Best Practice Reihe“ wurde das beschriebene Angebot dokumentiert, wobei in dem Ratgeber Erkenntnisse mit der Theorie verknüpft werden. Er wendet sich an Dozenten und Einrichtungen, die sich mit der aufsuchenden Seniorenbildung beschäftigen. Die Publikation ist als E-Book zum Preis von 2,99 € (ca. 25 Seiten) beim Verlag Flaming Parrot erhältlich: www.flamingparrot.de



Annabel Munding ist Leiterin der Volkshochschule Oberschwaben.

Anzeige

Maßgeschneiderte Studienreisen exklusiv für Ihre Gruppe

- ✓ innovative Reiseideen und Themen
- ✓ persönliche Beratung
- ✓ perfekte Planung und sorgfältige Organisation
- ✓ faires Preis-Leistungsverhältnis

Seit über 50 Jahren ist StudyTours der erfolgreiche Spezialveranstalter für individuelle Kulturreisen rund um den Globus. Vertrauen Sie auf unsere Erfahrung und unser Know-How.

Eine Marke der Benedikt Heine GmbH & Co KG · Ahegg 22 · 88239 Wangen

**Nehmen Sie uns beim Wort
und fordern Sie noch heute
Ihr persönliches Angebot an**



**Ihre
Ansprechpartnerin:**
Konstanze Bues
Tel.: 08442 – 679 41 11
bues@studytours.de

Ihre Reiseideen finden Sie direkt hier

www.studytours.de


STUDY TOURS
Studienreisen nach Maß!



„Wir müssen uns auf alle und die dazugehörige Vielfalt einstellen!“

Interview mit Dr. Gesa Reisz zur kulturellen Offenheit an Volkshochschulen



Dr. Gesa Reisz ist Leiterin der Volkshochschule Oberhausen

| Frau Dr. Reisz, die vhs Oberhausen hat die „NRW-Erklärung der Vielen“ unterschrieben. Worum geht es dabei?

Gesa Reisz: Wir haben uns für etwas verpflichtet, was wir in Oberhausen in der Kultur seit langem und laufend entwickeln. Als Volkshochschule sind wir laut Weiterbildungsgesetz in Nordrhein-Westfalen für alle Menschen in der Kommune da, also müssen wir uns auch auf alle und die dazugehörige Vielfalt einstellen.

Vor zehn Jahren konnten wir gemeinsam mit den Fachbereichen Kultur, Soziokultur und Weiterbildung in Oberhausen ein Handlungskonzept zur interkulturellen Kulturarbeit entwickeln. Seitdem ist bei der Personalgewinnung beispielsweise interkulturelle Kompetenz ein hartes Bewerbungskriterium und Migrationshintergrund erwünscht. Diversität zu entsprechen und auch dazu geeignete Konzepte zu entwickeln, wie man sie umsetzt, ist die logische Fortsetzung für eine vhs, die ihre Stadt, ihren Kreis kennt. Mit dem Kulturdezernat und dem Büro für Interkultur Oberhausen haben wir ein Jahr an solchen Strategien gearbeitet und verpflichten uns mit den

„Erklärung der Vielen“

ist eine Kampagne des Vereins DIE VIELEN e.V., dessen Ziel die Beförderung internationaler Gesinnung, die Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Gedankens der Völkerverständigung sowie der Förderung von Volksbildung ist.

Die „Berliner Erklärung der Vielen“ war Vorbild für zahlreiche weitere Erklärungen von Zusammenschlüssen regionaler oder stadtweiter Kultureinrichtungen. Alle regionalen Erklärungen und ihre Unterzeichner können unter <https://die-vielen.de/erklarungen> eingesehen werden.

Gremien auch zur Umsetzung und Beobachtung dieses Prozesses.

Mit der „Erklärung der Vielen“ haben wir uns zu Öffentlichkeit entschieden und – als zu politischer Neutralität verpflichtete Einrichtung – auch zum Kampf gegen Rechtsextremismus. Als Beteiligte am „Antifaschistischen Bündnis“, als Beirat von „Demokratie leben!“, Teil von „NRWeltoffen“, Veranstalter des „Sally Perel Filmfestivals“ etc. haben wir das aber immer schon so verstanden. In Oberhausen verfügen wir gemeinsam mit dem Verein „Arbeit und Leben“ von DGB/VHS über eine sehr starke politische Bildung mit hoher Frequenz, die sich solchen Themen widmet. Vielleicht müssen wir den Spagat besser hinbekommen, für die Menschen und für die Veranstaltungen der Kampagne da zu sein.

| Aus welchen Gründen unterzeichnete die vhs Oberhausen diese Erklärung?

Wir wollten öffentlich mit unserer Stadt dazu stehen, was wir hier verfolgen. Auch der Kulturdezernent unterstützte uns dabei und steht dahinter. Es ist gleichfalls eine gute Gelegenheit, sich inhaltlich und politisch zu vernetzen, auszutauschen und gemeinsam größer zu sein. Vielfalt zu achten, heißt auch immer, Hemmnisse zur Teilhabe zu erkennen und sich beratend, fördernd, anwaltschaftlich für Menschen einzusetzen, um Teilhabe zu ermöglichen. Deshalb wird Bildungsberatung ein wichtiger Faktor für uns sein.

| In der Erklärung heißt es auch: „Rechte Gruppierungen und Parteien stören Veranstaltungen, wollen in Spielpläne eingreifen, polemisieren gegen die Freiheit der Kunst und arbeiten an einer Renationalisierung der Kultur.“ Waren ähnliche Erfahrungen Grundlage für Ihre Entscheidung, die Erklärung zu unterzeichnen?

Solche Erfahrungen kennen Gedenkhalle und Volkshochschule in Oberhausen und auch der Zeitzeuge

Sally Perel, der jährlich hierher kommt. Das war mit ein Grund, aber auch nur einer der Gründe, sich für ein so umfassendes Thema zusammenzuschließen.

| Die Unterzeichnenden wollen „in die Tiefe wirken“. Das verleitet zur Frage: Und wie geht es jetzt weiter? Was plant die vhs Oberhausen, um „Tiefenwirkung“ zu entfalten?

In Oberhausen arbeiteten wir im Kulturdezernat ein Jahr mit der Zukunftsakademie NRW ZAK zusammen, um unsere Einrichtungen zu öffnen, uns zu sensibilisieren und Handlungskonzepte zu entwickeln. Diese werden in den Gremien bekannt gemacht und damit öffentlich zu einer Verpflichtung. Die Umsetzung wird immer wieder gemeinsam überprüft und ausgetauscht. Dabei können wir auch die Hintergründe aus unseren Verbänden und Kontexten austauschen, was sehr bereichernd ist. Wir als vhs sind mit der Bibliothek ein gemeinsamer Arbeitsbereich und versuchen sogar noch, unsere Konzepte zusammenzubringen. Zusätzlich gibt es in Oberhausen das seit 20 Jahren bestehende Netzwerk interkulturelles Lernen NIL und viele andere regionale Kontexte. Aber auch



Demo des Vereins DIE VIELEN e.V. im Mai 2019 in Berlin.

NRW-weit gibt es immer wieder spannende Fachzusammenkünfte.

Volkshochschule und Bibliothek sind in Oberhausen auch Pilotbereiche zur Einführung „leichter Sprache“. Dazu absolvieren viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen entsprechende Fortbildungen und setzen das Gelernte in Texten der Einrichtung um. Ich glaube, dass wir gemeinsam - Kultur in Oberhausen, Kultur und Weiterbildung in NRW und im Bund – noch mehr Tiefe und auch Förderung für die Vielfalt erwirken können. Deshalb bleiben wir dabei und aufmerksam!



Die Fragen stellte Sascha Rex, Grundsatzreferent für Gesellschaftspolitik und Projektleiter beim DWV.

Digitale Lösungen von Ernst Klett Sprachen: So sm@rt wie Sie!

Vokabelpakete
für phase6

E-Reader-Versionen

Interaktive
Tabletversionen

Online-Übungen

Einstufungstests

LMS-Versionen
Beamer-/Whiteboard-Versionen

Klett Augmented



Alles klickbereit unter:
www.klett-sprachen.de/smart

iStockphoto (Rawpixel), Calgary, Alberta

Sprachen fürs Leben!



Das digitale Lehrwerk für den Integrationskurs ist da!

Deutschkurse auf Niveaustufen A1, A2 und B1 auf vhs-lernportal.de



Von Georgiana Buitan und Lisa Dörr

Der digitale Integrationskurs hat im vhs-Lernportal ein neues Zuhause. Seit Ende 2018 können Deutschlernende in den Kursen auf den Niveaustufen A1, A2 und B1 zeit- und ortsunabhängig ihre Sprachkenntnisse erweitern. Gleichzeitig werden sie durch das digitale Angebot, das auf dem Rahmencurriculum für Integrationskurse aufbaut, systematisch auf den Deutsch-Test für Zuwanderer (DTZ) vorbereitet. Das BAMF hat die Deutschkurse A1–B1 im vhs-Lernportal als kurstragende Lehrwerke für den Integrationskurs zugelassen.

Der Deutschlernbereich im vhs-Lernportal ist der Nachfolger des Portals [ich-will-deutsch-lernen.de](https://www.ich-will-deutsch-lernen.de) (iwld.de). Er präsentiert sich auf technisch aktuellstem Stand und ist optimiert für die Nutzung auf Smartphones. Die neuen Deutschkurse greifen bewährte Inhalte und Übungsformen von iwld.de auf und wurden, was Usability, Design und Inhalt anbelangt, konsequent weiterentwickelt. Die Bedürfnisse von Deutschlernenden mit wenig Erfahrung beim



„Die sympathischen Figuren bieten die Möglichkeit zur Identifikation und ihre Erlebnisse sind nah dran am echten Leben.“

Sprachenlernen wurden bei der Neuentwicklung besonders berücksichtigt. Insgesamt zeichnet sich das vhs-Lernportal durch eine hohe Nutzerfreundlichkeit aus. So ist im Deutschlernbereich beispielsweise das gesamte Interface in 18 Sprachen übersetzt. Interessierte können sofort mit dem Lernen beginnen und damit auch Wartezeiten auf einen Kurs überbrücken.

Vielfältiges Üben mit System

In rund 3.400 Übungen unterschiedlichen Typs können die Lernenden die vier Fertigkeiten – Lesen, Hören, Schreiben und Sprechen – ebenso trainieren wie grammatikalische Strukturen und den Wortschatz. Das unmittelbare automatisierte Feedback in den Übungen und die Betreuung durch Online-Tutorinnen und -Tutoren ermöglicht das Bearbeiten und Wiederholen des Stoffs im individuellen Lerntempo und fördert so das autonome Lernen.

Kursleitende können den digitalen Integrationskurs als Blended-Learning-Instrument im Rahmen von DaZ-Kursen auf vielfältige Art einsetzen. Die Online-Übungen ermöglichen es ihnen, heterogene Gruppen besser entsprechend den Bedürfnissen der Lernenden zu differenzieren und deren Motivation zu erhöhen. Durch die Verlagerung von Automatisierungs- und Übungsphasen ins Portal kann die Präsenzzeit im Kurs noch besser für kommunikative und produktive Spracharbeit genutzt werden. Als Tutorinnen und Tutoren können Kursleitende ihre Teilnehmenden im Portal auch online betreuen, also deren Lernfortschritte prüfen, Schreibaufgaben korrigieren und ihnen zum selbstständigen Lernen außerhalb des Präsenzunterrichts weiterführende Übungen zuweisen. Des Weiteren können die Onlineübungen mit passendem Zusatzmaterial kombiniert werden, das über das vhs-Lernportal bezogen werden kann.

Protagonisten begleiten die Lernenden

Die insgesamt 36 Lektionen vermitteln Deutsch in alltags- und berufsbezogenen Szenarien, in denen

das erfolgreiche kommunikative Handeln im Vordergrund steht. Dabei werden die Lernenden von Protagonisten wie Nasrin Fani, Rafael Ortega, Melek Schneider und Yonas Mehari begleitet, die in beispielhaften Situationen die sprachlichen Herausforderungen des Alltags in Deutschland meistern. Die sympathischen Figuren bieten die Möglichkeit zur Identifikation, zumal ihre Erlebnisse nah dran am echten Leben sind. So begleiten die Lernenden Simon und Melek zu einer Wohnungsbesichtigung, Gisela beim Onlineshopping oder Yonas beim Praktikum in einer Kfz-Werkstatt. Die Inhalte werden in darauf aufbauenden Übungen vertieft.

Auch in der biografischen Entwicklung der Protagonisten werden im Kursverlauf wiederholt berufsrelevante Themen aufgegriffen. Während Rafael im A1-Kurs noch im Sprachkurs Deutsch lernt und als Kellner jobbt, stellt er im A2-Kurs seine Bewerbungsunterlagen zusammen. Im B1-Kurs lässt er schließlich seinen Abschluss aus Spanien anerkennen und hat später ein Vorstellungsgespräch im Krankenhaus, um in seinen alten Beruf als Krankenpfleger zurückzukehren.



Inga Opitz (3. v. l.), Lisa Dörr (Mitte) und Maïke Hiepko (2. v. r.) vom Team des vhs-Lernportals beim DVV nehmen auf der Learntec 2019 in Karlsruhe den Innovationspreis für digitale Bildung delina entgegen.

Zusätzlich zu den Übungen bietet das digitale Lehrwerk im vhs-Lernportal weitere Komponenten: Kurze Filme greifen die Themen der Lektionen auf spielerische Art noch einmal auf, drei Zwischentests pro Lektion überprüfen den Lernstand und mittels Vokabel- und Phrasentrainer können die Lernenden den Wortschatz zu jeder Lektion trainieren.

Ausgezeichnet mit dem Innovationspreis für digitale Bildung

Der Lernbereich Deutsch im vhs-Lernportal hat den delina-Preis 2019 in der Kategorie „Gesellschaft und lebenslanges Lernen“ gewonnen. Der unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Bildung und Forschung stehende Innovationspreis zeichnet innovative, neue Impulse für die Zukunft des Lernens aus und wird auf der Learntec, der Leitmesse für digitale Bildung, verliehen. Bitkom, der Digitalverband Deutschlands, steht als ideeller Träger hinter dem Preis.

In ihrer Begründung lobt die Jury „ein sehr durchdachtes Konzept, einfach gehalten, aber gerade dadurch ganz besonders für dieses Einsatzgebiet geeignet. Intuitiv zu bedienen, bietet es gleichzeitig eine Fülle von Lernangeboten. Es ist sowohl für Lehrende als auch für Lernende geeignet und berücksichtigt durch die Einbeziehung des Mobile-Learning im besonderen Maße den modernen Ansatz des Lernens ‚anywhere and anytime‘. Es fördert das Lernen im eigenen Lerntempo und bietet den Lernenden ausreichend Gelegenheit zum Üben. Das Konzept hat eine sehr gute Übertragbarkeit auf andere Szenarien, was die Preiswürdigkeit nochmals unterstreicht.“



Georgiana Buitan und Lisa Dörr sind Referentinnen in der DaZ-Redaktion des vhs-Lernportals des DVV.

Lektion 6: Jobsuche und Bewerbung > A2-472
11 Bewerbungen bis zum 15. März.

5/5

Fragen

Ordnen Sie.

ist Ab die Stelle
frei wann

sucht
das eine ?

Für wie lange
Aushilfe Café

dich bewerben Bis
wann

musst du ?

Ergebnis

„Blended Learning Coaches“: Lehren und Lernen in digitalen Lernumgebungen

Kursleitende aus Sachsen entwickeln Konzepte für die vhs.cloud

Von **Caroline Baetge**

Eine Woche lang beschäftigten sich Ingo Bourdoux von der vhs Leipzig und zwei weitere Kursleitende aus Markkleeberg und Nordsachsen mit dem Tool „Lernbausteine“ der vhs.cloud und diskutierten, wie Teilnehmende damit Aufgaben und Tests bearbeiten können. Die Ergebnisse hat die Gruppe in digitaler Form im Wiki des vhs.cloud-Kurses hinterlegt, Entwürfe per E-Mail geschickt und über den Messenger verbessert. Ihr Ergebnis – ein buntes, übersichtliches Plakat im A3-Format – hängt nun als eines von verschiedenen mit Kreppband an der Wand in der „Methoden-/Werkzeug-Galerie“ und wird von den anderen rege diskutiert. Für wen ist das Tool „Lernbausteine“ überhaupt geeignet? Welche technischen und didaktischen Herausforderungen gilt es für die Kursleitung zu bewältigen?

Der Workshop ist ein Element des Modul 2 des Projektes „Blended Learning Coaches“, das die Volkshochschule Leipzig in Kooperation mit dem Sächsischen Volkshochschulverband entwickelt hat. Es setzt am Bedarf der Kursleitenden an, online-basierte oder -unterstützte Umgebungen so zu gestalten, dass sie dem Lernen förderlich sind und so selbstgesteuerte Bildungsprozesse von Teilnehmenden pädagogisch begleiten. Kursleitende sind zwar Expertinnen und Experten in ihrem Fachgebiet und verfügen oftmals über umfangreiche praktische Erfahrungen, bringen jedoch nicht unbedingt medienpädagogisches und mediendidaktisches Wissen mit. Zudem lassen sich Erfahrungen aus Präsenzkursen nicht zwingend auf das Web übertragen: Lernprozesse onlinegestützt zu begleiten sowie Inhalte didaktisch sinnvoll und auf das Lernziel orientiert aufzubereiten, verlangt andere Herangehensweisen. Die Fortbildung findet deshalb im Blended-Learning-Format statt, damit die Kursleitenden die Online-Lernumgebung aus Sicht der Teilnehmenden kennen lernen. Jedes Modul besteht aus Präsenzterminen sowie begleitenden Online-Phasen, die in der vhs.cloud absolviert werden.

Das Wiki ist dabei nur ein Tool, mit dem online kollaborativ gearbeitet werden kann. Auch Etherpad,



Die Module der Fortbildung bestehen aus Präsenzterminen sowie begleitenden Online-Phasen, die in der vhs.cloud absolviert werden.

„Der Austausch mit anderen Kursleiterinnen und Kursleitern und die vermittelten Kursinhalte geben mir die Möglichkeit, meine bisherige Unterrichtsgestaltung zu überdenken und mit neuen Ideen zu ergänzen“.

**Ingo Bourdoux,
Kursleiter im Bereich
Berufliche Bildung
an der vhs Leipzig**

Padlet und Foren sind Werkzeuge, mit denen sich die Kursleitenden seit November beschäftigen, um sie in eigenen Kursen einsetzen zu können. Das Ausprobieren und Selbst-Erleben steht dabei stets im Vordergrund, schließlich wird es den eigenen Teilnehmenden später auch so gehen. Der Perspektivwechsel ist daher zentrales Element bei den „Blended Learning Coaches“. „Die Fortbildung ist ein guter Einstieg in moderne Unterrichtsformen. Zudem bietet sie Gelegenheit zum Austausch mit anderen Kursleiterinnen und Kursleitern, vor allem für den Blick über den „Tellerrand“, so Bourdoux weiter.

Handelndes Lernen und Reflexion

Die Kursleitenden konstatierten beispielsweise, dass das Kennenlernen in einer Gruppe in Präsenz besser funktioniert als online, da sich die Teilnehmenden sonst nicht trauen, sich Fremden gegenüber zu äußern. Das empfundene „Commitment“ ist größer, wenn die Gruppe bereits eine Präsenzphase durchlaufen hat. Außerdem stellten sie fest, dass die Entscheidung für oder gegen den Einsatz eines digitalen Tools erst später erfolgen sollte und diese

idealerweise auf das Lernziel orientiert. Auch sollte das Format stets zur Zielgruppe und zum Lerngegenstand passen. Ein digitales Angebot nur anzubieten, weil man „muss“, ist wenig sinnvoll. Somit gilt für Online- und Blended-Learning-Kurse dasselbe wie für Präsenzkurse: je durchdachter das zugrundeliegende Konzept, desto besser der Kurs. Deshalb halten die Kursleitenden ihren Lernprozess und die Erfahrungen, die sie während der Fortbildung sammeln, in einem Portfolio fest (mit dem Tool „Lerntagebuch“ in der vhs.cloud).

Zielgruppe und Ansatz

Das Projekt richtet sich an Kursleiterinnen und Kursleiter aller Fachbereiche an sächsischen Volkshochschulen und ist dank einer Förderung durch den Deutschen Volkshochschul-Verband entgeltfrei. Über einen Zeitraum von vier Monaten setzen sich die Teilnehmenden in drei Modulen mit verschiedenen Aspekten von Online-Lehren und -Lernen auseinander. Dabei lernen sie, selbstständig Blended-Learning- und onlinebasierte Lehr-Lern-Szenarien zu konzipieren, umzusetzen, didaktisch zu gestalten sowie zu evaluieren. Sie üben, Teilnehmende bei deren Lernprozessen zu begleiten und digitale Tools didaktisch sinnvoll zu verwenden.

Module

- Modul 1: Grundlagen des Online-Lehrens und -Lernens
- Modul 2: E-Didaktik und digitale Tools
- Modul 3: Evaluation und Transfer: medien-gestützte Szenarien
- Dauer je Modul: ca. 4 Wochen / 30 UE
- Umfang Portfolio: 10 UE

Im letzten Drittel der Fortbildung entwickeln die Kursleitenden Konzepte für eigene Kurse, um den Transfer des Erlernten zu erproben und Erfahrungen einzubringen. Das Ziel der Fortbildung ist es nicht, dass alle teilnehmenden Kursleitungen im Anschluss komplette Online-Kurse anbieten, sondern dass sie reflektierte Entscheidungen treffen, an welchen Stellen Online-Elemente sinnvoll sein können. Das kann zum Beispiel bedeuten, im Sinne des Anreicherungskonzeptes ein Wiki von den Teilnehmenden begleitend zu einem Präsenzkurs erarbeiten zu lassen.

Auch Julia Henschler, die die Fortbildung umsetzt, betont die Diversität der teilnehmenden Kursleitenden: „Die Zielgruppe ist in vielerlei Hinsicht vielfältig,

beispielsweise was Vorerfahrungen und (fachliche) Hintergründe angeht. Sie eint aber Neugier, Offenheit und die Bereitschaft, eigene Lernerfahrungen im Blended-Learning-Setting zu sammeln, sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen. Das zu beobachten, ist wirklich schön“, so die Erwachsenen- und Medienpädagogin.

Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung Anfang März werden die Konzepte Mitgliedern sächsischer Volkshochschulen sowie anderen Kursleitenden präsentiert. Die Möglichkeit zur Vernetzung der Kursleitenden und der überregionale Transfer der entwickelten Konzepte sollte unbedingt gefördert werden, damit möglichst viele Volkshochschulen profitieren können. „Der Lehrgang ‚Blended Learning Coaches‘ ist ein kleiner Meilenstein für die Volkshochschulen in Sachsen auf ihrem Weg in das digitale Zeitalter. Die Expertise von Kursleitungen ist und bleibt auch zukünftig eine der wichtigsten Ressourcen der Volkshochschulen – auch bei der Digitalisierung von Erwachsenenbildung. Hierbei bietet dieses Angebot eine ausgezeichnete Basisqualifizierung“, so Ulrich Klemm, Geschäftsführer des Sächsischen Volkshochschulverbandes. |

Hintergrund & Relevanz

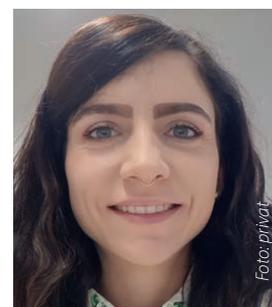
Die Digitalisierung durchdringt alle Lebensbereiche und verändert nicht nur das Angebotsprofil von Volkshochschulen, sondern auch die Arbeitswelt der Mitarbeitenden und Kursleitenden. Volkshochschulen gehen dabei verschiedene Wege, um sich mit der Digitalisierung auseinanderzusetzen, denn onlinebasierte oder -unterstützte Lernumgebungen sind unverzichtbarer Teil der (Weiter-)Bildungslandschaft geworden. Mediale Infrastrukturen wie Lernplattformen, Software, Apps und digitale Tools gibt es ausreichend; woran es oftmals fehlt, ist didaktisches und methodisches Hintergrundwissen. An diesem Bedarf setzt das Projekt an.

Reflexion & Selbsterleben: Portfolio

Als „Prüfungsleistung“ fertigen die Kursleitenden ein E-Portfolio an, in dem Sie Ihren Lernprozess und die Arbeit mit der Lernplattform reflektieren. Dies hat den Vorteil, dass der Lernprozess selbst aus der Perspektive von Teilnehmenden erlebt und kritisch reflektiert werden kann. Nach Abschluss der Fortbildung erhalten die Kursleitenden eine schriftliche Rückmeldung der Dozentin zu ihrem Portfolio.

Zusatzanreiz: Zertifikat

Nach Absolvierung der drei Module (mind. 80 % der Präsenztermine, alle Online-Aufgaben inkl. Anfertigung des Portfolios) sowie nach Abgabe des Portfolios erhalten die Kursleitenden ein Zertifikat, das sie als Blended Learning Coach ausweist.



Caroline Baetge ist Pädagogische Mitarbeiterin im Programm „Erweiterte Lernwelten“ an der Volkshochschule Leipzig.

„Es reicht nicht aus, einfach nur zu existieren“

DVW International gründet Foren der Hoffnung im Gazastreifen

Von Maree Bashir

Die Schließung der Grenzübergänge, Stromausfälle, politische Spaltungen, drei verheerende Kriege, große Armut und hohe Arbeitslosigkeit werfen seit mehr als zwölf Jahren einen Schatten auf das Leben der Menschen im Gazastreifen. Bedrohlich ist auch das Fehlen von innerer Sicherheit sowie die politische und wirtschaftliche Instabilität. All dies führt bei den Bewohnerinnen und Bewohnern zu wachsender Frustration und zunehmender Hoffnungslosigkeit.

Angesichts dieser Entwicklungen ist es dringend notwendig, neue und kreative Räume für die Menschen in Gaza zu entwickeln, um so neue Hoffnung und Perspektiven zu schaffen. Es gilt, Möglichkeiten der Weiterbildung zu fördern, durch die das Selbst- und das soziale Bewusstsein der Menschen in Gaza gestärkt wird – und ihr psychisches und körperliches



Beim gemeinsamen Mittagessen sprechen die Teilnehmenden über Alltägliches aber auch über tiefgründige Themen wie Unterdrückung, Stereotypisierung, Trauer, Freude, Privatsphäre, Freiheit und vieles mehr.

„Das Forum war ein kleiner Lichtblick, nach dem wir gesucht haben. Es bedeutete Freude, Hoffnung, Lernen und Arbeit.“

„Das Forum half mir, die Dinge anders zu betrachten. Die Methode des Lernens war eine andere als die, die wir gewöhnt sind. Ich habe Dinge entdeckt, die ich ansonsten nie festgestellt hätte. Es war ein toller Tag, voller Harmonie und Wärme.“

Wohlbefinden stabilisiert werden kann. Mit Blick auf die schwierigen Bedingungen, unter denen die Menschen im Gazastreifen leben, gründete DVW International in Palästina die Foren der Hoffnung – nach dem Motto: „Es reicht nicht aus, einfach nur zu existieren, vielmehr muss man sein Leben mit Hoffnung, Freude und Zielen füllen.“

Foren bieten Raum für Austausch und gemeinsames Lernen

Die Foren sind inspiriert von den Ideen des palästinensischen Pädagogen Mounir Fasheh. Sein Ansatz wurde von DVW International an die Gegebenheiten in Gaza angepasst und zu Foren der Hoffnung weiterentwickelt, um vor Ort Erwachsenenbildung sowie lebenslanges Lernen zu ermöglichen. 158 Frauen und Männer aus verschiedenen Bezirken des Gazastreifens besuchten die zehn Foren, die in einem von Grünflächen umsäumten Bereich der Al-Aqsa-Universität stattfanden. Dieses Ambiente bot den geeigneten Raum für Austausch und das gemeinsame Lernen. Es herrschte eine Atmosphäre der Kommunikation, Motivation und Harmonie, die zudem Erholung von der modernen Stadt und deren Komplexität bot. Weit weg von den sozialen Medien, Mobiltelefonen und Lärm begegneten sich die Teilnehmenden auf natürlicher und spontaner menschlicher Ebene und konnten so ihr Wissen erweitern und Begriffe, losgelöst von den sozialen Strukturen der Gesellschaft, neu formulieren.

In jeder Veranstaltung trafen sich 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit unterschiedlichen Bildungsbiografien, geografischen sowie kulturellen Hintergründen. Den Prinzipien der Erwachsenenbildung entsprechend nahmen die Lernenden unterschiedlichen Alters aus eigener Motivation teil und konnten sich mit ihren individuellen Erfahrungen in die Gruppe einbringen. Die gemeinsame Lernsituation half ihnen, sich dem Gegenüber zu öffnen und so auch die eigene Identität neu zu entdecken. Ohne vorgeschriebenen Lehrplan bemühten sich die Teil-



Im grünen Außenbereich der Al-Aqsa-Universität sprachen die Teilnehmenden über Methoden des Lernens und über geeignete Formen der Bildung für Erwachsene

nehmenden im Laufe der Diskussionen um die Festlegung eigener und gemeinsamer Begriffe.

Neue Impulse für das eigene Leben

„Das Forum von Menschen für Menschen“, „das Forum des Aprilgeflüsters“ oder „das Forum der Küstenbewohner“: Diese und weitere symbolische Namen halfen den Teilnehmenden, Erinnerungen wieder aufleben zu lassen und sich untereinander anzunähern. Jedes Forum bestand aus vier Workshops: Der erste schuf eine angenehme Atmosphäre, in der alle ihren Gefühlen und Gedanken zunächst freien Lauf lassen konnten. Anschließend wurden sie aufgefordert, nach Möglichkeiten zu suchen, das Leben lebenswert zu machen. Am Ende des Workshops stand die Übereinkunft, sich gemeinsam mit den anderen Teilnehmenden in das Forum einzubringen.

Der zweite Workshop begann mit einem Spaziergang in der morgendlichen Sonne, bei dem sich die Teilnehmenden zweier Foren näher kennenlernen konnten. Dieser Spaziergang führte die Teilnehmenden an fünf Bäumen entlang, an denen Zettel mit typischen Sprichwörtern der Region hingen: etwa „Wer zufriedene Leute benachbart, wird selbst zufrieden sein.“ oder „Ein guter Nachbar ist noch wichtiger als ein gutes Haus.“ Anhand von Fragen diskutierten die Teilnehmenden über die Relevanz des jeweiligen Sprichworts für das wirkliche Leben und lernten sich so besser kennen. Zum Abschluss saßen die Teilnehmenden bei Zatar-Manaish (arabische Fladen mit Zatar-Gewürzmischung), Tee und Kaffee zusammen, unterhielten sich und diskutierten über ihre Beziehung zur Sonne und über die Lebensbereiche, die einen besonderen Bedarf nach Sonne haben. Dazu gehören Gefühle, Gedanken, Ambitionen eines Menschen sowie alltägliche Situationen und Beziehungen.

Im dritten Workshop ging es ums Kochen und Plaudern. Gemeinsam bereiteten die Teilnehmenden Essen zu. Aufgeteilt in Gruppen, übernahmen sie dabei verschiedene Aufgaben, wie das Sammeln von Feuerholz, das Anzünden des Feuers, Brotbacken, die Zubereitung von Getränken und das Kochen. Am Esstisch plauderten sie anschließend über Alltägliches – zum Beispiel über das Reisen, über die Schule und die Universität – zum Teil aber auch über tiefgründige Themen wie Unterdrückung, Stereotypisierung, Trauer, Freude, Privatsphäre, Freiheit und vieles mehr.

Der vierte Workshop schließlich widmete sich der Hoffnung und ermöglichte den Teilnehmenden, sich bei Musik und Gesang zu entspannen. Zugleich bot er Raum dafür, Talente zu präsentieren. Die Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit, über Hoffnungen und Heilungsmöglichkeiten zu sprechen sowie über Methoden des Lernens und über geeignete Formen der Bildung für Erwachsene.

Ausblicke der Hoffnung

Anfang 2018 wurden die Foren der Hoffnung angekündigt. Ihr unkonventionelles Konzept, das sich von den gewohnten Veranstaltungen in Gaza unterschied, zog eine große Anzahl an Interessenten an. Die Teilnehmenden zeigten sich zufrieden mit der Veranstaltung und lobten besonders, wie gut sie sich einbezogen fühlten. Die Foren brachten ihnen neue Werte, Inspiration und Botschaften für ihr Leben und gaben wieder Hoffnung – etwa auf einen neuen Job oder den Impuls sich beruflich weiter zu entwickeln. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jedenfalls wollen auch in Zukunft weiterhin miteinander in Kontakt bleiben und sich austauschen. Einen neuen Termin haben sie bereits vereinbart.

„Das Forum war eine einzigartige Erfahrung. In einem anregenden Umfeld, abseits von Arbeit und dem Stress des normalen Lebens, bot es uns die Möglichkeit tiefgründiger Überlegungen und Diskussionen über Themen, die uns als junge Menschen interessieren.“



Maree Bashir studierte Jura und Entwicklungszusammenarbeit und ist seit sieben Jahren Programmkoordinatorin für DW International im Gazastreifen.

Aus dem Arabischen von Sehra El-Khodary, Fachübersetzerin Arabisch/Deutsch.

Fünzfzigmal anschauliches Wissen über Berufe in einer Box

vhs Chemnitz entwickelt Wegweiser für den Beruf in Leichter Sprache

Von Astrid Günther

Die Volkshochschule Chemnitz engagiert sich seit vielen Jahren in Sachen Alphabetisierung. 2017 startete das Projekt „ALPHA Leichte Sprache Beruf“, in das Erkenntnisse und Erfahrungen aus der bisherigen Arbeit einfließen sollten.

Am Anfang stand die Idee, für funktionale Analphabeten die Berufsorientierung zu erleichtern – mit Hilfe eines Wegweisers für Berufe in Leichter Sprache. Komplexe Berufsbilder sollten leicht verständlich werden, damit Analphabeten ihr Wissen erweitern und sich gleichzeitig Perspektiven für das eigene Leben eröffnen. Im Laufe des Projektes zeigte sich allerdings, dass auch erwachsene Sprachkursteilnehmer von dem Angebot profitieren können. Denn die Texte eignen sich ebenso für das Erlernen der deutschen Sprache und passen für viele Lernende gut zur aktuellen Lebenssituation im Hinblick auf Berufsorientierung bzw. Suche nach einer Ausbildung.

Niedrigschwellige Orientierung für die Berufswahl

Eine Karteibox, die 50 Berufsbilder in Leichter Sprache vorstellt, ist Ergebnis des Projektes, das mit Mitteln des Freistaates Sachsen gefördert wurde. Die Berufsbilder sind einfach erklärt und mit ausdrucksstarken Illustrationen versehen. Sie können eigenständig von Lernenden genutzt werden oder dienen beratenden Institutionen, Berufsberatern, Schulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung als Arbeitswerkzeug.

Zu Beginn traf man eine Auswahl der 50 gängigsten Ausbildungsberufe, recherchierte Beschreibungen und übertrug sie in leichte Sprache. Teilnehmende aus Alphabetisierungs- und Deutschkursen sowie Lehrkräfte prüften die Texte auf Verständlichkeit und Nutzbarkeit. Im Anschluss wurden die Texte professionell in Form von 50 Faltkarten im DIN A5-Format mit passenden Illustrationen gestaltet. Für den Gebrauch im Unterricht werden die Karten in einer Karteibox mit Inhaltsverzeichnis, Registerkarten und Übungsbeispielen zur Verfügung gestellt.



Mit Praktikern entwickelt

Die Entwicklung des Lernmaterials war nur dank der guten Zusammenarbeit vieler verschiedener Akteure möglich. So stellte die Arbeitsagentur wichtige textliche Grundlagen für die Beschreibung der Berufsbilder zur Verfügung. Durch die Unterstützung von Fachbetrieben war es möglich, auch die Praxis in den Berufsbeschreibungen zu berücksichtigen. Beratungs- und Bildungseinrichtungen halfen mit ihrer Expertise, die Praxistauglichkeit im Blick zu behalten. Und Dozenten für Alphabetisierung steuerten Wissen um Regeln der Leichten Sprache bei. Die Zielgruppe der funktionalen Analphabeten und erwachsenen Deutschlerner wurde über praktische Unterrichtseinheiten innerhalb von Alphabetisierungs- und Deutschkursen oder auch bei Exkursionen in Fachbetriebe einbezogen.

80 Boxen konnten bereits an Fachleute und Dozenten aus Bildungs- und Beratungseinrichtungen und an die Kooperationspartner im Projekt verteilt werden. Damit ist die erste Auflage der Box vergriffen. Im Falle einer Neuauflage können weitere Boxen bei der Volkshochschule Chemnitz erworben werden.

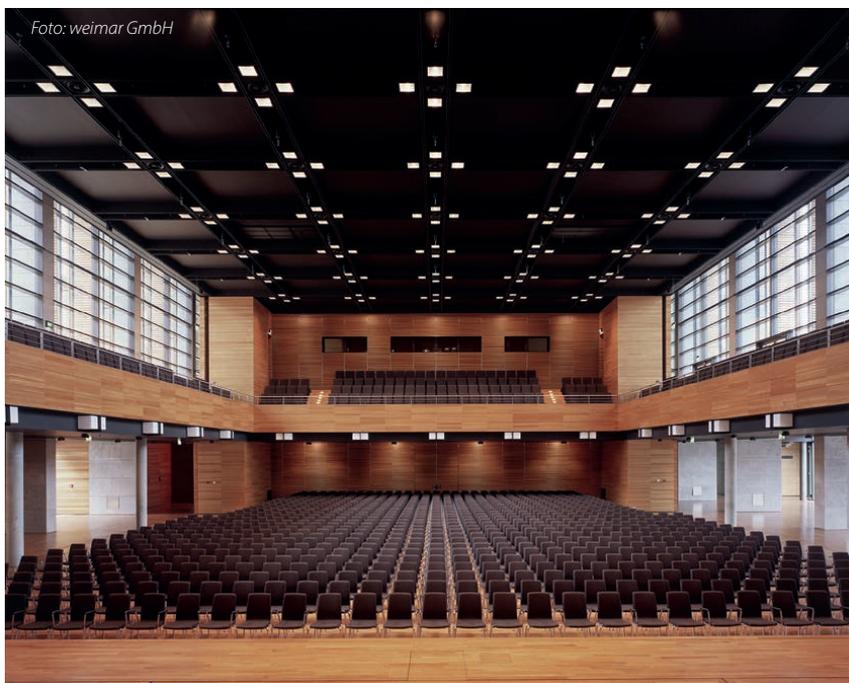
Astrid Günther ist Fachbereichsleiterin Mensch und Gesellschaft an der vhs Chemnitz und leitet dort das Projekt „ALPHA Leichte Sprache Beruf“

Festschrift zu 100 Jahre Thüringer Volkshochschulen

Auch die Thüringer Volkshochschulen feierten am 27. Februar ihr 100-jähriges Bestehen. Die erste wurde in Jena nach der Konstituierung der Weimarer Republik gegründet. Von dort aus breitete sich die Bewegung in kurzer Zeit über ganz Thüringen aus. Aus Anlass dieser Jubiläums erschien kürzlich eine Festschrift, die wissenschaftliche Fachbeiträge zur Geschichte vereint und eindrucksvoll die enge Verzahnung mit der politischen Geschichte des Landes belegt. So folgte nach dem ersten Aufschwung die Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten. In der DDR wiederbelebt, diente die vhs vor allem dem Nachholen von Schul- und Berufsabschlüssen. Heute existiert ein Netz von 23 Volkshochschulen im Freistaat, die im Buch einzeln vorgestellt werden.

100 Jahre Volkshochschule Thüringen. Herausforderung zu jeder Zeit, ISBN 978-3-947303-04-5

DVV International wird 50 Jahre: Festakt und internationale Konferenz am 7./8. Mai 2019 in Weimar



DVV International begeht sein Jubiläum mit einem großen Festakt in der Weimarahalle.

Im Mai feiert DVV International sein 50-jähriges Jubiläum. 1969 gegründet als kleine Fachstelle für Erwachsenenbildung in Entwicklungsländern, ist das Institut heute in über 30 Ländern mit mehr als 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vertreten.

Zum Festakt haben sich Dr. Gerd Müller, Bundes-

minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, David Atchoarena, Direktor des Instituts für Lebenslanges Lernen (UIL) der UNESCO sowie die Verbandspräsidentin des DVV, Annegret Kramp-Karrenbauer angekündigt. Nicht von ungefähr wird dieses Jubiläum am Abend des 7. Mai 2019

feierlich in Weimar begangen, wo vor 100 Jahren die Weimarer Verfassung mit einem gesetzlichen Auftrag an die Volkshochschulen verabschiedet wurde. Im Rahmen des Festaktes soll auch zum ersten Mal der „Rita-Süssmuth-Preis für die internationale Volkshochschule“ unter Schirmherrschaft des

Deutschen Städtetags verliehen werden. Insgesamt werden bis zu 250 Gäste aus dem In- und Ausland erwartet.

Die Verleihung des Preises erfolgt im Rahmen der von DVV International organisierten, internationalen Konferenz: „The Power of Adult Learning and Education – Achieving the SDGs“, die die Rolle der Erwachsenenbildung für die Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele beleuchtet. Ausgehend von der Agenda 2030 der Vereinten Nationen soll mit 150 Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland diskutiert werden, welche Bedeutung Erwachsenenbildung für das Bildungsziel selbst hat und wie sie dazu beitragen kann, die zentralen Nachhaltigkeitsziele wie menschenwürdige Arbeit, Reduktion von Ungleichheiten, Klimaschutz und Förderung von Frieden und Gerechtigkeit zu erreichen.

Gesellschaftlichen Zusammenhalt mit Jugendlichen gestalten

Vernetzungstreffen junge vhs an der Hamburger Volkshochschule

Unter dem Motto „Aus den Fugen geraten? Gesellschaftlichen Zusammenhalt mit Jugendlichen gestalten“ lädt das Referat für Politische Jugendbildung im Deutschen Volkshochschul-Verband zum diesjährigen Vernetzungstreffen junge vhs ein.

Vom 5. bis 7. Juni 2019 wird an der vhs Hamburg über Grundlagen und Hintergründe des gesellschaftlichen Zusammenhalts diskutiert. Im Besonderen soll es um die Frage gehen, welche Ansätze die

politische Jugendbildung verfolgen kann, um mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen über unterschiedliche Aspekte ins Gespräch zu kommen und junge Menschen für ehrenamtliches Engagement zu begeistern.

Darüber hinaus bietet das Vernetzungstreffen wie immer auch Raum für Austausch, Gespräche und die (Weiter)Entwicklung einer Vision der jungen vhs vor Ort. Anmeldungen sind noch bis 15. April 2019 möglich.

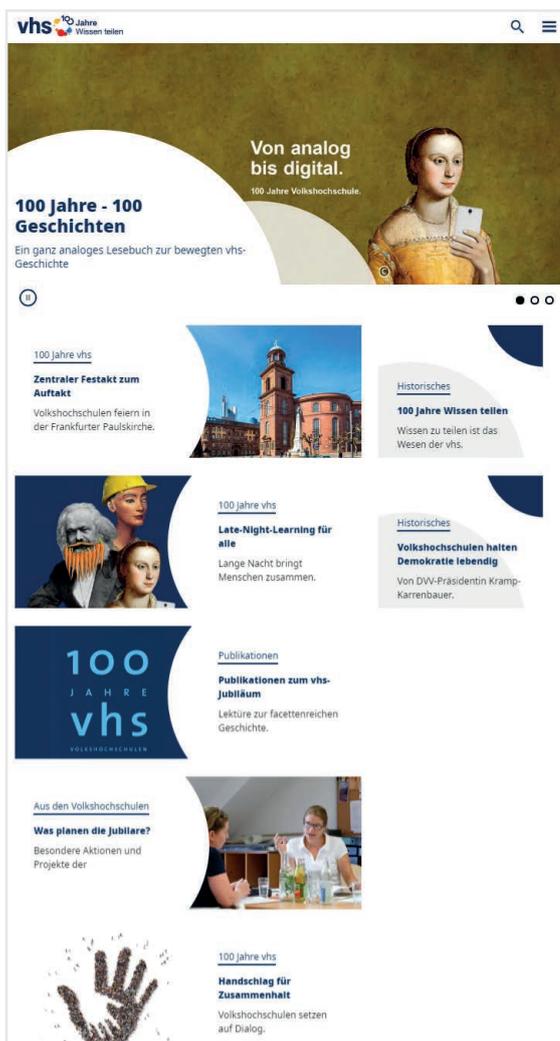
Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung erhalten interessierte Volkshochschulen unter www.politische-jugendbildung.de/kontakt/veranstaltungen/

Ein bunter Strauß zum Jubiläum

Neue Website, „100 Jahre Volkshochschule“

Als erster Teil des neuen DVV-Portals www.volkshochschule.de ist nun seit Ende Januar die Website zum 100 Jahre-Jubiläum online. Unter www.100jahre-vhs.de finden Volkshochschulen aber auch Interessierte aus Medien, Politik und Gesellschaft Hinweise auf Publikationen, Termine und Aktionen. Volkshochschulen, die in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiern, berichten über ihre historischen Nachforschungen und über Besonderheiten ihrer Entwicklung.

Alle Volkshochschulen sind herzlich dazu aufgerufen, die Seite www.100jahre-vhs.de zu besuchen und gerne auch zu verlinken, um so das Suchmaschinen-Ranking zu verbessern. Die Redaktion freut sich über weiteren Input und veröffentlicht gerne interessante Texte und Fotos über besondere Aktivitäten zum Jubiläum. Zudem nimmt sie Terminhinweise für den bundesweiten Veranstaltungskalender entgegen und veröffentlicht sie im Web.



„Beispielhaft für viele ländliche Regionen“

Innovationspreis für Weiterbildung des DIE verliehen



Dr. Andreas Knoblauch-Flach (l.), Leiter des vhs-Zweckverbands Diemel-Egge-Weser, nahm am 3. Dezember 2018 in Bonn gemeinsam mit weiteren Vertretern des Landkreises und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Höxter den Innovationspreis für Weiterbildung 2018 des DIE entgegen.

Der Innovationspreis für Weiterbildung des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) ging 2018 an den vhs-Zweckverband Diemel-Egge-Weser für sein Projekt „Digitale Kompetenz für Bürgerinnen und Bürger im ländlichen Raum“. Es verfolgt das Ziel, den ländlichen Raum mit Hilfe der Digitalisierung zukunftsfähig zu machen. Geschulte, ehrenamtlich Aktive bilden ihre Nachbarn in Sachen E-Learning, digitaler Bürgerschaft weiter. Die Initiative dazu kam vom vhs-Zweckverband Diemel-Egge-Weser und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Höxter.

Im Verlauf des Projektes wurden zahlreiche Apps wie eine „smarte Bürgerhalle“ und eine „Digitale Dorf-Plattform“ entwickelt. Die Laudatorin Caroline Kramer, Professorin für Hu-

mangeographie am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) würdigte bei der Preisverleihung zudem die positiven regionalen und sozialen Effekte. So stärke die Initiative den sozialen Zusammenhalt und das lokale Selbstbewusstsein der Gemeinden und „verbindet eine umfassende Qualifizierung von ehrenamtlichen IT-Experten mit einem niedrigschwelligen, anlassbezogenen und nachbarschaftlichen Informationsangebot für alle Bürger“, so Kramer.

Der Innovationspreis des DIE wurde 2018 zum Thema „Regionale Weiterbildung gestalten. Disparitäten überwinden“ ausgelobt. Schirmherrin war die Präsidentin des Deutschen Volkshochschulverbandes (DVV), Annelaure Kramp-Karrenbauer. Eine hochkarätige Experten-Jury aus Wissenschaft und Praxis erkor zwei Ge-

winner, die am 3. Dezember 2018 im Rahmen des DIE-Forums Weiterbildung ausgezeichnet wurden. Ein zweiter Preis ging an das Projekt „Lern@Fest – Lebenslanges Lernen in der Region Villach-Umland“ des Katholischen Bildungswerks Kärnten.

Der „Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung“ wird seit 1997 alle zwei Jahre verliehen. Dieser „Oscar“ für Kreativität in der Erwachsenenbildung macht neuartige und vielversprechende Ansätze in der Weiterbildung publik und stellt sie einer breiten Öffentlichkeit zur Diskussion. Zu den zentralen Kriterien für die Auszeichnung der Projekte gehört, dass sie innovativ und praxiserprobt sein müssen und der Erwachsenenbildung neue Impulse geben. Der Innovationspreis wird unterstützt von wbv Media, Bielefeld.

„Volkshochschulen – Bildung in öffentlicher Verantwortung“

Aktualisierte Version der Kurzfassung zum Selbstverständnis der vhs



Rund 900 Volkshochschulen mit knapp 3.000 Außenstellen bilden ein bundesweit einmaliges Netz wohnortnaher Weiterbildungs- und Kultureinrichtungen. Deutschlandweit verfügen Volkshochschulen über eine starke gemeinsame Identität, die sie kennzeichnet, miteinander verbindet und von anderen Einrichtungen unterscheidet. Aus Anlass des Jubiläums wurde nun die Kurzfassung des Selbstverständnisses der vhs „Volkshochschulen – Bildung in öffentlicher Verantwortung“ neu aufgelegt. Die aktualisierte Neufassung fasst das Selbst-

verständnis, die Arbeitsschwerpunkte und Leistungen der vhs in Deutschland auf 16 Druckseiten kurz und prägnant zusammen und liefert die wichtigsten Kennzahlen zur vhs in anschaulichen Grafiken. Damit eignet sich die Broschüre hervorragend zur Außendarstellung der Volkshochschularbeit und als Information für politische Entscheider,

Medien und Kooperationspartner. Eine PDF-Version steht ab sofort zum Download unter www.dvv-vhs.de/fileadmin/user_upload/vhs_Kurzfassung_final.pdf zur Verfügung. Die gedruckte Version der Broschüre kann kostenlos über den vhs-Shop unter <https://vhs.ynot-gmbh.de> bestellt werden. Es fallen lediglich Versandkosten an.



Ideen und Formate für das politische Semester 2019

Unter dem gemeinsamen Schwerpunkt „zusammenleben. zusammenhalten.“ wollen zahlreiche Volkshochschulen im Herbstsemester 2019 einen besonderen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten. Eine neue Handreichung bietet hierfür Inspiration und soll weitere Volkshochschulen ermutigen, die politische Bildungsarbeit zu stärken.

Das 20-seitige Dokument hat eine Arbeitsgruppe des Bundesarbeitskreises „Politik-Gesellschaft-Umwelt“ im Deutschen Volkshochschul-Verband verfasst. Es enthält Ideen für Themen und Formate, um Menschen unter dem Motto „zusammenleben. zusammenhalten.“ ins Gespräch zu bringen. Darüber hinaus geht es um Fragen des Zusammenle-

bens in der Kommune in der (digitalisierten) Gesellschaft und den Zusammenhalt in Europa und der Welt. Der gemeinsame Semesterschwerpunkt ist Teil des Jubiläumsprogramms zum 100-jährigen Bestehen der Volkshochschulen in Deutschland. Das Dokument kann im Internen Bereich unter www.dvv-vhs.de > Politische Bildung heruntergeladen werden.

www.shop-vhs.de



info@ynot-gmbh.de
0 60 71 - 73 87 10

- neue Funktionen
- neue Kategorien
- neue Artikel
- neue Designs



Überwältigender Start für die Kampagne zum vhs-Jubiläum

Alle Materialien und Infos auf einen Blick



Von Marion Roos und Karola Ritter

Im letzten dis.kurs-Heft 4/2018 berichteten wir bereits über die neue Jubiläumskampagne. Wir freuen uns sehr, dass sie bisher so gut angenommen wurde und vielfältig eingesetzt wird. Je auffälliger eine Kampagne ist, desto stärker gehen natürlich die Meinungen darüber auch auseinander. Es entstehen Diskussionen und – wie wir feststellen – glücklicherweise auch vielfältige Ideen, die Materialien vor Ort in Szene zu setzen. Die Nachfrage nach den Templates im „Internen Bereich“ ist groß. Und auch in zahlreichen Telefonaten erreicht uns die Botschaft, dass viele Volkshochschulen mit uns das Jubiläum feiern und nach außen transportieren möchten. Deshalb fassen wir einige, oft gestellte Fragen hier noch einmal zusammen.

Welche Vorlagen gibt es und wo finde ich sie?

Das umfangreiche Datenpaket der Kampagne umfasst nicht nur Bilddateien der Jubiläumsmotive, sondern auch Templates, die individuell an die Bedürfnisse der Volkshochschulen angepasst werden

können. Neben den Einzelmotiven mit Karl Marx, Eleanora d’Este und Nofretete gibt es Bildkompositionen der drei „Köpfe“ zur Langen Nacht der Volkshochschulen im Herbst und einen Vorschlag für ein Cover des Programmheftes zum gemeinsamen Semesterthema „zusammenleben. zusammenhalten“.

Alle Vorlagen, Templates und Dateien sind über den „Internen Bereich“ verfügbar. Nach einmaliger, kostenloser Registrierung erfolgt der Login zum internen Bereich über die Startseite unter www.dvv-vhs.de. Die Templates zur Kampagne sind im Bereich „Marketing“ hinterlegt, darüber hinaus sind alle Daten auch über die Dateiablage der vhs.cloud-Netzwerkgruppe „100 Jahre Volkshochschule“ erhältlich. Die Gruppe ist offen für alle vhs-Mitarbeitenden sowie Kursleitungen und in der vhs.cloud über „Netzwerk > Gruppenübersicht > Veranstaltungen und Gremien“ zu finden. Ein Beitritt ist jederzeit und ohne Freischaltung möglich!





vhs 100 Jahre Wissen teilen

STARTSEITE DER VERBAND SERVICE THEMENFELDER

INTERNER BEREICH

Interner Bereich > Marketing

Vorlesen

Marketing

Jubiläumskampagne 100 Jahre Volkshochschule

Endlich ist sie da: die Kampagne zum Jubiläumsjahr "100 Jahre Volkshochschule". Drei Motive, die in cleverer Weise vertraute Bilder mit einem ungewohnten Eyecatcher verbinden, bilden das Herzstück der Kampagne. Die prägnante Headline macht klar macht: Vielfalt ist in den Volkshochschulen Programm und das seit 100 Jahren.

Im Jubiläumspaket stehen Ihnen die Motive ab sofort in zahlreichen Templates zur Verfügung. An die Hauptmotive angelehnte Vorlagen zur Bewerbung der Langen Nacht und des politischen Semesterthemas „zusammenleben, zusammenhalten“ ermöglichen den Einsatz der Kampagne im gesamten Jubiläumsjahr.

Poster DIN A1

Bitte beachten Sie, dass der DVV derzeit Poster der Jubiläumsmotive in den Druck gegeben hat. Diese werden ca. ab Ende Januar 2019 im Why not Shop unter www.shop-vhs.de erhältlich sein. Format DIN A1, pro Volkshochschule können max. 10 Poster pro Motiv abgerufen werden. Nur solange der Vorrat reicht! Die Versand- und die Handlungskosten müssen von den

Wo finde ich Werbemittel?

Im ersten Schritt wurden zum Jubiläum Poster der Einzelmotive für alle Volkshochschulen gedruckt. Pro Motiv finanzierte der DVV 3.000 Poster im DIN A1-Format. Sie können von jeder Volkshochschule gegen Übernahme der Versandgebühr über den vhs-Shop der Firma y-not unter <https://vhs.ynot-gmbh.de/100-jahre-vhs/1161/100-jahre-poster-set> bestellt werden. Damit möglichst viele Volkshochschulen von diesem kostengünstigen Angebot profitieren, wurde die Abnahmemenge pro vhs auf zwei Poster-Sets beschränkt, bestehend aus je fünf Postern der drei Motive.

Für den zentralen Festakt in der Frankfurter Paulskirche wurden durch das Marketing des DVV weitere Werbemittel mit den Jubiläumsmotiven produziert. Auch diese können direkt über den vhs-Shop unter <https://vhs.ynot-gmbh.de> bestellt werden. Neben der Broschüre „Volkshochschulen – Bildung in öffentlicher Verantwortung“, die sich hervorragend als Information für politische Entscheider, Medien und Kooperationspartner eignet, sind Stofftaschen mit dem Jubiläumsmotiv erhältlich, ebenso verschiedene Roll-Ups. Wenn Ihnen die Fahnen an der Paulskirche gefallen haben und Sie eigene Fahnenmasten damit bestücken wollen, können Sie die Fahnen beim Hersteller – der Bonner Fahnen Fabrik – gerne nachbestellen. Wenden Sie sich bei Interesse an Frau Klinkhammer (lisa.klinkhammer@bofa.de) oder Herrn Wittkamp (marcel.wittkamp@bofa.de).

Ist der 100-Jahre-Sitzwürfel noch zu haben?

Individuell stapeln oder einfach Platz nehmen – der für den Festakt in der Paulskirche entworfene Sitzwürfel mit den Jubiläumsmotiven ist nicht nur schön anzusehen, sondern auch vielseitig einsetzbar. Einige Volkshochschulen haben direkt reagiert und an unserem Gewinnspiel aus Heft 4/2018 teilgenommen. Ende Januar ermittelten wir aus den zugesendeten E-Mails die Gewinner der Sitzwürfel zur Festveranstaltung. Vielleicht haben Sie Ihren Gewinn schon erhalten, wenn dieses Heft erscheint. Alle, die auf diesem Weg nicht mit einem Sitzwürfel versorgt wurden, können diesen noch bis zum 3. Mai 2019 kostenpflichtig bei der Firma WEBA Fahnen bestellen. Die Sitzwürfel stehen dann rechtzeitig zur Langen Nacht im September bereit. Übrigens: je höher die Bestellmenge aus den Volkshochschulen insgesamt ist, desto niedriger wird der Einzelpreis für alle! Richten Sie Ihre Bestellung an p.rudolph@webafahnen.de



Wo und wie erhalte ich weitere Informationen?

Über die verbandsinternen Kommunikationswege werden wir Sie während des Jubiläumsjahres auch weiterhin über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden halten. Bei Bedarf weisen wir zusätzlich im „Internen Bereich“ auf wichtige neue Entwicklungen hin.

Nutzen Sie auch die bereits erwähnte Netzwerkgruppe „100 Jahre Volkshochschule“ in der vhs.cloud, um die neuesten Entwicklungen zu verfolgen. Dort finden Sie alle Informationen oder Materialien und können sich mit anderen Volkshochschulen über das Jubiläumsjahr, die Kampagne sowie die Lange Nacht der Volkshochschulen austauschen. Wir freuen uns über Ihre Beiträge und natürlich über Fotos rund um das Jubiläum. Feiern Sie mit uns!

Machen Sie mit!

Nimmt Ihre Volkshochschule auch an der bundesweiten Langen Nacht der Volkshochschulen am 20. September 2019 teil? Das Team des DVV freut sich über Ihre Meldung an: lange-nacht@dvv-vhs.de.



Marion Roos ist Marketingleiterin beim DVV.

Karola Ritter ist Juniorreferentin im Marketing beim DVV.

Verantwortung übernehmen für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Geschichtsaufarbeitung an der Volkshochschule Görlitz

Von Marion Seifert

Die Volkshochschule Görlitz beging im September 2018 ihr 100. Gründungsjubiläum. Sie gehört damit zu den wenigen Volkshochschulen in Deutschland, die bereits im Kaiserreich ihre Tätigkeit aufnahmen. Ihre frühe Gründung in einer industriellen Mittelstadt verdankt sie nicht zuletzt der großen Aufgeschlossenheit der Görlitzer Bürgerschaft für Bildung und Wissenschaft seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Die Idee einer breiten Volksbildung im Erwachsenenalter sahen die Görlitzer unter anderem als Chance an, „das Volk geistig und seelisch auf eine höhere Stufe [zu] heben“ und damit den „Riß“ zu kitten, der die Stadtbevölkerung bereits „vor dem Kriege durchzog“ – wie es Bürgermeister Konrad Maß 1918 formulierte.

Jubiläum als Anlass für ein differenzierteres Bild der vhs-Geschichte

Als wir vor nunmehr zwei Jahren mit zielgerichteten Recherchen zur Geschichte unserer Volkshochschule begannen, fielen vor allem die Lücken in den vorhandenen Dokumentationen auf. In der DDR nahm man – aus politischen Gründen – ausschließlich Bezug auf die Neugründung der Volkshochschule Görlitz als staatliche Einrichtung entsprechend dem Befehl Nr. 22 der sowjetischen Besatzungsmacht vom

„Die Auseinandersetzung mit der wechsellvollen Geschichte der Einrichtung hilft dabei, manche der gegenwärtigen Herausforderungen besser zu begreifen.“



Gemeinsames Lehrprogramm 1956/1957 aller Volkshochschulen im Bezirk Dresden.

Januar 1946. Daher feierte die Görlitzer Volkshochschule 1986 ihr 40-jähriges Bestehen. 12 Jahre später – nunmehr im vereinten Deutschland – präsentierte eine Chronik zum 80. Gründungsjubiläum erstmals wieder Fakten aus der Weimarer Zeit, enthielt jedoch nur wenige Informationen zu 45 Jahren Volkshochschule in der DDR und wies – aus Zeitmangel bei der Recherche? – eine komplette Lücke zwischen 1933 und 1945 auf.

Diese Lücken zu füllen, gestaltete sich zu einer Herausforderung, vor der 2019 sicher manch eine Volkshochschule steht. Zwar war die Volkshochschule Görlitz in der einen oder anderen Form mit nur kurzen Unterbrechungen 100 Jahre in der Stadt tätig. Die politischen Brüche zwischen den einzelnen Abschnitten waren jedoch so gravierend, dass sie den Charakter der Volkshochschule mehrmals grundlegend veränderten. Der jeweils vorangegangene Abschnitt wurde dann nicht mehr als die „eigene Geschichte“ angesehen, und entsprechende Materialien landeten wohl häufig im Reißwolf. Umso wichtiger erschien es, zum 100. Jubiläum ein differenzierteres Bild zu zeichnen.

Vom demokratischen Geist zur nationalsozialistischen Gleichschaltung

Die Görlitzer Volkshochschule war 1918 mit Unterstützung breiter Kreise der Bevölkerung gegründet worden. Im „Ausschuss zur Errichtung der Volkshochschule“ waren 42 Görlitzer vertreten – vom Landeshauptmann bis zum Gewerkschafter, vom Fabrikbesitzer bis zur Bibliothekarin. Demokratische Organisation, Freiheit der Lehre sowie politische und weltanschauliche Unabhängigkeit bildeten die Basis der Einrichtung. Die Weimarer Republik sprach ihr, wie allen Volkshochschulen im Land, Verfassungsrang zu. Nach gravierenden finanziellen Problemen als Folge von Inflation und Wirtschaftskrise gliederte die Stadt Mitte der 1920er Jahre die Volkshochschule an die örtliche Volksbücherei an. Unter der konzeptionellen Leitung der Bücherei-Direktorin gelang es,

schrittweise immer mehr Teilnehmer zu mobilisieren. Grund- und Vorbereitungskurse brachten ab 1928 verstärkt auch Volksschulabgänger an die Volkshochschule, um „Lücken der Schulbildung auszufüllen“.

Die hohe Erwerbslosigkeit in Folge der Weltwirtschaftskrise führte in Görlitz bereits 1932 zu überwältigenden Stimmengewinnen für die Nationalsozialisten. Die Volkshochschule reagierte auf die veränderte politische Kräftekonstellation in der Stadt und bot zunehmend völkisch-nationalistischen Themen eine Plattform. Eine aktive Rolle in dieser Entwicklung spielte offensichtlich der Ehemann der Volkshochschuldirektorin, der Philosoph Dr. Wolfgang Schulz (1881–1936). Er war 1933 auch maßgeblich an der zügigen Selbstgleichschaltung der Görlitzer Volkshochschule beteiligt, die das vorläufige Ende der freien Volksbildung in der Stadt markierte. Wie vom Reichsminister des Innern, Wilhelm Frick, im September 1933 gefordert, instrumentalisierte der nationalsozialistische Staat die Volkshochschule fortan, „um seine Ideenwelt [...] den breiteren Schichten des deutschen Volkes zugänglich“ zu machen. (Keim/Urbach 1976, 18) Die Hörgebühren sanken, „Kinderreiche mit erbgesundem Nachwuchs“ sowie Erwerbslose erhielten Ermäßigungen, „Nichtarier“ hatten keinen Zutritt, und die Görlitzer Volkshochschule konnte ihre Teilnehmerzahlen weiter erhöhen. Ihre Eingliederung ins Reichsamt Deutsches Volksbildungswerk 1934 und schließlich die Umbenennung in Volksbildungsstätte Görlitz im Herbst 1935 waren nur noch äußere Zeichen einer kompletten Unterordnung unter das NS-System.

Volkshochschule mit staatlich genehmigten Lehrplänen

Nach einem demokratischen Neubeginn auf Initiative der Görlitzer Bürger im Oktober 1945 übernahm ab 1946 die sowjetische Besatzungsmacht die Kontrolle über die Volkshochschule und ab 1949 der sozialistische Staat. Bis Mitte der fünfziger Jahre diente sie vor allem zur „politisch-ideologischen Schulung der Werktätigen“ in den Betrieben und zum kontrollierten Aufbau eines Systems der Erwachsenenbildung in der Stadt, darunter besonders der Berufsausbildung. Ab 1956 wurde die Volkshochschule als „Allgemeinbildende Schule der Werktätigen“ de facto zu einem Teil des Schulsystems der DDR – mit staatlich genehmigten Lehrplänen unter kommunaler Schulaufsicht – und ermöglichte bis 1990 das Nachholen von Schulabschlüssen. Die Teilnehmerzahlen sanken ab den fünfziger Jahren stetig. Trotzdem erhielt

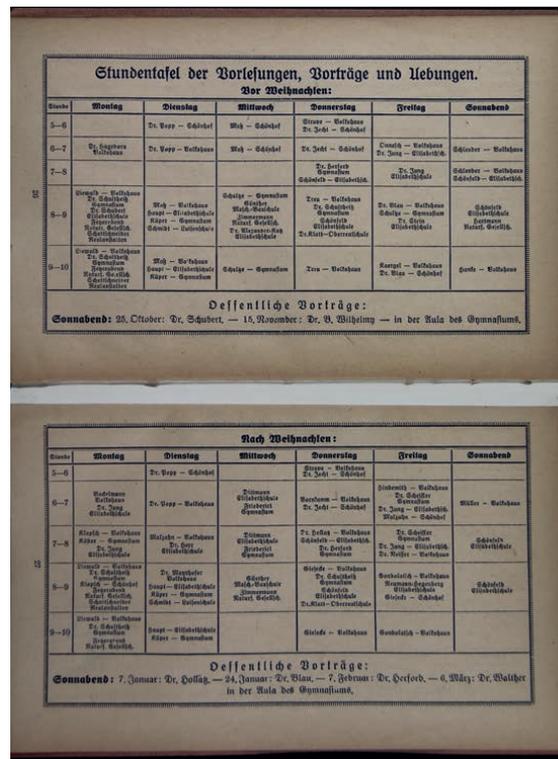
sich über die gesamte Zeit der DDR ein mehr oder weniger großer Bereich offener Kurse, vor allem in den Bereichen Kultur / Kunst, Sprachen sowie Maschinenschreiben / Stenografie. Praktische Kurse für Heimwerker oder Fahrzeughalter trugen außerdem der Mangelwirtschaft Rechnung.

Zurück zu den demokratischen Traditionen der Weimarer Zeit

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands konnte die Volkshochschule Görlitz, zunächst als kommunale Einrichtung und ab 1997 als gemeinnütziger Verein, an die demokratischen Traditionen der Erwachsenenbildung der Weimarer Zeit anknüpfen. Sie ist heute ein Ort des lebenslangen Lernens und der sozialen und kulturellen Begegnung für alle Bürger der Stadt – unabhängig von sozialem Status, ethnischer Herkunft, Religion oder Parteizugehörigkeit – und versucht, mit ihrem Programm auf vielfältige Weise ihrer gesellschaftlichen Verantwortung als öffentlich geförderte Weiterbildungseinrichtung gerecht zu werden. Die Auseinandersetzung mit der wechselvollen Geschichte der Einrichtung hilft dabei, manche der gegenwärtigen Herausforderungen besser zu begreifen.

Infos

Die von Marion Seifert erarbeitete Publikation „Von Bürgern für Bürger. 100 Jahre Volkshochschule Görlitz 1918 – 2018“ kann beim Sächsischen Volkshochschulverband angefordert werden. www.vhs-sachsen.de/service/publikationen/



Studententafel des 2. Semesters der Volkshochschule Görlitz 1919/1920



Marion Seifert ist stellvertretende Direktorin der Volkshochschule Görlitz.

Wahrlich ein Grund zu feiern

Festschrift zum Jubiläum „100 Jahre Volkshochschule“



Josef Schrader/Ernst Dieter Rossmann (Hrsg.), 100 Jahre vhs. Volkshochschulen. Geschichten ihres Alltags, Bad Heilbrunn 2019.

Autoren als ein Grundrecht. Um diese Wertung zu verstehen, bedarf es für jemanden aus einem Land wie Österreich – wo seit 1920 eine rechtspositivistische Verfassungstradition vorherrscht, in der Verfassung verankerte Grundrechte also unbekannt sind – einer gründlicheren Erörterung, als sie im vorliegenden Band möglich war.

Unzweifelhaft ist der ab 1920 einsetzende enorme Aufschwung. Hatte es im Kaiserreich nur etwa 20 Volks- bzw. Heimvolkshochschulen gegeben, stieg deren Zahl bis 1922 auf über 800, von denen ein Viertel auch noch am Ende der Weimarer bestand. Für die Gegenwart wird die Zahl von 900 Einrichtungen genannt.

Vom Anekdotischen bis hin zu knappen Analysen

Wie es sich mit deren Entwicklung auf verschiedensten Gebieten und in vielerlei Hinsichten verhalten hat, dazu liefern 103 – wie könnte es bei einer so großen Zahl anders sein – höchst unterschiedliche Beiträge mehr oder weniger aufschlussreich Auskunft. Die Texte reichen vom Anekdotischen bis hin zu knappen Analysen. Verfasst sind sie von Frauen und Männern unterschiedlichen Alters aus verschiedensten Tätigkeitsfeldern: aktiv oder vormalig in Volkshochschul- oder Verbandsfunktionen, Unterrichtende, an Universitäten oder in Projekten Tätige. Allesamt sind die Beiträge eineinhalb Seiten kurz und mit einem Bild versehen, deren Abfolge gegliedert in chronologischen Blöcken. Vorangestellt ist jedem Abschnitt eine lineare Zeitleiste zur politischen Geschichte, darüber befindliche Jahreszahlen markieren für die Geschichte der Volkshochschule relevante Ereignisse bzw. Geschehnisse.

Dem Titel des Bandes fehlt die präzisierende Verortung „in Deutschland“. Für den Namen gebenden skandinavischen Typus steht bekanntlich Nikolaj Frederik Severin Grundtvig, der im gesamten Band einmal erwähnt wird, allerdings nur als Namenspa-

Von Dr. Stephan Ganglbauer

Bei einem Jubiläum wird stillschweigend vorausgesetzt, es sei klar, was es zu feiern gibt. Das Vorwort der Herausgeber Josef Schrader, wissenschaftlicher Direktor des DIE, und Ernst Dieter Rossmann, Vorsitzender des DVV, lässt schon mit dem ersten Satz keinen Zweifel: „Das Buch erscheint anlässlich der heurigen Jubiläumsfeierlichkeiten zur Erinnerung an das Jahr, in dem die Volksbildung in den Verfassungsrang erhoben wurde und das die deutschen Volkshochschulen heute als ihren 100. Geburtstag feiern.“ (Seite 8)

Wenngleich im einschlägigen Artikel 148, Absatz 4 der Weimarer Reichsverfassung von 1919 die Förderung des Volksbildungswesens, „einschließlich der Volkshochschulen“ durch Reich, Länder und Gemeinden als Sollbestimmung formuliert ist, werten sie die

„Die Texte reichen vom Anekdotischen bis hin zu knappen Analysen. Verfasst sind sie von Frauen und Männern unterschiedlichen Alters aus verschiedensten Tätigkeitsfeldern: aktiv oder vormalig in Volkshochschul- oder Verbandsfunktionen, Unterrichtende, an Universitäten oder in Projekten Tätige.“

tron des EU-Förderprogramms. Beispielgebend für den Typus der Abendvolkshochschule ist die 1901 in Wien gegründete Volkshochschule Ottakring, über deren erstes Dezennium Hertha Siemering in einer vergleichenden Studie ausführlich berichtete. Diese Ausblendungen überraschen, zumal seitens des Deutschen Volkshochschul-Verbands sehr früh Internationalität nicht nur propagiert, sondern betrieben und beachtlich gefördert wurde. Darüber ist in mehreren inhaltlich sehr dichten Beiträgen viel zu erfahren.

Kritische Selbstbefragung mit Tendenz zur Selbstbejubelung

Dass viel zu erfahren ist, gilt für viele Beiträge, bei manchen ist jedoch die Neigung zur PR allzu stark ausgeprägt. Es überwiegt die in Jubiläumsschriften nicht seltene Tendenz zur Selbstbejubelung gegenüber den kritischen Selbstbefragungen. So wird in der instruktiven Einleitung der Herausgeber der Rückgang von 800 auf 200 Volkshochschulen vom Höhepunkt 1922 bis 1932 angeführt. Die naheliege Frage nach den Gründen und Ursachen wird jedoch nicht gestellt. Unzulänglich ist auch die Thematisierung vom Nationalsozialismus und dem nachfolgenden Neubeginn.

Insbesondere die Kontinuitäten aus den Weimarer Jahren ins Dritte Reich sowie jene, die das Kriegsende überdauerten, sollten in einem 100-Jahre-Band nicht fehlen. Es mag gut sein, dass eine der Komplexität annähernd gerecht werdende Darstellung auf ein-einhalb Seiten nicht gelingen kann. Damit sei angedeutet, dass eine umfassende Geschichte der Volkshochschulen in Deutschland auch nach Erscheinen des vorliegenden Bandes – wie die Herausgeber in ihrer instruktiven Einleitung festhalten – Desiderat bleibt.

Kritischer Selbstbefragung förderlich ist zweifellos die erstmalige Darstellung der „Berufsverbote auch an den Volkshochschulen“ in einer Publikation eines der deutschen Volkshochschulverbände (Seite 142 f.). Dazu eignet sich auch die von DVV-Direktor Ulrich Aengenvoort benannte Diskrepanz zwischen der Bedeutung von Umweltbildung und der „eher bescheidenen Teilnehmerquote“ (Seite 171). Instrukтив ist Ingrid Schölls wohl durchdachter Beitrag, der von der Frage ausgeht, wie die damals von ihr geleitete Volkshochschule Saarbrücken am 9. März 1999 Schauplatz und Ziel eines Bombenanschlags werden konnte. Er war gegen die ebendort gezeigte „Wehrmachtsausstellung“ gerichtet, ist sie sicher.



Doppelseite aus dem Buch zu den Ereignissen von 1919

Nachdenken fördert auch Helmut Bremers Beitrag über den bundesweiten Aktionstag der Volkshochschulen am 28. Februar 1994 gegen die gewalttätigen xenophoben Übergriffe. Bemerkenswert erscheint auch der Rückblick auf die damalige zentrale Veranstaltung in Solingen, als Rita Süßmuth in ihrer Begrüßungsrede davon sprach, „wie begrenzt die Möglichkeiten von Bildung“ seien (Seite 189).

Der DVV-Vorsitzende Rossmann ließ es sich nicht nehmen, eine Würdigung Rita Süßmuths zu verfassen. Sie wurde 1988 zur Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbands gewählt. Die promovierte Pädagogin war die erste Frau an der Spitze des DVV. Sie war die erste Präsidentin, die gleichzeitig bedeutende politische Ämter bekleidete. Sie hat nun auch den bedenkenswerten Beitrag „Einwanderungsland Deutschland“ beige-steuert (Seiten 212f.).

Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, dass sich auch die amtierende DVV-Präsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer mit einem Beitrag eingestellt hat. 27 Jahre nach der Wahl Süßmuths übernahm sie am 23. Juni 2015 diese höchste Funktion des DVV. Die damalige saarländische Ministerpräsidentin nannte ihre Vorgängerin und heutige Ehrenpräsidentin einen „Segen für den Verband“: „Ohne Rita Süßmuth stünden wir in puncto Integration, Gleichberechtigung von Frauen und internationale Bildungszusammenarbeit bei weitem nicht da, wo wir heute stehen“. Die nunmehrige CDU-Vorsitzende schreibt über das Grundgesetz als Grundlage der Arbeit an Volkshochschulen (S. 92f.). Darin bezeichnet sie die Volkshochschulen als die „bis heute geeigneten Orte, an denen innerhalb des Rahmens der Verfassung über die Sicherung und das Verständnis der dort verankerten Werte gestritten werden kann.“ Dem kommt, wie sie schließt, „in einer immer unübersichtlicher werden-den Welt“ kaum zu überschätzende Bedeutung zu. |

Dr. Stephan Ganglbauer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Österreichischen Volkshochschularchivs, das seit 2016 gemeinsam mit dem DIE die Internationalen Konferenzen zur Aufarbeitung historischer Quellen der Erwachsenenbildung organisiert.

Deutschland ihre Wahlheimat, Europa ihr Zuhause

Magali Baudelet leitet den Fremdsprachenbereich an der vhs Oldenburg



Und das, was Magali Baudelet an ihrem Arbeitsalltag schätzt, möchte sie auch den Teilnehmern anbieten: Mehrsprachigkeit und Abwechslungsreichtum. Daher legt sie besonderen Wert darauf, das Sprachangebot differenziert auszugestalten und neue Sprachen im Programm anzubieten, wie zum Beispiel vor kurzem erstmalig Georgisch. Sie probiert neue Formate aus und schafft Möglichkeiten für die Teilnehmenden, auch außerhalb des Unterrichts die Sprachkenntnisse anzuwenden, denn: sie weiß selbst, wie wichtig die praktische Umsetzung beim Erlernen einer Sprache ist. Dank ihrer Kontakte zu Muttersprachlern konnte sie ihre Deutschkenntnisse im Laufe der Jahre perfektionieren.

Sprachlicher Austausch im Café Miteinander

2018 entstand aus diesem Grund in Anlehnung an das französische „Café polyglotte“ das Café Miteinander an der vhs Oldenburg. Alle drei Monate treffen sich Sprachbegeisterte bei einem Kaffee, um ihre Sprachkenntnisse auszuprobieren und Menschen anderer Muttersprachen kennenzulernen. An jedem Tisch wird eine andere Sprache gesprochen. Zu den letzten Treffen kamen zwischen 30 und 70 Personen, um sich unter anderem auf Spanisch, Norwegisch, Arabisch, Niederländisch oder Französisch zu unterhalten. 2019 sollen die europäischen Sprachen besonders im Fokus stehen – passend zu diesjährigen Schwerpunktthema an der vhs Oldenburg „EUROPA: Bewegen. Erleben.“

In diesem Thema findet sich Magali Baudelet gut wieder: für sie ist Europa sowohl ihr Zuhause als auch Teil ihres Alltags. Eine Rückkehr nach Frankreich kann sie sich nicht vorstellen, denn Deutschland wurde im Laufe der Jahre zu ihrer Wahlheimat. „Ich mag die Herausforderung, jeden Tag eine Sprache zu sprechen, die nicht meine Muttersprache ist, und das Gefühl, ständig etwas Neues zu lernen.“ Apropos Herausforderung: Sobald sie Spanisch gut genug beherrscht, möchte sie mit Gebärdensprache anfangen. |

Von Lena Rakow

Oldenburg, Mai 2003: Die französische Schülerin Magali Baudelet lernt im Rahmen eines Schüleraustausches Oldenburg als erste deutsche Stadt kennen. Wie der Zufall es wollte, und nach zahlreichen Zwischenstationen in anderen deutschen Städten, kehrte sie 13 Jahre später zurück, um als Bildungsmanagerin für Sprachen an der vhs Oldenburg zu arbeiten: C'est la vie!

Im multikulturellen Sprachenbereich wird es niemals langweilig

Vor allem schätzt Magali Baudelet ihr multikulturelles Arbeitsumfeld mit Dozentinnen und Dozenten aus verschiedenen Ländern und genießt es, in ihrem Berufsalltag ihre Sprachkenntnisse in der Praxis anzuwenden: Die Französisch-, Englisch-, Italienisch- und Spanischdozentinnen und -dozenten spricht sie gern in deren Muttersprache an und die Kursteilnehmenden kann sie in diesen Sprachen im Rahmen der Beratungsgespräche mündlich einstufen. Die aktuell 22 Sprachen im Programm der vhs Oldenburg garantieren ihr einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag!



Lena Rakow ist Assistentin des Vorstandes an der vhs Oldenburg.

Wir gestalten Integration! „Seien Sie dabei!“

Informationen

Unterstützung

Qualifizierung

Austausch

Das Portal für Ehrenamtliche
in der Flüchtlingsarbeit

www.vhs-ehrenamtsportal.de



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Das telc Gesamtprogramm Deutsch Test, Lehrwerk und Fortbildung aus einer Hand

- Alltagspraktische und berufsbezogene Sprachprüfungen für Zuwanderer
- Bedarfsgerechte Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien
- Weiterbildungen für Lehrkräfte und Mitarbeitende in Bildungseinrichtungen

Weitere Informationen zum telc Gesamtprogramm aus Prüfungen, Lehrmaterialien und Weiterbildungen: www.telc.net/verlagsprogramm.

Gern beraten wir Sie: **Telefon 0 69 / 95 62 46-699**